



BACHERLORARBEIT

Herr
Moritz Belmann

**Medienanalyse der
Berichterstattung zur Thematik
Doping exemplarisch am Fall
Claudia Pechstein im Zeitraum vom
01. Juli 2009 bis zum
12. Februar 2011**

Fakultät: Medien

BACHERLORARBEIT

Medienanalyse der Berichterstattung zur Thematik Doping exemplarisch am Fall Claudia Pechstein im Zeitraum vom 01. Juli 2009 bis zum 12. Februar 2011

Autor:
Herr Moritz Belmann

Studiengang:
**Angewandte Medienwirtschaft Sportjournalismus und
Sportmanagement**

Seminargruppe:
AM10wJ3-B

Erstprüfer:
Professor Doktor Detlef Gwosc

Zweitprüfer:
Jörg Ellmann

Einreichung:
Telgte, 05. Juli 2013

Faculty of Media

BACHELOR THESIS

Media analysis of reporting on the issue doping case examples on Claudia Pechstein in the period from 01 July 2009 to 12th February 2011

author:

Mr. Moritz Belmann

course of studies:

**Applied Media Economy Sports Journalism and
Sports Management**

seminar group:

AM10wJ3-B

first examiner:

Professor Doctor Detlef Gwosc

second examiner:

Jörg Ellmann

submission:

Telgte, 05. July 2013

Bibliografische Angaben

Belmann, Moritz:

Medienanalyse der Berichterstattung zur Thematik
Doping exemplarisch am Fall Claudia Pechstein im
Zeitraum vom 01. Juli 2009 bis zum 12. Februar 2011

Media analysis of reporting on the issue doping case
examples on Claudia Pechstein in the period from 01 July
2009 to 12th February 2011

67 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied
Sciences, Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

Inhaltsverzeichnis

Titelblatt	I
Bibliografische Angabe	IV
Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
Vorwort	X
1. Einleitung	1
1.1 Herangehensweise/Ziele der Arbeit	2
1.2 Kurzbiographie Claudia Pechstein	4
1.3 Vorstellung wichtiger Institutionen und Personen im Fall Pechstein	7
1.3.1 Pechstein-Partei	7
1.3.2 Deutsche Eisschnelllauf Gemeinschaft	10
1.3.3 International Skating Union	11
1.3.4 Deutscher Olympischer Sportbund	12
1.3.5 Nationale Anti-Doping Agentur	14
1.3.6 World Anti-Doping Agency	15
1.3.7 Court of Arbitration for Sport	18
1.3.8 Schweizer Bundesgericht	19
2. Fallbeschreibung	21
2.1 Medizinische Grundlagen	21
2.1.1 Retikulozyten	22
2.1.2 Erythrozyten	22
2.1.3 Hämoglobin	24
2.1.4 Hämatokrit	24
2.1.5 Sphärozytose	25
2.1.6 Xerozytose	26
2.2 Grundlagen der Anti-Doping Bestimmungen Stand Stand 01.01.2009	27
2.2.1 Die Definition des Begriffes Doping	27
2.2.2 Dopingkontrollen	28
2.2.3 Der indirekte Dopingnachweis	29
2.3 Entwicklung des Falls bis zum 01.07.2009	29

3. Analyse der Berichterstattung	33
3.1 Methodik	33
3.2 Veröffentlichung des Urteils der ISU gegen Claudia Pechstein am 03.07.2009	34
3.3 Veröffentlichung des Urteils des cas gegen Claudia Pechstein am 25.11.2009	41
3.4 Pressekonferenz der DGHO am 15.03.2010	46
3.5 Veröffentlichung der Autobiographie Pechsteins am 08.11.2010	53
3.6 Ende der Sperre Claudia Pechsteins am 08.02.2011	58
4. Fazit	63
4.1 Zusammenfassung des Fazits	67
 Literaturverzeichnis	 XI
Quellenverzeichnis	XVII
Expertengespräche	XXI
Eigenständigkeitserklärung	XXXVII

Abkürzungsverzeichnis

Aktiengesellschaft (AG)

Anti-Doping Administration & Management System (ADAMS)

Arbeitsgemeinschaft öffentlich rechtlicher Rundfunkanstalten
Deutschlands (ARD)

Berliner Kurier (BK)

Berliner Zeitung (BZ)

Bundesinnenministerium der Bundesrepublik Deutschland
(BMI)

Bundesrepublik Deutschland (BRD)

Christlich Demokratische Union (CDU)

Court of Arbitration for Sport (cas)

Deutsche Demokratische Republik (DDR)

Deutsche Eisschnelllauf Gemeinschaft (DESG)

Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO)

Deutsche Presse Agentur (dpa)

Deutscher Bundesgerichtshof (BGH)

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)

Deutscher Sportbund (DSB)

Deutsche Sportjugend (dsj)

Abkürzungsverzeichnis

die Tageszeitung (taz)

Doktor (Dr)

Erythropoetin (EPO)

European Olympic Comitee (EOC)

Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)

Frankfurter Rundschau (FR)

Hämatokrit (Hkt)

Hämoglobin (Hb)

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von
Werbeträger e.V. (IVW)

International Olympic Comitee (IOC)

International Skating Union (ISU)

Nationale Anti-Doping Agentur (NADA)

Nationales Olympisches Komitee (NOK)

Neue Zürcher Zeitung (NZZ)

Nordwest-Zeitung (NWZ)

Professor (Prof)

Retikulozyten (Retis)

Schweizer Bundesgericht (BGer)

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)

Sportclub (SC)

Sport Informationsdienst (SID)

Stuttgarter Zeitung (StuttZ)

Süddeutsche Zeitung (SZ)

World Anti-Doping Agency (WADA)

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

„Blut ist doch was ganz Merkwürdiges.
Man mag es ungern fließen sehen,
und dabei ist es schuld
an allen Dummheiten auf der Welt“
Martin Andersen Nexø (1869 - 1945)

1. Einleitung

Doping im Hochleistungssport - spätestens nach dem Fall Ben Johnson während der Olympischen Spiele 1988 in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul gehört die Berichterstattung über dieses Thema zum sportjournalistischen Alltag. In den 25 Jahren nach der Überführung des kanadischen Sprinters ist viel geschehen. Internationale und nationale Anti-Doping-Agenturen haben ihre Arbeit aufgenommen. Verbände und Vereine haben sich zu einem Katalog der Anti-Doping-Bestimmungen verpflichtet. Journalisten und Experten klärten die deutsche Bevölkerung über das staatliche Doping in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) auf. Mit Katrin Krabbe gelangte Doping 1992 in den Fokus des vereinigten Deutschlands. Durch diese Entwicklung sind die Medien verpflichtet von neuen Dopingfällen zu berichten und neue Hintergründe aufzudecken. Dabei spielen sie eine entscheidende Rolle bei der Meinungsbildung. Das Ansehen eines Sportlers, eines Verbandes oder gar einer gesamten Sportart kann durch die Berichterstattung vehement beeinflusst werden.

Einen der meist diskutierten Fälle der jüngeren Vergangenheit ist der Fall von Claudia Pechstein. Über zwei Jahre beherrschte er in weiten Teilen die Berichterstattung über den indirekten Dopingnachweis, der am 01. Januar 2009 von der World Anti-Doping Agency (WADA) eingeführt worden ist. Im Artikel 2.2 heißt es dazu: „It is each Athlete’s personal duty to ensure that no Prohibited Substance enters his or her body. Accordingly, it is not necessary that intent, fault, negligence or knowing Use on the Athlete’s part be demonstrated in order to establish an anti-doping rule violation for Use of a Prohibited Substance or a Prohibited Method“¹. Auf Grund dieses Paragraphen wurde Claudia Pechstein am 01. Juli 2009 von der International Skating Union (ISU) für zwei Jahre gesperrt. Es folgte eine juristi-

¹ WADA: *World Anti-Doping Code 2009*, WADA, Montreal S. 20

sche Auseinandersetzung zwischen Claudia Pechstein und der ISU, die in Deutschland von einem großen medialen Interesse begleitet wurde. Diese Arbeit setzt sich mit den Motiven und Darstellungen deutscher Journalisten während des juristischen Tauziehens zwischen den beiden Parteien auseinander. Im Laufe der Analyse der Berichte, die zwischen dem 03. Juli 2009 und dem 12. Februar 2011 in deutschen Printmedien veröffentlicht worden sind, werden die verschiedenen Meinungen innerhalb der Berichterstattung aufgezeigt und interpretiert.

1.1 Herangehensweise/Ziele der Arbeit

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Analyse der Berichterstattung zur Thematik Doping am Fall Claudia Pechstein in deutschen Printmedien im Zeitraum vom 01. Juli 2009 bis zum 12. Februar 2011. Dazu habe ich insgesamt 157 Zeitungsberichte, welche innerhalb des Analysezeitraums in deutschen Printmedien veröffentlicht worden sind, nach sprachlichen und inhaltlichen Aspekten untersucht. Dabei lag ein besonderer Fokus auf den Texten der Süddeutschen Zeitung (SZ), der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung sowie auf Berichten im Berliner Kurier (BK).

Nach Zahlen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträger e.V. (IVW) hatte die SZ im ersten Quartal 2013 eine tägliche Druckauflage von 503.105² Exemplaren. FAZ und die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung kamen zusammen auf eine Druckauflage von 856.453³. Damit verkaufen beide Zeitungen täglich rund 1,3 Millionen Exemplare in Deutschland. Inhaltlich zählen beide Zeitungen zu den sogenannten Qualitätszeitungen. Geprägt sind die Publikationen von ausführlichen und sachlichen Berichten, Reportagen und Kommentaren. Sie decken ein breites inhaltliches Spektrum ab und geben zu aktuellen Themen Hintergrundinformationen. Durch die überregionale Bedeutung der Zeitungen haben sie eine hohe Reputation innerhalb der Gesellschaft.

² IVW: <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true>

³ IVW: <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true>

Der BK hatte im ersten Quartal 2013 eine tägliche Druckauflage von 143.839⁴. Die regionale Zeitung, welche hauptsächlich in den Bundesländern Berlin und Brandenburg vertrieben wird, gehört zu den deutschen Boulevardzeitungen. Nach dem deutschen Duden ist eine Boulevardzeitung eine „sensationell aufmachende Zeitung, die besonders mit Gesellschaftsklatsch und Ähnlichem ihre Leser unterhält“⁵. Der BK nahm während der Berichterstattung zum Fall Claudia Pechstein eine besondere Stellung ein. Während der Olympischen Spiele 2010 im kanadischen Vancouver kommentierte Pechstein als Kolumnistin das Geschehen und äußerte sich zu den vorgetragenen Vorwürfen gegen ihre Person. Darüber hinaus war der BK die erste und lange Zeit einzige Zeitung, welche sich deutlich hinter die Berlinerin stellte.

Im direkten Vergleich werden die Unterschiede in der Berichterstattung und der Herangehensweise der Journalisten erkennbar. Diese stelle ich in den Ergebnissen der Analyse detailliert da. Dadurch sollen Motive und Positionen der einzelnen Journalisten und Entscheidungsträger herausgestellt und verglichen werden.

Zur Unterstützung der angefertigten Analyse, habe ich zudem Expertengespräche mit wichtigen Akteuren in diesem Fall geführt. Deren Aussagen und Einschätzungen verdeutlichen die Kernpunkte der unterschiedlichen Berichterstattung. Darüber hinaus bewerten die befragten Personen rückblickend die damalige Arbeit von Journalisten, Politikern, Sportlern und Verbänden. Dabei äußern sie sich über eine wünschenswerte und zukünftige Herangehensweise in der Berichterstattung über die Thematik Doping.

Durch die Analyse und die Befragung ist diese Arbeit ausschließlich an der Berichterstattung und deren Inhalt in deutschen Printmedien ausgerichtet. Das Ziel dieser Arbeit ist das Herausstellen journalistischer Motive während des Prozesses der Meinungsbildung in den jeweiligen Medien. Diese Arbeit beschäftigt sich nicht mit den biologischen Aspekten des Falls.

⁴ IVW: <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true>

⁵ Dudenverlag: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Boulevardzeitung>

Blutwertanalysen oder Einschätzungen zu Ergebnissen der verschiedenen Professoren und Experten werden nicht kommentiert oder interpretiert. Die Frage, ob Claudia Pechstein gedopt hat oder nicht, wird in dieser Arbeit nicht beantwortet. Vielmehr zeigt sie auf, wie und aus welchen Gründen deutsche Journalisten über die bislang erfolgreichste deutsche Wintersportlerin bei Olympischen Spielen berichtet haben.

1.2 Kurzbiographie Claudia Pechsteins

Claudia Pechstein wurde am 22. Februar 1972⁶ in Ost-Berlin geboren. Ihre Eltern Monika und Andreas Pechstein⁷ schickten sie im Alter von drei Jahren⁸ auf das Eis der Eissporthalle in Berlin-Hohenschönhausen. Beim damaligen Sportclub (SC) Dynamo Berlin⁹ begann Claudia Pechstein mit Eiskunstlaufen, ehe sie 1982¹⁰ zu den Eisschnellläuferinnen wechselte. Im leistungsorientierten Verein durchlief Pechstein die Sportförderung der DDR und erreichte im Alter von 13 Jahren ihren ersten nationalen Titel. 1985 gewann sie die Spartakiade¹¹, einer der wichtigsten Jugendwettkämpfe in der DDR. Drei Jahre später gewann sie im südkoreanischen Seoul bei den Juniorinnen-Weltmeisterschaften im Mehrkampf die Silbermedaille¹². Neben dem Sport begann Claudia Pechstein 1989 mit einer Ausbildung zur Industriekauffrau, welche sie 1992 beendete¹³.

Nach dem Fall der Berliner Mauer im November 1989 und der Wiedervereinigung am 03. Oktober 1990 blieb Pechstein in Berlin und wurde in die Förderung der Deutschen Eisschnelllauf

⁶ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 9

⁷ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_kurzvita.php

⁸ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 19

⁹ SC Berlin e.V.: <http://www.eiskunstlauf-scberlin.de/content/view/20/28/>

¹⁰ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_kurzvita.php

¹¹ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 42

¹² Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 43

¹³ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_kurzvita.php

Gemeinschaft (DESG) aufgenommen. Bei den Olympischen Spielen 1992 im französischen Albertville gewann Claudia Pechstein über die 5000 Meter Distanz die Bronzemedaille¹⁴. Zwei Jahre später holte sie im norwegischen Lillehammer über dieselbe Strecke die Goldmedaille und wurde zum ersten Mal Olympiasiegerin. Zusätzlich gewann die Berlinerin über die 3000 Meter eine Bronzemedaille¹⁵. In der Folge avancierte Claudia Pechstein zu einer der erfolgreichsten Wintersportlerinnen in der Bundesrepublik Deutschland (BRD). Zwischen den Jahren 1994 und 2002 gewann Pechstein, die seit 1993¹⁶ Mitglied in der Sportfördergruppe der Bundespolizei war und somit direkt vom Bundesinnenministerium der Bundesrepublik Deutschland (BMI) in ihrem Leistungssport unterstützt worden ist, insgesamt 24 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften sowie zwei weitere Olympische Medaillen bei den Spielen im japanischen Nagano 1998¹⁷. Ihren bislang größten sportlichen Erfolg feierte die Eisschnellläuferin bei den Olympischen Spielen 2002 in Salt Lake City. Über die 3000 und 5000 Meter wurde Claudia Pechstein Olympiasiegerin¹⁸. Darüber hinaus unterbot sie bei den Rennen im amerikanischen Bundesstaat Utah die Weltrekordzeit über beide Strecken. Es folgten weitere Titel bei Welt- und Europameisterschaften sowie der dreimalige Gewinn der Weltcupgesamtwertung über 3000 und 5000 Meter in den Jahren 2003, 2004 und 2005¹⁹. Bei ihren bis heute letzten Olympischen Spielen 2006 im italienischen Turin gewann Claudia Pechstein eine weitere Silbermedaille über 5000 Meter und wurde zusammen mit der deutschen Mannschaft Olympiasiegerin in der damals erstmalig ausgetragenen Teamverfolgung²⁰. Mit insgesamt fünf Gold- und jeweils zwei Silber- und

¹⁴ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_erfolge.php

¹⁵ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_erfolge.php

¹⁶ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_kurzvita.php

¹⁷ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_erfolge.php

¹⁸ DESG:
<http://www.desg.de/eisschnelllauf/athleten/ab-kader-frauen/181-claudia-pechstein>

¹⁹ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_erfolge.php

²⁰ Grengel, Ralf: http://www.claudia-pechstein.de/meine_erfolge.php

Bronzemedailen²¹ bei Olympischen Spielen ist Claudia Pechstein die erfolgreichste Winterolympioniken Deutschlands.

Neben ihren sportlichen Erfolgen machte Claudia Pechstein auch mit ihrem Auftreten neben dem Eis Schlagzeilen. In den Medien wurden ihre Unstimmigkeiten mit ihren Teamkolleginnen Gunda Niemann-Stirnemann, Anna Christine, genannt Anni, Friesinger-Postma und Stephanie Beckert thematisiert. Vor allem der so genannte „Zickenkrieg“²² zwischen Claudia Pechstein und der damals noch unverheirateten Anni Friesinger schlug vor den Olympischen Spielen 2002 in Salt Lake City große Wellen. In Fernsehinterviews und in Zeitungsberichten wurde der Disput zwischen den beiden Sportlerinnen offen ausgelebt. Dieser Streit führte zu einer medialen Bewertung der beiden Kontrahentinnen. So wurde Claudia Pechstein oft als streitführende Person charakterisiert, während Anni Friesingers Position positiver dargestellt wurde. Dass diese Einsortierung auch bei der heutigen Berichterstattung über Claudia Pechstein eine Rolle spielt, glaubt der Leiter des Ressorts Sport beim Berliner Kurier Andreas Lorenz. In einem Expertengespräch sagte er: „Claudia Pechstein {wird} von vielen Kollegen als überehrgeizig, sogar als Zicke gesehen“²³. Claudia Pechstein selbst äußert sich in ihrer zusammen mit ihrem Manager Ralf Grgengel verfassten Autobiographie „Von Gold und Blut“ in einem ganzen Kapitel zu den Unstimmigkeiten innerhalb der deutschen Frauennationalmannschaft. Auf den Seiten 210 bis 234 schildert die Berlinerin ihre Sichtweise der Geschehnisse und kommentiert das Verhalten ihrer ehemaligen Mannschaftskolleginnen²⁴.

Claudia Pechstein feierte für Deutschland etliche Erfolge. Bis zu ihrer Sperre im Februar 2009 bestritt sie 186 Rennen im Weltcup und stand dabei 87 Mal auf dem Podium²⁵. Durch ihre Au-

²¹ Pechstein, Claudia und Grgengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 468

²² Pechstein, Claudia und Grgengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 219

²³ Expertengespräch Andreas Lorenz, Anhang S. XXIII

²⁴ Pechstein, Claudia und Grgengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 210 - 234

²⁵ Pechstein, Claudia und Grgengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 468

ßendarstellung blieb sie in der Diskussion. Claudia Pechstein war und ist eine Sportlerin, die mit ihrer Art polarisiert. Der Präsident der Deutschen Eisschnelllauf Gemeinschaft fasste dies in einem Expertengespräch im Zuge dieser Arbeit folgendermaßen zusammen: „Claudia Pechstein ist eine Athletin, die sehr kontrolliert und zielgerichtet ist, sehr professionell arbeitet. Die Diplomatie ist nicht Gegenstand ihres Handelns, sondern sie geht immer gerade auf bestimmte Dinge zu“²⁶.

1.3 Vorstellung wichtiger Institutionen und Personen im Fall Claudia Pechstein

Im Folgenden werden wichtige Personen und Institutionen, die im Fall Claudia Pechstein eine Rolle gespielt haben, vorgestellt. Die Vorstellung erfolgt zur Verständlichkeit der Thematik und als Einführung in die Fallbeschreibung.

1.3.1 Pechstein-Partei

Der Begriff der Pechstein-Partei bezieht sich im folgenden auf das Team um Claudia Pechstein, welches die Eisschnellläuferin während der juristischen und medialen Auseinandersetzungen vertreten und unterstützt hat. Einer der wichtigsten Personen in diesem Team ist Ralf Gengel. Seit 2001²⁷ ist Gengel Manager von Claudia Pechstein. Der ehemalige Bildredakteur ist Vorstand der powerplay medienholding AG²⁸. Nach eigenen Angaben vertritt die Aktiengesellschaft mehrere deutsche Sportler. Unter ihnen auch die Nordischen Kombinierer Georg Hettich und Sebastian Haseney²⁹. Während der zweijährigen Sperre und des juristischen Prozesses koordinierte Gengel die Medienstrategie Pechsteins. Er vertrat die Eisschnellläuferin bei vielen Interviews nach außen, organisierte die Pressekonferenzen und plante das gesamte Auftreten der Athletin in den Medien. Darüber hinaus ist Gengel Co-Autor der Autobiographie

²⁶ Expertengespräch Gerd Heinze, Anhang S. XXXI

²⁷ Pechstein, Claudia und Gengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 15

²⁸ powerplay medienholding AG: <http://www.powerplay.ag/kontakt.html>

²⁹ powerplay medienholding AG: <http://www.powerplay.ag/management.html>

„Von Gold und Blut“, die im November 2010 im Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag erschienen ist.

Juristisch wurde Claudia Pechstein von Rechtsanwalt Simon Bergmann vertreten. Der Jurist studierte an der Freien Universität Berlin und arbeitete in der Folge vor allem in den Bereichen des gewerblichen Rechtsschutzes, des Medien- und des Sportrechts. 2005 gründete Bergmann zusammen mit Professor Doktor Christian Schertz die Kanzlei Schertz Bergmann Rechtsanwälte³⁰. Seit 1997³¹ vertritt und berät Bergmann die Eisschnellläuferin Claudia Pechstein. In ihrer Autobiographie beschreibt Pechstein die Arbeitsatmosphäre mit ihrem Anwalt folgendermaßen: „Wenn man seinem Anwalt über einen so langen Zeitpunkt treu bleibt, dann deshalb, weil man sich bei ihm gut aufgehoben fühlt“³². Bergmann formulierte und erarbeitete während der juristischen Auseinandersetzungen die Position Pechsteins und reichte diverse Eilanträge und Forderungen bei den Gerichten ein. Auf Grund seiner Position trat er in den Medien als Vertreter Pechsteins auf und erklärte in Interviews und Stellungnahmen die Position und Herangehensweise seiner Mandantin. Außerdem leitete er Verfahren gegen deutsche Medienvertreter ein und erwirkte Unterlassungsklagen gegen einige Kritiker und Journalisten.

Matthias Große ist Gründer und Vorsitzender der Unternehmensgruppe Matthias Große in Berlin. Die Unternehmensgruppe vertreibt nach eigenen Angaben kleine Immobilien in und rund um Berlin. Der Immobilienmakler meldete sich am 30. November 2009 erstmalig via E-Mail bei Claudia Pechstein. In der Nachricht, die in der Autobiographie von Claudia Pechstein veröffentlicht worden ist, bietet der Unternehmer der Eisschnellläuferin seine Unterstützung an³³. In den folgenden Monate initiierten Große und Manager Gregel die Aktion „Meine Unter-

³⁰ Schertz Bergmann Rechtsanwälte GbR: <http://www.simon-bergmann.de/>

³¹ Pechstein, Claudia und Gregel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 51

³² Pechstein, Claudia und Gregel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 51

³³ Pechstein, Claudia und Gregel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 400

schrift für Gerechtigkeit im Fall Claudia Pechstein“³⁴. Mehr als 100 prominente Persönlichkeiten aus dem Sport, der Politik und der Gesellschaft unterschrieben einen Brief an den Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Doktor Thomas Bach. In diesem Schreiben heißt es: „Hiermit fordere ich Sie auf {...}, dass das Verfahren gegen die wegen angeblichen Dopings gesperrte Claudia Pechstein vor dem Internationalen Sportgerichtshof {...} wieder aufgenommen wird“³⁵. Die Aktion wurde von den Medien unterschiedlich bewertet und aufgegriffen. Eine Veränderung der Position Dr. Thomas Bachs hat diese Kampagne nicht bewirkt. Durch seinen Einsatz wurde Matthias Große eine wichtige Person im Umfeld Pechsteins. Diese schied sich im Juli 2010 nach zwölfjähriger Ehe von ihrem Mann Marcus Bucklitsch und ist seitdem mit Matthias Große liiert³⁶. Große, der 1967 in der DDR aufgewachsen und nach seiner Schulzeit an die Militärakademie in der weißrussischen Hauptstadt Minsk ging³⁷, geriet immer wieder in die Schlagzeilen. Am 25. November 2010 berichtete die Frankfurter Allgemeine Zeitung von Drohanrufen bei zwei Bundestagsabgeordneten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Demnach seien die Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bundestages Dagmar Freitag und der sportpolitische Sprecher der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag Martin Gerster beschimpft und bedroht worden. Gerster unterrichtete daraufhin den Sicherheitsdienst des Parlaments³⁸. Beide SPD-Politiker hatten sich im Laufe des Prozesses skeptisch zur Position Pechsteins geäußert. Im Laufe des juristischen und medialen Prozesses vertrat Große vehement die Position seiner Lebensgefährtin und versuchte mit den unterschiedlichsten Mitteln Mitstreiter für diesen Kampf zu finden.

³⁴ powerplay managment GmbH:
<http://www.meineunterschrift.com/index.html>

³⁵ powerplay managment GmbH:
http://www.meineunterschrift.com/meine_unterschrift.html

³⁶ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 409

³⁷ SUPERillu Verlag GmbH & Co.KG: *Neues Glück, bald ein Baby?*, SUPERillu, Berlin 21.07.2010

³⁸ Reinsch, Michael: *Klare Ansage vom Macher*, FAZ, Frankfurt am Main, 25.11.2010

1.3.2 Deutsche Eisschnelllauf Gemeinschaft

Die Deutsche Eisschnelllauf Gemeinschaft (DESG) ist der Dachverband der deutschen Eisschnelllauf- und Short Track-Vereine und Abteilungen in Deutschland und wurde im Jahr 1965 in München gegründet. 2012 hatte die DESG 884 Mitglieder in 38 Vereinen³⁹. Damit ist die Eisschnelllauf Gemeinschaft der zweitkleinste olympische Spitzensportverband auf Bundesebene. Präsident der DESG ist Gerd Heinze. Der Berliner bekleidet dieses Amt seit 2005⁴⁰ und wurde letztmals 2012 für weitere vier Jahre gewählt⁴¹. Der Verband sitzt mit seiner hauptberuflichen Geschäftsstelle in München. Geschäftsführer ist Michael Talermann⁴².

Als Athletin ist Claudia Pechstein Mitglied in der DESG. Laut Statuten der World Anti-Doping Agency und der deutschen Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA) ist der Verband eine eigenständige Partei im Anti-Doping Kampf. Beispielsweise haben Verbandsvertreter beim Öffnen und Analysieren der B-Probe eines Athleten die Möglichkeit im Labor anwesend zu sein⁴³. Bei Athleten, die ausschließlich bei nationalen Wettkämpfen antreten, legt der nationale Verband zudem die Sperren der positiv getesteten Sportler fest. Da Claudia Pechsteins erhöhte Werte bei einem Rennen der International Skating Union ermittelt worden sind, liegt die Zuständigkeit des Strafmaßes in diesem Fall bei der ISU. Als nationaler Spitzenverband ist die DESG Mitglied innerhalb der ISU.

³⁹ Deutscher Olympischer Sportbund: *Bestandserhebung 2012*, Frankfurt am Main, 2013 S. 5

⁴⁰ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 54

⁴¹ Sport Informationsdienst: *Heinze bleibt DESG Präsident*, Focus.de, München, 29.07.2012

⁴² Deutsche Eisschnelllauf Gemeinschaft:
<http://www.desg.de/verband/adressen>

⁴³ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 20 und 21

1.3.3 International Skating Union

Die International Skating Union (ISU) mit ihrem Sitz im schweizerischen Lausanne ist der weltweite Dachverband für die Sportarten Eisschnelllauf, Eiskunstlauf und Short Track. Als Dachverband vertritt die ISU die Interessen ihrer Sportler und ihrer Sportarten beim International Olympic Committee (IOC). Darüber hinaus organisiert und führt der Dachverband alle internationalen Wettkämpfe und Maßnahmen durch. Die ISU hat 88 Mitgliedsorganisationen aus 67 Ländern⁴⁴.

Laut den Statuten der WADA legt die ISU als weltweiter Fachverband das Strafmaß für Dopingsünder innerhalb ihres Verbandes fest. Die WADA gibt in ihren Regeln Beispiele für Sanktionen und gibt ein Strafmaß vor, welches von den Verbänden größtenteils übernommen wird⁴⁵. Zur Festsetzung des Strafmaßes besitzt die ISU eine eigene Gerichtsbarkeit. Diese entscheidet, ob und wie lang der positiv getestete Athlet oder die Athletin gesperrt wird. Dabei obliegt dem Dachverband die Aufgabe Dopingkontrollen bei Wettkämpfen und im Training anzuordnen und als „Anti-Doping-Organization“⁴⁶ die Ergebnisse zu verwalten und zu dokumentieren.

Im Fall von Claudia Pechstein wird die ISU vor allem durch ihren Mediziner Harm Kuipers vertreten. Dieser informierte am 07. Februar 2009 die Pechstein-Partei und die DESG über den Befund der erhöhten Retikulozyten⁴⁷. Als ISU-Mediziner war er für das Ergebnismanagement des Verbandes zuständig. Kuipers vertrat die Ansichten und Einschätzungen der ISU vor der verbandsinternen Gerichtsbarkeit und vor dem Internationalen Sportschiedsgericht⁴⁸. Der Holländer trat während der juristischen Auseinandersetzung auch in deutschen Medien auf. Da-

⁴⁴ ISU:

<http://www.isu.org/vsite/vcontent/page/custom/0,8510,4844-161375-178590-19296-68634-custom-item,00.html>

⁴⁵ WADA: *World Anti-Doping Code 2009*, WADA, Montreal S. 51-76

⁴⁶ WADA: *World Anti-Doping Code 2009*, WADA, Montreal S. 41

⁴⁷ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 13

⁴⁸ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 292

bei widersprach er den Schilderungen Claudia Pechsteins vehement.

Neben Harm Kuipers stützte die ISU ihre Argumentation auf die Mediziner Professor Giuseppe d'Onofrio und Doktor Pierre-Edouard Sottas. Nach Schilderungen in der Autobiographie Pechsteins sprachen sich beide Experten während der Verhandlung vor beiden Sportgerichtsbarkeiten offensiv gegen die Eisschnellläuferin aus⁴⁹. Damit trugen sie maßgeblich zum Urteil der Gerichte bei.

1.3.4 Deutscher Olympischer Sportbund

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) ist die Dachorganisation des deutschen Sports. Er sitzt in Frankfurt am Main und vertritt 27,7 Millionen⁵⁰ Sportler und Sportlerinnen in Deutschland. Der DOSB, der im Jahr 2006 durch die Fusion des damaligen Deutschen Sportbundes (DSB) und des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) gegründet worden ist, umfasst 16 Landessportbünde, 62 nationale Spitzenverbände, davon 34 olympische und 28 nicht olympische sowie 20 Verbände mit besonderen Aufgaben⁵¹. Der Dachverband setzt sich politisch für die internen und externen Interessen der Sporttreibenden ein. Dabei vertritt er Leistungs- und Breitensportler gleichermaßen. International repräsentiert der DOSB diese Interessen beim IOC. Der DOSB stellt für seine Mitgliedsorganisationen Richtlinien der Leistungsförderung und Sportentwicklung auf. Dabei werden die Gelder, die der DOSB vor allem vom Bundesministerium des Innern erhält an die jeweiligen Verbände weitergegeben und in Maßnahmen der Sportförderung verwendet. Als Dachorganisation des deutschen Sports entsendet der DOSB die deutschen Olympiamannschaften zu den Sommer-, Winter- und Jugendspielen des IOC und des European Olympic Committee (EOC).

⁴⁹ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 250 - 252

⁵⁰ Deutscher Olympischer Sportbund: *Bestandserhebung 2012*, Frankfurt am Main, 2013 S. 1

⁵¹ Deutscher Olympischer Sportbund: *Bestandserhebung 2012*, Frankfurt am Main, 2013 S. 2 - 7

Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes ist Doktor Thomas Bach. Der Fechtolympiasieger von 1976 führt den Sportbund seit 2006⁵². Seit 2010⁵³ ist Bach darüber hinaus Vize-Präsident des IOC und gab am 09. Mai 2013 seine Kandidatur für das Amt des IOC-Präsidenten bekannt⁵⁴. Als oberster deutscher Sportfunktionär äußerte sich Thomas Bach häufig zu Claudia Pechstein. Dabei vertrat er die Meinung der Gerichte. Pechstein kritisierte den DOSB-Präsidenten in ihrer Autobiographie für diese Haltung und wünschte sich mehr Unterstützung von Thomas Bach. „Bis zum Tag X galt die scheinbare Rückendeckung des Athleten, neigte sich der Daumen der Richter nach unten, wurde umgeschaltet auf die Forderung nach rückhaltloser Aufklärung“⁵⁵.

Der Grünen-Politiker Michael Vesper ist Generalsekretär des DOSB und damit hinter Bach der zweite Mann im deutschen Sport. Vesper, der von 1995 bis 2005 stellvertretender Ministerpräsident⁵⁶ in Nordrhein-Westfalen war, übernimmt die hauptberuflichen und administrativen Aufgaben innerhalb des Sportbundes. Seit 2008 leitet Michael Vesper die deutschen Olympiamannschaften als Chef de Mission⁵⁷. Als dieser äußerte er sich vor allem rund um die Olympischen Spiele 2010 im kanadischen Vancouver zur Causa Pechstein. Dabei unterstrich Vesper die Meinung Dr. Thomas Bachs und distanzierte sich öffentlich von der Eisschnellläuferin. In ihrer Autobiographie umschrieb Pechstein die Position der beiden Funktionäre folgendermaßen: „Die Reaktion von Bach und Vesper war kühl,

⁵² Deutscher Olympischer Sportbund: *Lebenslauf Thomas Bach*, Frankfurt am Main S. 2

⁵³ Deutscher Olympischer Sportbund: *Lebenslauf Thomas Bach*, Frankfurt am Main S. 2

⁵⁴ Deutscher Olympischer Sportbund: *Pressemitteilung - Thomas Bach erklärt Absicht, für IOC-Präsidentschaft zu kandidieren*, Frankfurt am Main, 09.05.2013

⁵⁵ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 353

⁵⁶ DOSB: <http://www.dosb.de/de/organisation/praesidium/biografien/vesper/>

⁵⁷ DOSB: <http://www.dosb.de/de/organisation/praesidium/biografien/vesper/>

nüchtern und abweisend. Sie funktionierten {...}. Für Menschlichkeit war in dieser Welt kein Platz“⁵⁸.

Im Anti-Doping-Kampf hat der DOSB das Recht einen Vertreter beim Analysieren der B-Probe eines Sportlers zu entsenden⁵⁹. Darüber hinaus hat er aber keine weiteren Möglichkeiten aktiv in den Prozess der Entscheidungsfindung einzugreifen. Der Verband ist an die Urteile der jeweiligen Gerichtsbarkeiten, Anti-Doping Agenturen und Weltverbände gebunden. Die einzige Möglichkeit, die dem Verband bleibt, ist ein Ausschluss des Athleten. Dieser erfolgt in der Regel allerdings nur bei einer lebenslangen Sperre durch einen internationalen Fachverband⁶⁰. Im Fall Claudia Pechstein ruhte die Mitgliedschaft im DOSB.

1.3.5 Nationale Anti-Doping-Agentur

Die Nationale Anti-Doping-Agentur mit ihrem Sitz in der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn wurde im Jahr 2002 als Stiftung Bürgerlichen Rechts gegründet⁶¹. Sie ist vorrangig für den nationalen Anti-Doping Kampf in Deutschland zuständig. Die NADA gilt als eigenständige Instanz und agiert außerhalb des deutschen Sportsystems. Zu ihren Hauptaufgaben zählt die Veranlassung und Analyse von Kontrollen bei nationalen und regionalen Wettkämpfen sowie während der Trainingsphasen deutscher Athleten, die im System der WADA verzeichnet sind⁶². Die Ergebnisse der Analysen werden an die NADA übermittelt. Im Falle einer positiven Probe leitet sie die weiteren Analyse-schritte ein und unterrichtet die verschiedenen Parteien über das Ergebnis. Im weiteren Verfahren tritt die NADA als ei-

⁵⁸ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 363

⁵⁹ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 20 und 21

⁶⁰ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 27

⁶¹ NADA: *Pressemitteilung - NADA feiert 10-jähriges Jubiläum*, Bonn, 21.11.2012

⁶² NADA:
<http://www.nada-bonn.de/de/nada/ziele-und-aufgaben/#.UZ3iUBylWQ>

genständige Partei innerhalb der Sportgerichtsbarkeit auf und führt die Anklage gegen einen positiv getesteten Sportler⁶³.

Zu den weiteren Aufgaben der Nationalen Anti-Doping-Agentur zählen zudem Präventivmaßnahmen innerhalb und außerhalb des Sports. Die NADA veröffentlicht in regelmäßigen Abständen Informationsmaterialien für Trainer, Sportler, Eltern, Ärzte, Lehrer und Verbände. Die Bildungsarbeit ist in den Statuten der Agentur verankert⁶⁴.

Die Nationale Anti-Doping-Agentur ist der WADA direkt unterstellt. Sie ratifiziert den alle zwei Jahre neu aufgelegten WADA-Code. In diesem werden die Verfahrensgrundsätze sowie die Liste der verbotenen Substanzen und Methoden veröffentlicht. Durch die Ratifizierung des WADA-Codes vom 01. Januar 2009 wurde der indirekte Dopingnachweis auch in Deutschland eingeführt⁶⁵. Dieser war die Grundlage für das Urteil gegen Claudia Pechstein. Die Position der NADA während des juristischen und medialen Prozesses orientierte sich an der des Deutschen Olympischen Sportbundes. Dabei hielten sich die Funktionäre der NADA mit Aussagen in der Öffentlichkeit zurück. Durch die Internationalität des Prozesses gegen die Eisschnellläuferin war die Nationale Anti-Doping Agentur auch nicht zuständig für den Fall.

1.3.6 World Anti-Doping Agency

Die World Anti-Doping Agency (WADA) ist weltweit für den Anti-Doping-Kampf zuständig. Die Stiftung nach schweizerischen Recht, die 1999 gegründet worden ist und im kanadischen Montreal sitzt⁶⁶, gilt als eigenständige Institution außerhalb des weltweiten Sportsystems. Seit ihrer Gründung koordiniert und veranlasst sie die Dopingkontrollen bei Internationalen Meister-

⁶³ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 14 und 15

⁶⁴ NADA:
<http://www.nada-bonn.de/de/nada/ziele-und-aufgaben/#.UZ3iUBylWQ>

⁶⁵ WADA: *World Anti-Doping Code 2009*, WADA, Montreal S. 20

⁶⁶ WADA:
<http://www.wada-ama.org/en/About-WADA/History/A-Brief-History-of-Anti-Doping/>

schaften und Olympischen Spielen. In ihrem Erfassungssystem, Anti-Doping Administration & Management System (ADAMS), tragen Athleten des internationalen Testpools ihre so genannten Whereabouts ein. Diese geben den genauen Standort der Athleten zu den jeweiligen Tageszeiten an. Dadurch kann die WADA Kontrolleure gezielt an einen Ort schicken um eine unangekündigte Dopingkontrolle durchzuführen. Befinden sich im Erfassungssystem falsche oder ungenaue Angaben, wird dies protokolliert. Bei dreimaliger Verfehlung kann dem Athleten eine Sperre von bis zu zwei Jahren ausgesprochen werden⁶⁷.

Neben dem Kontrollsystem veranlasst die WADA auch die Analysen der Proben. In zertifizierten Laboren werden weltweit die Urin- und Blutproben der Sportler analysiert. Anders als die Nationalen Anti-Doping-Agenturen tritt die WADA nicht als juristische Instanz auf. Das Ergebnismanagement liegt ausschließlich bei den Weltverbänden und Nationalen Anti-Doping-Agenturen⁶⁸.

Eine der wichtigsten Aufgaben der WADA ist die alle zwei Jahre stattfindende Veröffentlichung des neuen WADA-Codes. In diesem sind die Grundsätze des weltweiten Anti-Doping Kampfes festgesetzt. Der Code legt fest wie mit den Kontrollen und Analysen umgegangen wird. Außerdem gibt er ein Strafmaß für positiv getestete Sportler vor⁶⁹. Der WADA-Code wird von den Nationalen Anti-Doping Agenturen umgesetzt. Für Sportler, Funktionäre, Medienvertreter und andere Interessierte ist die neuste Fassung des WADA-Codes auf der Internetseite der Agentur abrufbar.

Neben dem WADA-Code veröffentlicht die Organisation auch die Liste der verbotenen Substanzen, die so genannte „List of Prohibited Substances and Methods“⁷⁰. Sie ist unterteilt in drei Bereiche. Die definieren den Zeitpunkt der verbotenen Anwendung. Die meisten Substanzen und Methoden sind während der

⁶⁷ WADA: *World Anti-Doping Code 2009*, WADA, Montreal S. 23

⁶⁸ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 14 und 15

⁶⁹ WADA: *World Anti-Doping Code 2013*, WADA, Montreal

⁷⁰ WADA: <http://list.wada-ama.org/>

gesamten Zeit verboten. Die Substanzen sind wiederum in sechs Untergruppen, die sich am Einsatzgebiet der Medikamente orientieren, aufgeteilt⁷¹.

Hinzu kommen Substanzen und Methoden, die während oder unmittelbar vor einem Wettkampf verboten sind. Dazu zählt beispielsweise auch das Cannaboid⁷². Dieses wird beim Rauchen von Marihuana freigesetzt und setzt sich im Fettgewebe des Körpers ab. Die beruhigende Wirkung der Substanz verhindert Stress- und Angstzustände. Die Substanzen, die während oder unmittelbar vor einem Wettkampf verboten sind, werden in neun Untergruppen aufgeteilt⁷³.

Der dritte Teil der Liste bezieht sich auf Substanzen und Methoden, die nur in bestimmten Sportarten verboten sind. Dazu zählt beispielsweise Alkohol, welches unter anderem in der Olympischen Sportart Bogenschießen verboten ist⁷⁴. Durch die beruhigende Wirkung einer geringen Dosis Alkohol können Schießergebnisse nachhaltig verbessert werden. Da diese Wirkung für andere Sportarten allerdings irrelevant ist, befindet sich Alkohol nur auf der spezialisierten Liste.

Die List of Prohibited Substances and Methods gilt als weltweite Definition des Begriffes Doping. Die in ihr aufgestellten Grundsätze gelten als Richtlinie für Labore und Verbände eine positive Probe als solche festzustellen. Laut ISU habe Pechstein, die in der List of Prohibited Substances and Methods stehenden Methode der „Manipulation of Blood and Blood Components“⁷⁵, angewendet. Die ISU bezog sich in ihrer Position auf die Grundsätze der WADA. Eigene Aussagen oder Interpretationen der Ergebnisse Pechsteins gab es von den Vertretern der Welt Anti-Doping Agentur nicht.

⁷¹ WADA:
<http://list.wada-ama.org/prohibited-in-competition/prohibited-substances/>

⁷² WADA:
<http://list.wada-ama.org/prohibited-in-competition/prohibited-substances/>

⁷³ WADA:
<http://list.wada-ama.org/prohibited-in-competition/prohibited-substances/>

⁷⁴ WADA:
<http://list.wada-ama.org/prohibited-in-particular-sports/prohibited-substances/>

⁷⁵ WADA: <http://list.wada-ama.org/list/m1-enhancement-of-oxygen-transfer/>

1.3.7 Court of Arbitration for Sport

Der Court of Arbitration for Sport (cas) ist das oberste Gericht der Sportgerichtsbarkeit. Es entscheidet in Fragen innerhalb des Sports. Der 1984 auf Wunsch des damaligen IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch⁷⁶ gegründete Gerichtshof verhandelt vor allem Prozesse zwischen Verbänden und Sportlern. Der cas ist dabei die Revisionsinstanz für Entscheidungen, die innerhalb der Sportgerichtsbarkeit getroffen worden sind. Ein Urteil des cas ist für die Verbände, Sportler und andere im Sport tätige Institutionen bindend. Das Gericht ist ein Schiedsgericht und sitzt wie das IOC in Lausanne. Urteile des cas können dementsprechend nur vor der zivilen Gerichtsbarkeit der Schweiz angefochten werden. Dabei verhandeln die zuständigen Richter nicht über Sachfragen, sondern suchen nach Verfahrensfehler in der Urteilsfindung des cas.

Die Verhandlung zwischen der Pechstein-Partei, der DESG und der ISU fand am 22. Oktober und 23. Oktober 2009⁷⁷ im schweizerischen Lausanne statt. Den Vorsitz des Gerichts hatte der italienische Professor Massimo Coccia⁷⁸ inne. Der aus Rom stammende Coccia lehrt an der Universität Tuscia in Viterbo internationales Recht⁷⁹. Darüber hinaus vertritt er Klienten der Kanzlei Coccia De Angelis & Associati⁸⁰ in der italienischen zivilen Gerichtsbarkeit. Coccia ist Vorsitzender der italienischen Gemeinschaft für Sportrecht und in dieser Funktion Mitglied der nationalen italienischen Sportgerichtskammer⁸¹. Des Weiteren beurteilten die Zürcher Juristen Dr. Stephan Netze und Michele Bernasconi⁸² als Richter den Fall. Während der Verhandlung prüften die drei Richter die Indizienkette der ISU gegen Claudia Pechstein und ließen die jeweiligen Experten zu Wort kommen.

⁷⁶ cas: <http://www.tas-cas.org/history>

⁷⁷ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 290/294

⁷⁸ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 291

⁷⁹ cas: <http://www.tas-cas.org/arbitrators-genlist>

⁸⁰ cas: <http://www.tas-cas.org/arbitrators-genlist>

⁸¹ cas: <http://www.tas-cas.org/arbitrators-genlist>

⁸² cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 2

In ihrer Autobiographie beschreibt Pechstein die Verhandlung ausführlich⁸³. Das Urteil sollte am 06. November 2009 veröffentlicht werden. Dieser Termin wurde drei Mal verschoben. Endgültig veröffentlichte der cas das Urteil zusammen mit der Urteilsbegründung am 25. November 2009⁸⁴. Die häufige Verschiebung des Urteils wurde von den Parteien unterschiedlich interpretiert. Claudia Pechstein kommentierte die Verschiebungen in ihrer Autobiographie als „unmenschlich“⁸⁵.

1.3.8 Schweizer Bundesgericht

Das Schweizer Bundesgericht (BGer) ist die höchste zivilrechtliche Instanz der Schweiz. Aktuell arbeiten 38 Richter am BGer. Hinzu kommen 19 nebenamtliche Juristen⁸⁶, die am Sitz des Bundesgerichtes in Luzern arbeiten. Die Richter werden für sechs Jahre von der Vereinigten Bundesversammlung der Schweiz ins Amt gewählt. Dabei werden regionale, kulturelle und sprachliche Aspekte⁸⁷ berücksichtigt. Wie der deutsche Bundesgerichtshof (BGH) besitzt das BGer eine Leitfunktion in der zivilen Gerichtsbarkeit. Urteile der Bundesrichter gelten als Grundlagen für die Rechtsprechung der unteren Instanzen. Da der cas im Schweizerischen Lausanne sitzt, ist der BGer für Revisionen gegen ein Urteil eines internationalen Gerichtes auf Schweizer Boden zuständig. Dabei sucht das Gericht nach Verfahrensfehler der vorangegangenen Instanz. Zu sachlichen Fragen geben die Richter keine Auskunft.

Nach dem Urteil des cas vom 25. November 2009 bereitete Claudia Pechsteins Anwalt Simon Bergmann die Revision vor dem BGer vor. Neben der Hauptklage gegen das Urteil des Sportgerichtshofs leitete der Jurist aus Berlin auch etliche Eilanträge an das BGer weiter. Dadurch versuchte die Pechstein

⁸³ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 290-296

⁸⁴ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 63

⁸⁵ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 297

⁸⁶ BGer:
<http://www.bger.ch/index/federal/federal-inherit-template/federal-richter.htm>

⁸⁷ BGer:
<http://www.bger.ch/index/federal/federal-inherit-template/federal-richter.htm>

Partei den Start der Eisschnellläuferin in der Weltcupssaison 2009/2010 sowie bei den Olympischen Spielen 2010 in Vancouver zu ermöglichen. Der BGer gab nur einem der Eilanträge statt. Am 08. Dezember 2009⁸⁸ erteilte das Bundesgericht der Berlinerin die Freigabe zum Start beim Weltcuprennen über 3000 Meter in der amerikanischen Stadt Salt Lake City. Dies war die letzte Möglichkeit für Pechstein sich sportlich für die Olympischen Spiele in Vancouver über diese Distanz zu qualifizieren. Alle anderen Eilanträge lehnte das BGer ab. Das schlussendliche Urteil des Schweizer Bundesgerichts wurde am 28. September 2010⁸⁹ veröffentlicht. In diesem heißt es: „Die Gesuchstellerin (Claudia Pechstein; Anmerkung des Autors) zeigt in ihrem Revisionsgesuch nicht auf, inwiefern die angeblich neu entdeckte Methode über die Diagnose einer Blutanomalie hinaus auch - bisher unbekannte - Rückschlüsse hinsichtlich der festgestellten Schwankungen zulassen soll“⁹⁰. Durch dieses Urteil endete der juristische Weg Pechsteins während der Sperre vom 08. Februar 2009 bis zum 8. Februar 2011.

⁸⁸ Pechstein, Claudia und Gengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 301

⁸⁹ BGer: 4A_144/2010 Urteil vom 28. September 2010, I. zivilrechtliche Abteilung, 28. September 2010

⁹⁰ BGer: 4A_144/2010 Urteil vom 28. September 2010, I. zivilrechtliche Abteilung, 28. September 2010

2.Fallbeschreibung

Im Folgenden wird der Fall Claudia Pechstein beschrieben. Dieses Kapitel dient als Wissensgrundlage für die darauf folgende Analyse. Die Beschreibung des Falles orientiert sich an den in den Medien vorhandenen Informationen sowie an den Aussagen, Statuten und Grundsätzen der in 1.3 beschriebenen Institutionen. Eine wichtige Grundlage für die Beschreibung der Geschehnisse zwischen dem 07. Februar 2009 und dem 03. Juli 2009 bildet die Autobiographie Claudia Pechsteins. In mehreren Kapiteln des Buches werden die Vorkommnisse des Zeitraums beschrieben und bewertet. Neben dem Ablauf der ersten Verfahrensschritte wird in diesem Kapitel auch eine Einleitung in medizinische Fragen des Falls gegeben. Diese sind oberflächlich und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr sollen die biologischen Angaben dem Leser dieser Arbeit ein Grundverständnis des Diskussionsgegenstandes liefern. Dadurch soll die Einschätzung von Aussagen Dritter ermöglicht werden.

2.1 Medizinische Grundlagen

Sport und Biologie sind verknüpft. Sie ergänzen sich. Seit jeher versuchen Mediziner neue Impulse im Training von Sportlern zu setzen. Ärzte und Physiotrainer gehören zum festen Betreuungsteam von Mannschaften und Einzelathleten. Vor, während und nach Wettkämpfen betreuen sie die Sportler und helfen ihnen ihre Bestleistung abzurufen. Diese Verbindung findet sich auch in der Wissenschaft wieder. Sportwissenschaftler und Biologen interessieren sich für die mechanischen und biologischen Abläufe im Körper von Sportlern. Psychologen untersuchen die Auswirkung der körperlichen Betätigung auf den geistigen Zustand von Menschen.

Dabei bildet der Anti-Doping-Kampf so wie das Dopen an sich eine der größten Schnittstellen zwischen Sport und Medizin. Auf

der einen Seite versuchen Mediziner Analyseverfahren zur sicheren Überprüfung von Urin- und Blutproben zu entwickeln. Auf der anderen Seite suchen Doktoren Möglichkeiten mit Hilfe verschiedenster Substanzen und Methoden ihren Athleten einen gewissen Vorteil zu verschaffen. Durch die fortschreitende Entwicklung wird das Thema Doping komplex und kompliziert. Fachbegriffe halten Einzug in die Berichterstattung rund um den Sport und in den Alltag. So ist die Abkürzung für Erythropoetin, kurz EPO, ein Synonym für Doping geworden. Viele Menschen bringen somit Bezeichnungen aus der Medizin mit dem Sport in Verbindung. Im Folgenden werden medizinische Grundsätze rund um den Fall Claudia Pechstein erläutert.

2.1.1 Retikulozyten

Retikulozyten (Retis) sind junge Erythrozyten, also junge rote Blutkörperchen. Die Retikulozyten werden im Rückenmark des Menschen produziert und in einem gewissen Entwicklungsstadium an den Blutkreislauf abgeben. Im Blut reifen die Retis innerhalb eines Tages zu ausgewachsenen Erythrozyten heran. Die jungen Blutkörperchen unterscheiden sich durch ihre Netzstruktur von den ausgewachsenen Zellen⁹¹. Dies verdeutlicht auch ihr Name. Das lateinische Reticulum bedeutet übersetzt „kleines Netz“⁹². Bei einem gesunden Menschen sterben täglich rund ein Prozent⁹³ der Erythrozyten. Dementsprechend werden diese durch Retikulozyten ersetzt. Die ISU setzte den Grenzwert für die jungen roten Blutkörperchen auf 2,4 Prozent⁹⁴ fest.

2.1.2 Erythrozyten

Erythrozyten sind die roten Blutkörperchen. Zusammen mit den weißen Blutkörperchen (Leukozythen) und den Blutplättchen (Thrombozythen) bilden die Erythrozyten den festen Bestandteil des Blutes. Ihre Hauptaufgabe ist der Transport von Sauerstoff.

⁹¹ Wort & Bild Verlag Konradshöhe:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/retikulozyten>

⁹² PONS GmbH:
<http://de.pons.eu/dict/search/results/?q=reticulum&l=de&in=&lf=de>

⁹³ Medico Consult GmbH: <http://www.medicoconsult.de/wiki/Retikulozyten>

⁹⁴ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 478

Diesen nehmen sie mit Hilfe des roten Farbstoffes (Hämoglobin) in den Lungen auf. Durch das System von Blutgefäßen bringen die Blutkörperchen den Sauerstoff in die Zellen und tauschen diesen mit Kohlenstoffdioxid aus. Dieser entsteht bei der Zellatmung und wird durch die Lungen ausgeatmet⁹⁵. Die Erythrozyten werden im Rückenmark des Menschen gebildet. Als Retikulozyten werden sie ins Blut geschwemmt, wo sie innerhalb eines Tages zu Erythrozyten heranwachsen. In einem gesunden Organismus überleben die roten Blutkörperchen rund 100 Tage. Abgestorbene Zellen werden von der Milz aufgefangen⁹⁶. Die Bezeichnung der Zellen als Erythrozyten deutet auf ihre Form und Farbe hin. Das altgriechische „erythros“ bedeutet rot und wird durch den Begriff „kytos“, welcher hohl beziehungsweise Zelle bedeutet⁹⁷, ergänzt. So lässt sich das Wort Erythrozyt mit „hohle rote Zelle“ übersetzen. Im gesunden Zustand sind die roten Blutkörperchen rund und in der Mitte eingedrückt. Mit fünf Millionen Erythrozyten in einem Kubikmillimeter des menschlichen Blutes⁹⁸ machen die roten Blutkörperchen den größten Anteil der Festbestandteile im Blut aus.

Durch ihre Funktion als Transporteur des Sauerstoffes gerieten die Erythrozyten in den Fokus der Doping-Bemühungen. Vor allem in Ausdauersportarten wie Laufen und Radfahren bringen erhöhte Mengen an Erythrozyten einen Leistungsanstieg. Durch die Zufuhr von EPO oder verändertem Eigenblut versuchen Mediziner die Anzahl der roten Blutkörperchen zu erhöhen und damit den Sauerstofftransport im Blut zu verbessern. Diese Methoden und Substanzen sind daher auf der List of Prohibited Substances and Methods der WADA⁹⁹ zu finden. Da die Methoden und Substanzen die heutzutage zur Anreicherung des Blutes verwendet werden nur schwer erkannt werden können, führte die WADA 2009 den so genannten indirekten Dopingnachweis ein. Dieser setzt die gemessenen Werte einzelner Blutparameter in Beziehung zueinander. So wird der

⁹⁵ Wort & Bild Verlag Konradshöhe:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/rote-blutkoerperchen>

⁹⁶ Medico Consult GmbH: <http://www.medicoconsult.de/wiki/Erythrozyten>

⁹⁷ ReeseOnline e.K.: <http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/Erythrozyt>

⁹⁸ H. Hellinger: <http://unterricht.hellinger-seite.de/Biologie/LBioBlut.html>

⁹⁹ WADA: <http://list.wada-ama.org/prohibited-all-times/prohibited-substances/>

Wert der Retikulozyten in Verbindung mit dem Sauerstofftransport also der Zahl der Erythrozyten im Blut gebracht.

2.1.3 Hämoglobin

Hämoglobin (Hb) ist ein Protein. Dieses gibt den Erythrozyten ihre rote Farbe und ist für die Aufnahme und Abgabe des Sauerstoffes verantwortlich. Grundbaustein dieser großen Aminosäure ist ein Eisenmolekül, welches die Aufnahme des Sauerstoffes in den Lungen sowie dessen Abgabe in den Zellen ermöglicht¹⁰⁰. Das Wort Hämoglobin ist zusammengesetzt aus dem altgriechischen „haima“ (Blut) und dem lateinischen Wort „globus“ (Kugel)¹⁰¹. Demnach bedeutet Hämoglobin Blutkugel. Da das Hämoglobin innerhalb der roten Blutkörperchen vorhanden ist, gilt es als Anhaltspunkt für den Sauerstofftransport im Blut. Ein steigender Hämoglobinwert deutet auf eine erhöhte Sauerstoffaufnahme¹⁰² hin. Er spielt demnach eine wichtige Rolle bei der Leistungsfähigkeit des Körpers. Ein niedriger Hb-Wert hingegen kann auf einen Eisenmangel oder eine Blut-anomalie hinweisen¹⁰³. Die ISU setzte den Grenzwert für Hämoglobin auf 16,5 Gramm pro Deziliter¹⁰⁴ fest.

2.1.4 Hämatokrit

Der Hämatokritwert (Hkt-Wert) gibt das Verhältnis zwischen festen und flüssigen Bestandteilen des Blutes an. Damit gibt er Auskunft über das Volumen und die Anzahl der roten und weißen Blutkörperchen sowie der Blutplättchen. Ein hoher Hämatokritwert deutet auf eine Verdickung des Blutes hin. Die kann durch Wassermangel oder durch eine erhöhte Produktion von

¹⁰⁰ Wort & Bild Verlag Konradshöhe:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/haemoglobin>

¹⁰¹ ReeseOnline e.K.:
<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/Hämoglobin>

¹⁰² Medico Consult GmbH: <http://www.medicoconsult.de/wiki/Hämoglobin>

¹⁰³ Wort & Bild Verlag Konradshöhe:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/haemoglobin>

¹⁰⁴ Grengel, Ralf:
<http://www.claudia-pechstein.de/Chronologie/Update%2012.07.2009.pdf>

Erythrozyten zum Vorschein kommen¹⁰⁵. Daher gehört auch der Hkt-Wert zu den Parametern, die auf eine eventuelle Blutmanipulation hinweisen. Eine erhöhte Konzentration der festen Bestandteile des Blutes führen zur besseren Versorgung der Zellen mit Sauerstoff. Der Mensch wird leistungsfähiger. Ein hoher Anteil der Blutzellen kann allerdings auch zur Verstopfung der Arterien und somit zum Infarkt führen. Der Hämatokritwert wird in Prozent angegeben¹⁰⁶. Ein Hkt-Wert von 40 Prozent bedeutet, dass das Blut zu 40 Prozent aus festen und zu 60 Prozent aus flüssigen Bestandteilen besteht. Die ISU setzte den Grenzwert für Hämatokrit auf 46 Prozent¹⁰⁷ fest.

2.1.5 Sphärozytose

Die Sphärozytose ist eine genetisch bedingte Blutanämie. Diese führt bei Erythrozyten zu strukturellen Membrandefekten¹⁰⁸. Die roten Blutkörperchen verlieren somit ihre scheibenähnliche Form und werden rund. Deshalb wird die Sphärozytose auch Kugelzellenanämie¹⁰⁹ genannt. Durch die ungewöhnliche Form werden die Erythrozyten schneller von der Milz angebaut. Dabei kann sich der Krankheitsverlauf der Sphärozytose sehr unterschiedlich darstellen. Laut der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO) reicht das klinische Spektrum der Kugelzellenanämie von „schweren Verläufen mit Transfusionsbedarf bereits im Kindesalter bis zu asymptomatischen Patienten mit zufälliger Diagnose“¹¹⁰. Durch den schnellen Abbau der roten Blutkörperchen muss der Körper im Rückenmark vermehrt Retikulozyten herstellen und ins Blut abge-

¹⁰⁵ Wort & Bild Verlag Konradshöhe:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/haematokrit>

¹⁰⁶ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 478

¹⁰⁷ Prof. Dr. med. Winfried Gassmann: *Kommentar zum CAS-Urteil im Fall Claudia Pechstein aus hämatologischer Sicht*, Klinik für Onkologie im St. Marien Krankenhaus, Siegen, 05. Januar 2010 S. 8

¹⁰⁸ DGHO:
<http://www.dgho-onkopedia.de/de/onkopedia/leitlinien/sphaerozytose-hereditaer-kugelzellenanaemie>

¹⁰⁹ Prof. Dr. med. W. Eber: *Angeborene Kugelzellenanämie*, GPOH, Berlin, 28. November 2011 S. 4

¹¹⁰ DGHO:
<http://www.dgho-onkopedia.de/de/onkopedia/leitlinien/sphaerozytose-hereditaer-kugelzellenanaemie>

ben. Daher weisen Patienten mit einer angeborenen Kugelzellenanämie einen erhöhten Wert der jungen Blutkörperchen auf. Die Sphärozytose wurde bei rund 17.000 Menschen¹¹¹ in Deutschland diagnostiziert.

2.1.6 Xerozytose

Die Xerozytose ist eine Blutanämie in der Familie der hereditären Stomatozytosen. Wie die Kugelzellenanämie beeinflusst die erblich bedingte Krankheit die roten Blutkörperchen. Durch einen Defekt der Zellmembran verlieren die Erythrozyten Kalium und dadurch Wasser. Sie trocknen aus¹¹². Daher kommt auch der Name der Xerozytose. Das griechische „xeros“ bedeutet trocken¹¹³. Die ausgetrockneten Blutkörperchen werden wiederum schneller von der Milz abgebaut. Wie bei der Kugelzellenanämie kommt es dadurch zu einer erhöhten Produktion von Retikulozyten im Knochenmark. Die Xerozytose ist schwer zu erkennen. Sie zeigt Symptome der Kugelzellenanämie und kann medizinisch nur in wenigen Fällen hundertprozentig nachgewiesen¹¹⁴ werden. Vor allem die Unterscheidung zwischen einer leichten Sphärozytose und einer Xerozytose ist schwer. „Es {gibt} eine nicht auflösbare Grauzone zwischen Xerozytose, bei der nur selten ein Proteindefekt nachgewiesen werden kann, und der Sphärozytose“¹¹⁵.

¹¹¹ Prof. Dr. med. W. Eber: *Angeborene Kugelzellenanämie*, GPOH, Berlin, 28. November 2011 S. 4

¹¹² Prof. Dr. med. Winfried Gassmann: *Welche Blut-Anomalie hat Frau Pechstein Sphärozytose versus Xerozytose*, Klinik für Onkologie im St. Marien Krankenhaus, Siegen, 25. Oktober 2010 S. 3

¹¹³ wissenmedia in der inmediaONE GmbH:
<http://www.wissen.de/fremdwort/xerotisch>

¹¹⁴ Prof. Dr. med. Winfried Gassmann: *Welche Blut-Anomalie hat Frau Pechstein Sphärozytose versus Xerozytose*, Klinik für Onkologie im St. Marien Krankenhaus, Siegen, 25. Oktober 2010 S. 3-4

¹¹⁵ Prof. Dr. med. Winfried Gassmann: *Welche Blut-Anomalie hat Frau Pechstein Sphärozytose versus Xerozytose*, Klinik für Onkologie im St. Marien Krankenhaus, Siegen, 25. Oktober 2010 S. 3

2.2 Grundlagen der Anti-Doping-Bestimmungen Stand 01.01.2009

Die Anti-Doping-Bestimmungen werden alle zwei Jahre von der WADA veröffentlicht und aktualisiert. Im WADA-Code und der List of Prohibited Substances and Methods definiert die Agentur den Begriff Doping und legt Grundlagen im Umgang mit positiven Dopingkontrollen fest. Im Folgenden werden die Eckpunkte dieser Definition erklärt und ein Einblick in die Anti-Doping-Bestimmungen vom 01. Januar 2009 gegeben.

2.2.1 Die Definition des Begriffes Doping

Im WADA-Code wird Doping als das „Vorliegen eines oder mehrerer {...} Verstöße gegen Anti-Doping-Bestimmungen“¹¹⁶ definiert. Diese Bestimmungen werden von der WADA in ihrem Code beschrieben und von den jeweiligen Nationalen Anti-Doping-Agenturen ratifiziert und umgesetzt. Mit dieser Definition gibt die WADA das juristische Gerüst des Anti-Doping-Kampfes vor und stellt Leitlinien für Verbände, Sportler, Trainer und Funktionäre fest. Die Definition der Anti-Doping-Agentur ist demnach klein gehalten und auf bestimmte Methoden und Substanzen beschränkt. Andere Verbände fassen den Begriff Doping vor allem im Bereich der Prävention anders zusammen. Die Deutsche Sportjugend (dsj), die im DOSB für den Bereich der Dopingprävention zuständig ist, definiert Doping folgendermaßen: „Doping ist sinngemäß alles, was jenseits der 'natürlichen' Möglichkeiten liegt und meistens mithilfe von Medikamenten und Aufputschmitteln folgendes bewirkt:

- den entscheidenden Kick ermöglicht
- über Ermüdung und Überlastung hinwegtäuscht
- Schmerz unterdrückt
- die Muskelkraft erhöht

¹¹⁶ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 3

- die Sauerstoffversorgung der Muskulatur und die Ausdauer verbessert
- das Selbstvertrauen in Unermessliche erhöht“¹¹⁷

Im Gegensatz zur Definition der WADA betrachtet die dsj mit dieser Definition auch die psychischen Folgen von Doping. Begriffe wie Dopingmentalität und Alltagsdoping sind wichtige Bestandteile der präventiven Arbeit der Sportjugend.

Für den Fall Pechstein und damit verbunden für die Analyse der Berichterstattung über diesen Fall verwende ich die Definition der WADA, welche im WADA-Code vom 01. Januar 2009 festgeschrieben worden ist.

2.2.2 Dopingkontrollen

Die Grundlage des Anti-Doping-Kampfes bilden die Dopingkontrollen. In den Bestimmungen der WADA werden zwei Arten der Kontrollen festgelegt. Urin- und/oder Blutproben können sowohl während des Trainingsbetriebes als auch während eines Wettkampfes¹¹⁸ entnommen werden. Die Proben werden anschließend an ein von der WADA zertifiziertes Labor geschickt und analysiert. Der Athlet muss dabei die Meldepflichten einhalten. Zu Beginn seiner Leistungssportkarriere wird der Sportler in einen Testpool aufgenommen. Je nach Sportart und Kaderzugehörigkeit ist der Athlet verpflichtet bestimmte Angaben zu machen. Im ADAMS der WADA müssen Ort und Zeit von Trainingsmaßnahmen und Wettkämpfen dokumentiert werden. Dies ist im Paragraphen 5.3.1 des WADA-Codes festgeschrieben: „Für die Planung effektiver Dopingkontrollen und zur Sicherstellung der Verfügbarkeit für Dopingkontrollen müssen Athleten des Testpools der NADA die gemäß dem Standard für Meldepflichten vorgeschriebenen Angaben zu ihrem Aufenthaltsort und ihrer Erreichbarkeit machen“¹¹⁹. Sollte ein Athlet drei Mal

¹¹⁷ Arndt, Nicole; Singler, Andreas; Treutlein, Gerhard: *Sport ohne Doping! Argumente und Entscheidungshilfen*, Deutsche Sportjugend, Frankfurt am Main, Dezember 2007, S. 11

¹¹⁸ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 10-11

¹¹⁹ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 11

nicht zu einer Dopingkontrolle erscheinen oder sich dieser entziehen, wird dies als positiver Dopingbefund gewertet. Der Sportler kann daraufhin mit einer Sperre von bis zu zwei Jahren rechnen. Das Ergebnis der Dopingkontrollen sendet das Labor an die zuständige Nationale Anti-Doping Agentur. Nur im Fall einer positiven Probe werden der Athlet und der Verband unterrichtet. Die Analyse der Proben findet anonymisiert statt.

2.2.3 Der indirekte Dopingnachweis

Der indirekte Dopingnachweis wurde mit dem WADA-Code am 01. Januar 2009 eingeführt. Er fußt auf den Paragraphen 2.2.1 und 2.2.2 des Codes. Demnach habe der Athlet eigenständig dafür zu sorgen, dass keine verbotenen Substanzen in seinen Körper gelangen¹²⁰. Auch ein missglückter Versuch der Einnahme von verbotenen Substanzen oder die Anwendung von verbotenen Methoden gelten demnach als Dopingvergehen¹²¹. Der Nachweis dieser Verstöße gegen die Anti-Doping Bestimmungen kann durch den WADA-Code von 2009 nun auch indirekt erfolgen. Dabei werden Blutpassdaten der Athleten analysiert. Werden so erhöhte Werte oder Unregelmäßigkeiten festgestellt, kann dies auf einen Verstoß gegen diese Regeln hindeuten. Beispielsweise ist die Einnahme neuerlicher EPO-Präparate schwer nachweisbar, ein erhöhter Hämoglobinwert kann aber auf einen Gebrauch dieser Substanz hinweisen. Die Weltverbände führen die Blutpässe in Eigenregie. Sie verwalten die jeweiligen Ergebnisse als zuständige Anti-Doping Organisation und entscheiden, ob ein Athlet zu den Werten befragt wird.

2.3 Entwicklung des Falls bis zum 01.07.2009

Der Fall Claudia Pechstein begann am 04. Februar 2000¹²². Bei einem Rennen der ISU wurde der Eisschnellläuferin zum ersten Mal Blut für den neuen Blutpass der ISU abgenommen. Im Zeitraum vom 20. Oktober 2007 bis zum 30. April 2009 analysierte

¹²⁰ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 7

¹²¹ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 7

¹²² cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 3

der Weltverband insgesamt 27 Blutproben¹²³ Pechsteins. Zur Mehrkampf-Weltmeisterschaft vom 07. bis zum 08. Februar 2009 im norwegischen Hamar entnahm die ISU allen Athleten am Morgen des 06. Februar 2009 eine Blutprobe. Diese wurden sofort analysiert. Bei der Probe erreichte Claudia Pechstein einen Retikulozytenwert von 3,49 Prozent¹²⁴. Damit lag die Berlinerin deutlich über dem ISU-Grenzwert von 2,4 Prozent. Auch die Werte der nachfolgenden Entnahmen am Morgen und Abend des 07. Februar lagen mit 3,54 Prozent beziehungsweise 3,38 Prozent¹²⁵ über dem Grenzwert. Auf Grund dieser Werte informierte der von der ISU zuständige Mediziner Prof. Dr. Harm Kuipers die DESG und Claudia Pechstein über die so wörtlich „abnormalen“¹²⁶ Retikulozytenwerte. Auf Anraten von Dr. Kuipers meldete die DESG ihre Athletin Claudia Pechstein am Morgen des 08. Februar 2009 von den Wettkämpfen in Hamar krankheitsbedingt ab¹²⁷. Dadurch blieb der Verdacht intern. Medien und externe Vertreter erfuhren nicht von den überhöhten Werten.

In den folgenden Wochen formulierte die ISU die offizielle Anklageschrift gegen Claudia Pechstein. In dieser werden insgesamt 14 Werte¹²⁸ im Zeitraum zwischen dem 04. Februar 2000 und dem 07. Februar 2009 als Beweis für „Blutdoping“¹²⁹ angeführt. Damit verstoße die Athletin gegen Paragraph 2.2 der ISU Anti-Doping Regeln, welche dem WADA-Code vom 01. Januar 2009¹³⁰ entsprächen.

Es folgten mehrere Schriftwechsel zwischen den Parteien. So berichtet Claudia Pechstein in ihrer Autobiographie von zwei

¹²³ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 4

¹²⁴ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 4

¹²⁵ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 4

¹²⁶ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 4

¹²⁷ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 14-15

¹²⁸ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 106

¹²⁹ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 106

¹³⁰ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 5

Angeboten des Verbandes den Fall unter den Tisch fallen zu lassen. Das erste sei ihr noch während der Weltmeisterschaft unterbreitet worden. Mit dem Verzicht auf den Start in Hamar würde die ISU es bei einer Schutzsperre von 21 Tagen belassen und kein Disziplinarverfahren einleiten¹³¹. Das zweite Angebot soll sie am 13. Mai 2009¹³² erhalten haben. Nach den Darstellungen Pechsteins forderte die ISU die Eisschnellläuferin auf ihre Karriere zu beenden. Im Gegenzug dafür würde der Weltverband die Anklage fallen lassen¹³³.

Mitte Mai wurde die Gerichtsverhandlung vor dem ISU internen Gericht im schweizerischen Bern auf den 29. und 30. Juni 2009¹³⁴ terminiert. Mit der Terminierung erhielt Claudia Pechstein die endgültige Anklageschrift. In dieser hatte die ISU den Zeitraum der fraglichen Werte schlussendlich auf den 20. Oktober 2007 bis zum 30. April 2009¹³⁵ festgelegt. Die Anklage bezog sich somit auf insgesamt 27 gemessene Blutwerte. Neben einem Verstoß gegen den Paragraphen 2.2 des WADA-Codes warfen die Ankläger der ISU Claudia Pechstein auch eine unverhältnismäßig starke Veränderung ihrer Daten im Erfassungssystem ADAMS der WADA vor¹³⁶. Damit bezogen sich die ISU-Anwälte auf den Paragraphen 5.3.1¹³⁷, der die Meldepflichten der Athleten festschreibt.

In der Anhörung vor dem Gericht der ISU am 29. und 30. Juni trat Claudia Pechstein als Angeklagte, die ISU als Klägerin und die DESG als dritte Partei auf. Die Parteien hatten die Möglichkeit eigene Experten zu berufen, die sich zu den Werten von Claudia Pechstein äußerten. Außerdem nahmen unter anderem

¹³¹ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 46-47

¹³² Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 200

¹³³ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 201

¹³⁴ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 202

¹³⁵ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 3

¹³⁶ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 204

¹³⁷ NADA: *Nationaler Anti Doping Code 2009*, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn, 2009 S. 11

Dr. Kuipers und Claudia Pechstein Stellung zu der Anklage. Interessant für die weitere Analyse sind die Aussagen des Schweizer Doktor Pierre-Edouard Sottas. Laut den Angaben in der Autobiographie Pechsteins bestätigte Sottas, dass die Werte vor allem im Mittel „ungewöhnlich hoch“¹³⁸ seien. „Der Unterschied zwischen dem höchsten und dem kleinsten Wert ist ein Faktor von 3,75 und das ist nicht normal für einen gesunden Sportler“¹³⁹, so Dr. Sottas. Bei der Verhandlung vor dem cas trat der Schweizer nicht auf. Am 27. März 2010 veröffentlichte Die Neue Zürcher Zeitung (NZZ) einen Bericht mit Aussagen des in Lausanne abreitenden Doktors. In diesem nahm er Abstand von der im Juni 2009 getroffenen Aussage. Mit dem Satz: „Das Profil von Pechstein entsprach nicht einem typischen Dopingfall“¹⁴⁰ wurde Dr. Sottas in diesem Bericht zitiert.

Claudia Pechstein wurde beim Prozess vor dem Schiedsgericht der ISU auf Grund einer Verletzung gegen Paragraph 2.2 des Codes der Welt Anti-Doping Agentur zu einer zweijährigen Sperre verurteilt. Damit ist Claudia Pechstein die erste Athletin, die auf Grund des indirekten Dopingnachweises gesperrt wurde. Am 01. Juli 2009¹⁴¹ teilten die Richter den Parteien das Urteil mit. Am 03. Juli 2009 meldete die Arbeitsgemeinschaft der öffentlich rechtlichen Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD) im Videotext des Senders: „Pechstein des Blutdopings überführt“¹⁴². Damit begann die Berichterstattung über den Fall Claudia Pechstein. Nationale und internationale Medien berichteten vom Kampf der Eisschnellläuferin gegen die Sportgerichtsbarkeit und ihren Ruf in der Öffentlichkeit. Diese Berichterstattung ist Grundlage meiner Analyse.

¹³⁸ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 252

¹³⁹ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 252

¹⁴⁰ Remo Geisser: *Die überhörten Zweifel*, NZZ, Zürich, 27. März 2010

¹⁴¹ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 5

¹⁴² Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 267

3. Analyse der Berichterstattung

Im folgenden Kapitel beschreibe ich meine Analyseergebnisse und setze diese in Bezug zu Aussagen Dritter. Die Grundlage der Analyse bilden 157 Zeitungsberichte, die mir von der Öffentlichkeitsabteilung des DOSB zur Verfügung gestellt worden sind. Hinzu kommen Artikel aus den Onlinearchiven deutscher Printmedien. Die Aussagen Dritter entnehme ich den geführten Expertengesprächen oder Quellen, die während der Zeit von im Fall handelnden Personen angefertigt worden sind. Die Position Pechsteins entnehme ich ihrer Autobiographie und ihrer Aussagen auf der Internetseite.

3.1 Methodik

Zur Analyse der Berichterstattung in deutschen Printmedien habe ich rund 200 Berichte gelesen und sie auf Auffälligkeiten untersucht. Dabei spielte die Position des Autors zu Claudia Pechstein eine entscheidende Rolle. Diese habe ich in drei unterschiedliche Kategorien eingeteilt: pro, neutral und contra Claudia Pechstein. Die Position des Verfassers lies sich vor allem auf Grund der verwendeten Zitate und Positionen Dritter herausarbeiten. Außerdem fielen Satzkonstruktionen und Einleitungen in verschiedene Thematiken auf. In diesen versuchten die Autoren häufig die eigene Meinung zu vermitteln. Viele Artikel lassen sich somit nicht eindeutig einer journalistischen Darstellungsform zuteilen. Häufig erfüllen die Texte Aspekte des Kommentars, erinnern im Aufbau allerdings an einen Bericht. So lassen sich die verschiedenen Positionen der Autoren und Redaktionen zu den entscheidenden Punkten im Fall Claudia Pechstein analysieren.

Entscheidend dabei ist die Interpretation verschiedener Expertenmeinungen. So wird der Begriff des Experten unterschiedlich ausgelegt. Meinungen werden auf der einen Seite als wahr und bewiesen, auf der anderen Seite als hanebüchen dargestellt. Durch diese Art und Weise der allgemeinen Berichterstattung entwickelte sich eine polarisierende Darstellung des Falls. Die

größten Unterschiede zeigte die Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung und des Berliner Kuriers. Die Texte in diesen Zeitungen bilden die extremsten Positionen innerhalb der Berichterstattung.

Der Aufbau der Analyse ist zeitlich orientiert. Dabei wird die Berichterstattung über bestimmte Vorkommnisse im Fall betrachtet und verglichen.

3.2 Veröffentlichung des Urteils der ISU gegen Claudia Pechstein am 03.07.2009

Am Freitag den 03. Juli 2009 veröffentlichte die Internationale Skating Union das Urteil gegen Claudia Pechstein. Damit gelangte der Fall zum ersten Mal in die Öffentlichkeit. In allen Medien wurde von nun an über die Geschehnisse der vergangenen Monate berichtet. Am 04. Juli 2009 veröffentlichte Claudia Pechstein auf ihrer Homepage eine Erklärung zu den Vorwürfen der ISU. Unter dem Titel „Ich habe nie gedopt!“¹⁴³ erklärte sie ihre Sicht auf die Vorkommnisse und bat um Verständnis für ihre Position. Dabei veröffentlichte sie auch die Vorwürfe gegen die ISU, welche sie in ihrer Autobiographie wiederholte. Pechstein beschrieb den Vorschlag der ISU auf den Verzicht des Starts bei der Weltmeisterschaft in Hamar als „Kuhhandel“¹⁴⁴ und entschuldigte sich öffentlich für die Entscheidung den Vorschlag angenommen zu haben. „Heute weiß ich, dass dies ein Fehler war {...}, weil ich die Öffentlichkeit und meine Fans belogen habe“¹⁴⁵. Neben dieser Erklärung gab Claudia Pechstein vielen Medienvertretern Interviews. Ihren größten medialen Auftritt hatte sie am 04. Juli 2009 im „aktuellen Sportstudio“. Im Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) stellte sich Pechstein den Fragen vom Moderator Michael Steinbrecher. In der Folge nahmen die Printmedien vor allem auf die Urteilsverkündung

¹⁴³ Pechstein, Claudia: *Ich habe nie gedopt - Pressemitteilung*, Berlin, 04. Juli 2009

¹⁴⁴ Pechstein, Claudia: *Ich habe nie gedopt - Pressemitteilung*, Berlin, 04. Juli 2009

¹⁴⁵ Pechstein, Claudia: *Ich habe nie gedopt - Pressemitteilung*, Berlin, 04. Juli 2009

der ISU, die schriftliche Erklärung Pechsteins und auf das Interview im Sportstudio Bezug.

Die Berichte der ersten Tage nach dem Urteil deuten auf eine Unsicherheit der Journalisten hin. In den Artikeln wurde die Sachverhalte und die Vorkommnisse aus der Zeit zwischen der Weltmeisterschaft in Hamar und der Verkündung des Urteils unreflektiert dargestellt. Positionen der einzelnen Redakteure sind noch nicht deutlich zu erkennen.

Der Journalist Anno Hecker fasste die Situation im Bericht „Kampf gegen ein vernichtendes Urteil“ am 04. Juli 2009 in der FAZ folgendermaßen zusammen: „Nur eines scheint sicher: Entweder Pechstein hat gedopt oder sie ist krank“¹⁴⁶. Dabei stellte Hecker die Aussagen Pechsteins denen von einem „Profi unter den Analytikern“¹⁴⁷, der nicht näher benannt wurde, gegenüber. Dieser berichtete von der Schwierigkeit den Wert der Retikulozyten künstlich zu senken. „Bei den Retikulozyten geht das nicht so einfach. Sie machen nur einen Prozentsatz der Blutkörperchen aus. Deshalb haben sie so eine Bedeutung bei der Interpretation“¹⁴⁸, so der Analytiker. Schon zu Beginn der Diskussion stellte sich dabei das Grundmuster der folgenden medialen Auseinandersetzung dar. Unzählige Experten kamen mit den unterschiedlichsten Ansätzen und Argumenten in den Medien zu Wort. Durch die öffentliche Diskussion von Medizinern und Juristen sowie den Stellungnahme der Pechstein Partei fand eine Polarisierung statt. Dabei nahmen die Journalisten nach einiger Zeit eigene Positionen ein und vertraten diese in ihren Publikationen.

Die deutlichste Positionierung gegen Pechstein zu Beginn der Diskussion stand in der Süddeutschen Zeitung vom 04. Juli 2009. In dem Bericht „Blutdoping-Affäre: Claudia Pechstein gesperrt“ beschrieb der Autor, der mit dem Kürzel segi angegeben wird, die Verfahrensweise der ISU. Dabei verwendete er Zitate

¹⁴⁶ Hecker, Anno: *Kampf gegen ein vernichtendes Urteil*, FAZ, Frankfurt am Main. 04. Juli 2009

¹⁴⁷ Hecker, Anno: *Kampf gegen ein vernichtendes Urteil*, FAZ, Frankfurt am Main. 04. Juli 2009

¹⁴⁸ Hecker, Anno: *Kampf gegen ein vernichtendes Urteil*, FAZ, Frankfurt am Main. 04. Juli 2009

von Pechsteins Anwalt Simon Bergmann und DESG-Präsident Gerd Heinze. Die Erklärung Pechsteins wurde nicht berücksichtigt. Zwar sprachen sich Bergmann und Heinze für Pechstein aus, allerdings berichtete der Journalist auch, dass die Indizienkette „sehr stark“¹⁴⁹ gewesen sei. Außerdem bescheinigte der Autor den Verbandsvertretern der ISU eine „Gewissenhaftigkeit“¹⁵⁰. Die Quellen auf die seine Aussagen fußen, benannte der Verfasser nicht. Dabei ist die Position des Journalisten nicht verwunderlich. Damals wie heute sind Zweifel an der einen sowie der anderen Sicht auf jeden Fall zulässig und medial im Sinne der Meinungsfreiheit wünschenswert. Nicht verständlich ist hingegen, dass der Autor seine Sicht der Dinge nicht mit Zitaten Dritter argumentativ untermauert. Dabei haben namenhafte Experten direkt nach dem Urteil Stellung bezogen.

Dies verdeutlichte eine Zusammenstellung von Zitaten im Berliner Kurier, die am 05. Juli 2009 auf der Internetseite der Zeitung veröffentlicht¹⁵¹ worden ist. Eines der Zitate von Prof. Dr. Werner Franke. Der Molekularbiologe aus Heidelberg ist einer der führenden Experten im Bereich Doping in Deutschland. Franke setzt sich seit Jahren für die Doping-Bekämpfung ein und nimmt regelmäßig Stellung zu aktuellen Fragen rund um das Thema Doping. Im Berliner Kurier wurde Frankes Reaktion auf das Urteil folgendermaßen wiedergegeben: „Falls sie keine Erkrankung des blutbildenden Systems hat, zum Beispiel Tumore, liegen hier sichere Zeichen zur Stimulation durch Epo oder Epo-Mimetika vor“¹⁵². So bestand die Möglichkeit im Sinne der journalistischen Sorgfaltspflicht beide Positionen zu beleuchten. Kurz nach der Verkündung des Urteils gab es veröffentlichte Meinungen von Fürsprechern und Kritikern. Auch deshalb hielten sich viele Journalisten mit ihrer eigenen Stellungnahme zurück. Eine Positionierung der Redaktion, wie es

¹⁴⁹ segi: *Blutdoping-Affäre: Claudia Pechstein gesperrt*, SZ, München, 04. Juli 2009

¹⁵⁰ segi: *Blutdoping-Affäre: Claudia Pechstein gesperrt*, SZ, München, 04. Juli 2009

¹⁵¹ Berliner Kurier:
<http://www.berliner-kurier.de/archiv/schrecken--entsetzen--allerdings-auch-zweifeln,8259702,3886858.html>

¹⁵² Berliner Kurier:
<http://www.berliner-kurier.de/archiv/schrecken--entsetzen--allerdings-auch-zweifeln,8259702,3886858.html>

durch den Bericht vom 04. Juli 2009 in der SZ passiert ist, war nicht notwendig und ist im Sinne der journalistischen Sorgfaltspflicht, die direkt nach der Bekanntgabe eines Urteils und einer Revision dagegen auch die Unschuldsvermutung beinhaltet, nicht verständlich. Selbst der Berliner Kurier, der sich in der Folge als starker Fürsprecher Pechsteins positionierte, veröffentlichte in der Sonntagsausgabe der Zeitung am 05. Juli 2009 einen neutralen Bericht über die Geschehnisse.

Autor Björn Dachs orientierte sich in seinem Bericht „Aufgeben? Ich bin unschuldig!“¹⁵³ zwar eindeutig an der Pressemitteilung Pechsteins, allerdings lies der Verfasser auch Zweifel an den Aussagen zu. Dabei stellte Dachs fest: „Unabhängig davon, ob Pechi tatsächlich Opfer oder doch Täterin ist: Ihr Fall ist etwas Besonderes und erschüttert den Weltsport“¹⁵⁴. Dies ist die einzige Aussage die der Autor aus seiner Position heraus traf. Sie ist weder pro noch contra Pechstein zu betrachten. Es ist eine neutrale Beschreibung subjektiver Wahrnehmungen, die zu dieser Zeit des Prozesses nachvollziehbar sind. Ansonsten zitierte Dachs Claudia Pechsteins Erklärung vom 04. Juli 2009 und stellte die Argumentation der Pressemitteilung dar. Einen Gegner der Eisschnellläuferin lässt Dachs nicht zu Wort kommen. Auch wenn der Bericht dadurch im Allgemeinen pro Pechstein ausgelegt werden kann, verließ der Journalist seine neutrale Position nicht. Im Gegensatz zur Süddeutschen Zeitung, deren Redakteure von Beginn an eine deutliche Position vertraten, entwickelte sich die Einstellung der anderen Redaktion im Laufe der Zeit.

Maßgeblich für die ersten Reaktionen in den Printmedien war der Auftritt Claudia Pechsteins im aktuellen Sportstudio vom 04. Juli 2009. In der 71 minütigen Sendung stellte sich die Berlinerin den Fragen von Michael Steinbrecher. Zusätzlich wurden der DESG-Präsident Gerd Heinze und der Nürnberger Pharmakologe Prof. Fritz Sörgel sowie Pechsteins Rechtsanwalt Simon Bergmann in das Gespräch integriert. In diesem bestätigte der Verbandspräsident Heinze den so genannten „zweiten Kuhhan-

¹⁵³ Dachs, Björn: *Aufgeben? Ich bin unschuldig!*, Berliner Kurier, Berlin, 05 Juli 2009

¹⁵⁴ Dachs, Björn: *Aufgeben? Ich bin unschuldig!*, Berliner Kurier, Berlin, 05 Juli 2009

del“¹⁵⁵ den die ISU der DESG anbot. Der Fall Claudia Pechstein solle noch im Mai, also vor der Anhörung der ersten sportrechtlichen Instanz, beendet werden, wenn die Berlinerin im Gegenzug dafür ihre Karriere nicht fortsetzen würde¹⁵⁶. Diese Darstellung der Verhandlungen zwischen der ISU und der DESG wurde in den folgenden Tagen von den Printmedien aufgearbeitet. Vor allem der Berliner Kurier bezog Stellung. In dem Bericht „Was steckt hinter dem schmutzigen Deal?“¹⁵⁷ welcher in der Montagsausgabe der Zeitung am 06. Juli 2009 veröffentlicht worden ist, beschrieb der Autor die Aussagen Heinzes als „Knaller“¹⁵⁸. Die subjektive Wahrnehmung des Journalisten wurde als „fassungslos“¹⁵⁹ wiedergegeben. Andreas Lorenz, der Chef der Sportredaktion im Berliner Kurier, beschrieb diesen Sachverhalt als einen wichtigen Faktor im Zuge der Meinungsbildung innerhalb seiner Redaktion. Im Expertengespräch sagte er: „Der Schlüssel, sich mit dem Fall Pechstein anders zu befassen als ‚Sportstar Nummer 297 gedopt‘ war definitiv der Deal, den die ISU CP (Claudia Pechstein) anbot. ‚Tritt zurück und alles bleibt unter dem Teppich‘. Ich hatte das schon einmal bei einem Sportler in einer anderen (Sommer)Sportart erlebt. Also gab es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass es diesen Deal wirklich gab. Zwei weitere Gespräche bekräftigten diese Wahrscheinlichkeit mit detaillierten Infos bis über die Zweifelgrenze hinaus. Und, ganz wichtig, ich war überzeugt, dass, falls CP eine notorische Doperin wäre, sie auf diesen Deal eingegangen wäre. Nicht nur die Doping-Details (falscher Zeitpunkt im Wettkampf-Kalender, fragwürdiger Indizienbeweis etc.) sondern auch dieses Deal-Ergebnis passte also absolut nicht“¹⁶⁰.

¹⁵⁵ ZDF: *Aktuelles Sportstudio vom 04. Juli 2009*, Sendedauer: 08:57:00, Mainz, 04. Juli 2009

¹⁵⁶ ZDF: *Aktuelles Sportstudio vom 04. Juli 2009*, Sendedauer: 09:09:00-09:49:00, Mainz, 04. Juli 2009

¹⁵⁷ Berliner Kurier: *Was steckt hinter dem schmutzigen Deal*, Berlin, 06. Juli 2009

¹⁵⁸ Berliner Kurier: *Was steckt hinter dem schmutzigen Deal*, Berlin, 06. Juli 2009

¹⁵⁹ Berliner Kurier: *Was steckt hinter dem schmutzigen Deal*, Berlin, 06. Juli 2009

¹⁶⁰ Expertengespräch Andreas Lorenz, Anhang S. XXI

Andere Redaktionen und Journalisten stellten nach dem Interview im aktuellen Sportstudio die Gretchenfrage. In der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung fragte Journalist Anno Hecker „Wem soll man noch glauben in diesen Tagen?“¹⁶¹ In seinem Bericht „Was ist eigentlich wahr?“¹⁶² zitierte Hecker vor allem den ISU-Mediziner Harm Kuipers. Dieser stellte in seinen Aussagen die Gegenposition zu den Verwürfen der Pechstein Partei dar. Hinzu kamen Zitate von Sörgel, Franke und der ehemaligen Eisschnellläuferin Christina Mansfeld, die sich über die vergangenen ruhigen Jahre der Dopingbekämpfung innerhalb der ISU wunderte. Durch die Vielzahl der Kontrahenten Pechsteins ging die Position der Eisschnellläuferin in diesem Bericht unter. Auch die aus dem Sportstudio zitierten Aussagen Heinzes verloren so an Schlagkraft. Der Autor hinterfragte die vorgebrachten Argumente der Berlinerin und beendete seinen Bericht mit einer rhetorischen Frage, die sich auf die Aussagen Heinzes bezog: „Kann das denn wahr sein?“¹⁶³. Nach der eher neutralen Berichterstattung nach dem Urteil der ISU stand Hecker den Ausführungen Pechsteins kritisch gegenüber. Der Interviewmarathon nach der Verkündung der Sperre hat ihr in diesem Sinne geschadet. Anscheinend hatten die Leser den Eindruck, dass die Gerüchte und Geschichten Pechsteins etwas zu vage seien. Dieses Gefühl griff Hecker auf. In den folgenden Wochen positionierte sich die Sportredaktion der FAZ deutlich gegen Claudia Pechstein.

Im Allgemeinen nahm die negative Berichterstattung gegen Claudia Pechstein ab dem 06. Juli 2009 deutlich zu. Nach der ersten faktenorientierten Berichterstattung kurz nach der Bekanntgabe der Sperre verbreiteten die Journalisten und Experten nun Meinungen, die entweder für oder gegen die Berlinerin waren. Dabei wurden die Fakten, die von den verschiedenen Parteien in diesem Fall veröffentlicht worden sind unterschiedlich interpretiert. Dabei fiel ein Argument auf, welches auch in den Köpfen der Bevölkerung verankert schien. Andreas Rüt-

¹⁶¹ Hecker, Anno: *Was ist eigentlich wahr?*; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Frankfurt am Main, 05. Juli 2009

¹⁶² Hecker, Anno: *Was ist eigentlich wahr?*; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Frankfurt am Main, 05. Juli 2009

¹⁶³ Hecker, Anno: *Was ist eigentlich wahr?*; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Frankfurt am Main, 05. Juli 2009

tenauer zog in seinem Bericht „Das Blut der Besten“¹⁶⁴, welcher am 06. Juli 2009 in der Tageszeitung (taz) erschien, einen Vergleich zu der amerikanischen Sprinterin Marion Jones. Die Leichtathletin hatte bei 160 Dopingkontrollen¹⁶⁵ negative Ergebnisse. Auf Grund von Zeugenaussagen und der Indizien musste die Weltklasseathletin dennoch den Gebrauch von Dopingmitteln und Methoden zugeben. Viele Journalisten stellten deshalb die Frage, warum sollte es im Fall Pechstein anders sein? So beendete auch Rüttenauer seinen Bericht äußerst kritisch: „160 negative Test? Das hatten wir doch schon...“¹⁶⁶. Die Dopingfälle Krabbe, Ulrich und Jones scheinen die Sportjournalisten und Teile der Bevölkerung geprägt zu haben. Dadurch wurde die Unschuldsvermutung geschwächt. Der Satz „Ich habe nie gedopt“, welcher auch von Claudia Pechstein häufig verwendet worden ist, hatte seine Glaubwürdigkeit durch die Fälle der Vergangenheit verloren. Zu oft sagten später überführte Dopingsünder: „Ich habe nicht gedopt“.

So lässt sich in den Printmedien schon innerhalb der ersten Tage nach der Verkündung des Urteils durch die ISU eine Verlagerung in der Berichterstattung feststellen. Stand zu Beginn die faktenorientierte Darstellung der Geschehnisse zwischen dem 07. Februar 2009 und der Urteilsverkündung im Vordergrund, wurden mit den vermehrten Aussagen der Experten und der verschiedenen Parteien nur zwei Tage nach dem Urteil offensiv Meinungen publiziert. Diese wurden hauptsächlich durch Aussagen von den Medizinern Fritz Sörgel und Werner Franke sowie von den Parteien selbst gestützt. Für die Pechstein-Partei äußerte sich vor allem die Eisschnellläuferin selbst. Für die ISU trat Harm Kuipers in den Medien auf. Interessant an der Entwicklung ist, dass Claudia Pechstein durch ihre Aussagen nach der Urteilsverkündung die Berichterstattung negativ beeinflusst hat. Viele Journalisten scheinen die von ihr hervorgebrachten Argumente nicht geglaubt zu haben. Auf Grund dieser Entwicklung kann eine gewisse Verdrossenheit der deutschen Sportjournalisten rund um das Thema Doping festgestellt werden. Im Rückblick auf die Vergangenheit scheinen Argumente für die

¹⁶⁴ Rüttenauer, Andreas: *Das Blut der Besten*, taz, Berlin, 06. Juli 2009

¹⁶⁵ Rüttenauer, Andreas: *Das Blut der Besten*, taz, Berlin, 06. Juli 2009

¹⁶⁶ Rüttenauer, Andreas: *Das Blut der Besten*, taz, Berlin, 06. Juli 2009

Unschuld des jeweiligen Athleten an argumentativem Gewicht verloren zu haben. Die Unschuldsvermutung ist dadurch in Mitleidenschaft geraten.

3.3 Veröffentlichung des Urteils des cas gegen Claudia Pechstein am 25.11.2009

Am 25. November 2009 veröffentlichten die zuständigen Richter des cas die Urteilsverkündung und die Urteilsbegründung. Auf 63 Seiten nahmen die Richter zu dem Fall Stellung. Im Punkt 197 der Urteilsverkündung schrieben die Richter: „The Panel finds them (die Argumente der Pechstein Partei; Anmerkung des Autors) to be unsubstantiated or scientifically unsound or insufficient to explain the magnitude of the Athlete's abnormal %retis values of 6 and 7 February 2009“¹⁶⁷. Die Richter bestätigten die Sperre Pechsteins. Damit war das juristische Tauziehen in der Sportgerichtsbarkeit vorbei.

Mit dem Urteil begann die Berichterstattung über die Folgen und Konsequenzen für Claudia Pechstein, den deutschen Sport und den Anti-Doping-Kampf. Dabei sahen viele Journalisten und Redaktionen die Schuld Pechsteins durch das Urteil des cas als bewiesen an. In der Süddeutschen Zeitung vom 26. November 2009 bezeichnete Thomas Kistner den Rechtsstreit Pechsteins vor dem cas als „wertvoller Umweg“¹⁶⁸ für den indirekten Dopingnachweis. Die Richter hätten den Dopingfahndern mit ihrem Urteil ein neues Tor eröffnet. Deshalb seien die Erkenntnisse aus diesem Prozess bahnbrechend¹⁶⁹. Ähnlich äußerte sich auch der Pharmakologe Fritz Sörgel, der im Juli im aktuellen Sportstudio aufgetreten war. In einem Interview mit der Berliner Zeitung (BZ) bezeichnete Sörgel das Urteil als „Signal an die Wissenschaft“¹⁷⁰. Dabei sei der Fall Pechsteins eindeutig. Der Pharmakologe appellierte, dass auch in Zukunft ein einzelner Wert reichen solle, um einen Sportler zu sper-

¹⁶⁷ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 56

¹⁶⁸ Kistner, Thomas: *Ein wertvoller Umweg*, SZ, München, 25.11.2009

¹⁶⁹ Kistner, Thomas: *Ein wertvoller Umweg*, SZ, München, 25.11.2009

¹⁷⁰ Schwager, Christian: *Urteil setzt neue Standards*, BK, Berlin, 26.11.2009

ren¹⁷¹. Wie das damalige Urteil hätte auch ein Freispruch große Auswirkungen auf den Anti-Doping-Kampf gehabt, so Sörgel. „Ein Freispruch wäre ein großer Rückschlag gewesen, weil die Geldgeber für die Entwicklung von Beweisverfahren sich die Frage gestellt hätten, ob es sich lohnt, darin noch zu investieren“¹⁷². Der gleichen Ansicht ist auch Jens Hungermann. Der Journalist schrieb in einem Kommentar, der am 26. November 2009 in der Welt erschien, dass dem indirekten Dopingnachweis die Zukunft gehöre. Die Frage sei nur noch welcher nationale oder internationale Verband nun den „Mut“¹⁷³ beweise einen weiteren Prozess in Angriff zu nehmen¹⁷⁴. Deshalb beschrieb Hungermann die Rechtsprechung als „wegweisend“¹⁷⁵. Dabei sah der Journalist noch Nachholbedarf bei der Entwicklung der Blutpässe: „Zweifel am Indizienverfahren gilt es künftig aber durch Nachbesserungen auszuräumen“¹⁷⁶.

Diese Zweifel formulierte der Kölner Dopingexperte Wilhelm Schänzer. In einem Interview mit der Frankfurter Rundschau (FR) vom 26. November 2009 stellte Schänzer fest, dass die ISU mit ihrer Auslegung des Blutpasses gegen die Vorgaben der WADA agiere. „Ich fühle mich unwohl mit dem Urteil, da es nur auf dem Parameter Erhöhung der Retikulozyten beruht. Der Ansatz, der von der WADA für den Blutpass verfolgt wird, ist ein anderer. Es werden neun Parameter ins individuelle Blutprofil einbezogen“¹⁷⁷. Deshalb bleibe beim Lesen des Urteils „ein fader Nachgeschmack“¹⁷⁸ hängen. Schänzer legte sich auf kein

¹⁷¹ Schwager, Christian: *Urteil setzt neue Standards*, BK, Berlin, 26.11.2009

¹⁷² Schwager, Christian: *Urteil setzt neue Standards*, BK, Berlin, 26.11.2009

¹⁷³ Jens Hungermann: *Urteil gegen Pechstein lässt Sportler zittern*, Welt, Hamburg, 26.11.2009

¹⁷⁴ Jens Hungermann: *Urteil gegen Pechstein lässt Sportler zittern*, Welt, Hamburg, 26.11.2009

¹⁷⁵ Jens Hungermann: *Urteil gegen Pechstein lässt Sportler zittern*, Welt, Hamburg, 26.11.2009

¹⁷⁶ Jens Hungermann: *Urteil gegen Pechstein lässt Sportler zittern*, Welt, Hamburg, 26.11.2009

¹⁷⁷ Mitatselis, Christine: „*Es bleibt ein fader Nachgeschmack*“, FR, Frankfurt am Main, 26.11.2009

¹⁷⁸ Mitatselis, Christine: „*Es bleibt ein fader Nachgeschmack*“, FR, Frankfurt am Main, 26.11.2009

endgültiges Urteil fest. Für ihn war die Schuld Pechsteins nicht bewiesen¹⁷⁹.

Die unterschiedliche Interpretation der Ergebnisse durch die Experten spiegelte sich auch in der Berichterstattung der Printmedien wider. In einem Kommentar, der am 27. November 2009 durch den Sport Informationsdienst (SID) veröffentlicht wurde, klagte der Autor Jörg Mebus über „Kopfschmerzen“¹⁸⁰ bei all den Fragwürdigkeiten im Urteil gegen Claudia Pechstein. Mebus nahm in seinem Kommentar Bezug auf neue Richtlinien der WADA, welche am 01. Dezember 2009 eingeführt worden sind. In diesen wurde die Hürde für eine Verurteilung eines Athleten auf Grund von Indizien deutlich erhöht. Seitdem müssen mindestens neun Blutwerte auf einen Verstoß gegen die Anti-Doping-Regeln hinweisen. Zudem sind drei unabhängige Ärzte notwendig um den Weg für ein Verfahren freizumachen. Dies galt im Fall Pechstein noch nicht. Deshalb kritisiert Mebus den internationalen Verband und den cas. „Alle Sportverbände täten gut daran, sich künftig vor der Verhängung von Dopingsperren penibel an die neuen WADA-Richtlinien zu halten, selbst wenn dies nicht zwingend vorgeschrieben sein sollte. Und der CAS sollte dies ausdrücklich gutheißen“¹⁸¹. Darüber hinaus stellte Mebus fest, dass eine Verurteilung Pechsteins unter Berücksichtigung der neuen Richtlinien nicht haltbar sei. So würden sich die Kopfschmerzen schnell in eine Migräne verwandeln¹⁸².

Noch deutlicher als Jörg Mebus formulierte der Berliner Kurier die Kritik am Urteil des internationalen Sportschiedsgerichtes. Im Bericht „Geschockte Pechstein: Ist sie das Opfer dunkler Mächte?“ der am 26. November 2009 in der Printausgabe der Zeitung veröffentlicht wurde, stellten Kai Uwe Zickerick und Andreas Lorenz die Reaktionen Claudia Pechsteins auf das Urteil dar. Dabei wurden die Autoren persönlich und berichteten detailliert von emotionalen Momenten des Tages. „Pechi brach-

¹⁷⁹ Mitatselis, Christine: „*Es bleibt ein fader Nachgeschmack*“, FR, Frankfurt am Main, 26.11.2009

¹⁸⁰ Mebus, Jörg: *Richtige Lehre*, SID, Köln, 27.11.2009

¹⁸¹ Mebus, Jörg: *Richtige Lehre*, SID, Köln, 27.11.2009

¹⁸² Mebus, Jörg: *Richtige Lehre*, SID, Köln, 27.11.2009

te minutenlang kein Wort heraus, schluchzte in den Armen ihres Mannes“¹⁸³. In der boulevardesken Art der Erzählung brachten die Autoren die Schilderungen der Pechstein Partei unter. Neben Claudia Pechstein zitierten die Autoren Ralf Grengel und Simon Bergmann direkt. Durch die emotionale Beschreibung erzeugten Zickerick und Lorenz Mitleid beim Leser. So transportierten sie ihre Sicht der Dinge an den Konsumenten. Zum Ende des Berichts stellten die Autoren eine Frage, die sie schon in der Überschrift verwendeten: „Dunkle Mächte, die eine Olympia-Legende verurteilen?“¹⁸⁴. Die Antwort lieferten die Journalisten in den letzten beiden Sätzen des Artikels. Der Umgang mit Claudia Pechstein sei eine „absolut unfaire Art“¹⁸⁵. Unterstützt wurde die Aussage des Artikels von einem Kommentar, der in derselben Ausgabe veröffentlicht wurde. Sportchef Andreas Lorenz nahm in diesem Stellung zu den Entwicklungen rund um den Fall Pechstein. Dabei griff Lorenz vor allem die Sportgerichtsbarkeit an. „Es gibt eine Sportgerichts-Maschinerie, die den rechtsstaatlichen Grundsatz ‚Im Zweifel für den Angeklagten‘ mit Füßen tritt“¹⁸⁶. Der Autor vermutete hinter der Entscheidung der Richter sportpolitisches Kalkül. Deshalb habe eine unzureichende Beweislage trotzdem zu einem negativen Urteil für die Beschuldigte geführt¹⁸⁷. Deshalb bezeichnete Lorenz den Doping-Kampf als „Hexenjagd“¹⁸⁸.

Mit dieser Berichterstattung grenzte sich der Berliner Kurier deutlich zu einem Großteil der deutschen Printmedien ab. Während die Boulevardzeitung aus Berlin Claudia Pechstein und ihre Argumente verteidigte, hat die Eisschnellläuferin die Glaubwürdigkeit in den meisten Zeitungen verloren. Durch das Urteil des cas scheint die Position der Journalisten und der Berichterstattung ebenfalls manifestiert worden zu sein.

¹⁸³ Zickerick, Kai Uwe; Lorenz, Andreas: *Geschockte Pechstein: Ist sie das Opfer dunkler Mächte?*, BK, Berlin, 26.11.2009

¹⁸⁴ Zickerick, Kai Uwe; Lorenz, Andreas: *Geschockte Pechstein: Ist sie das Opfer dunkler Mächte?*, BK, Berlin, 26.11.2009

¹⁸⁵ Zickerick, Kai Uwe; Lorenz, Andreas: *Geschockte Pechstein: Ist sie das Opfer dunkler Mächte?*, BK, Berlin, 26.11.2009

¹⁸⁶ Lorenz, Andreas: *Doping-Kampf als Hexenjagd*, BK, Berlin, 26.11.2009

¹⁸⁷ Lorenz, Andreas: *Doping-Kampf als Hexenjagd*, BK, Berlin, 26.11.2009

¹⁸⁸ Lorenz, Andreas: *Doping-Kampf als Hexenjagd*, BK, Berlin, 26.11.2009

Die Bedeutung des Urteils unterstrich zudem der Präsident des DOSB, Dr. Thomas Bach, der nach dem Urteil der ISU noch die Unschuldsvermutung in den Vordergrund gestellt hatte. Jetzt schloss er sich der Argumentation der Richter an. In einem Gespräch mit dem SID sagte Bach: „Doping mit dieser wissenschaftlichen Expertise kann von einer Sportlerin nicht ohne Hilfe von Fachleuten bewerkstelligt worden sein. Deshalb fordern wir Claudia Pechstein in ihrem wohlverstandenen Interesse zur umfassenden Aufklärung auf. Die Hintermänner müssen gemäß der gesetzlichen Anti-Doping-Bestimmungen des Arzneimittelgesetzes bestraft werden“¹⁸⁹. Diese Position behielt Bach während der gesamten Entwicklung des Falles. Dabei verwiesen Bach, Vesper und DOSB-Pressesprecher Christian Klaue auf die Kausalität dieser Meinung. Als nationaler Spitzenverband habe der DOSB den cas zu akzeptieren und das Urteil zu respektieren. Diesen Respekt erwarte der DOSB auch von seinen Sportlern¹⁹⁰.

Mit der Manifestierung der Meinungen wurden die Argumentationen einseitiger. Nur noch wenige Journalisten bildeten beide Seiten gleichwertig ab. Gegenpositionen wurden größtenteils indirekt wiedergegeben. Zitate wurden hauptsächlich von Vertretern der eigenen Meinung verwendet. Einen Einblick in diese Praxis gibt der Bericht „Pechstein-Lager konstruiert, eine Sauerei“¹⁹¹ von Evi Simeoni. In dem Artikel, der am 27. November 2009 in der FAZ veröffentlicht wurde, nahm die Journalistin zur Argumentationslinie Pechsteins Stellung, ohne einen Satz der Pechstein Partei direkt zu zitieren. Im gesamten Bericht, der in der Argumentation eher an einen Kommentar erinnert, wurden zwei Worte direkt wiedergegeben. Diese fanden sich schon in der Überschrift: „Eine Sauerei“¹⁹². Auffällig ist, dass beide Lager diese Strategie verwendeten. So zeigt die inhaltliche Analyse der Berichte nach der Veröffentlichung des cas-Urteils eine

¹⁸⁹ mj; ma: *DOSB akzeptiert Pechstein-Urteil - Bach fordert Aufklärung*, SID, Frankfurt am Main, 25.11.2009

¹⁹⁰ Thoams, Frank: *DOSB weist Forderung der „Top 100“ zurück*, dpa, Hamburg, 07.06.2010

¹⁹¹ Simeoni, Evi: *Pechstein-Lager konstruiert „eine Sauerei“*, FAZ, Frankfurt am Main, 27.11.2009

¹⁹² Simeoni, Evi: *Pechstein-Lager konstruiert „eine Sauerei“*, FAZ, Frankfurt am Main, 27.11.2009

deutliche Polarisierung innerhalb der Medien. Der Fall wurde in den Zeitungen auf unterschiedlichste Art und Weise interpretiert. Dabei ist festzuhalten, dass Boulevardzeitungen wie der Berliner Kurier eher auf der Seite der Pechstein Partei standen. Auch die „Bild“ oder die „Berliner Morgenpost“ hatten in ihrer Berichterstattung für Claudia Pechstein Partei ergriffen. Die so genannten Qualitätszeitungen wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung oder die Süddeutsche Zeitung vertraten eine Position gegen die Eisschnellläuferin. Im Vergleich zum 06. Juli 2009 war die Berichterstattung in dem Großteil der Medien negativer. Aus einer faktenorientierten Berichterstattung ist eine Glaubensfrage geworden. Denn trotz der vielen Argumente auf der einen wie auf der anderen Seite blieben eindeutige Zweifel in jeglicher Argumentation bestehen. Somit wurde eine neutrale Berichterstattung schwer. Die Frage Anno Heckers aus dem Juli blieb bestehen „Wem soll man noch glauben in diesen Tagen?“¹⁹³

3.4 Pressekonferenz der DGHO am 15.03.2010

Die Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO) ist ein Zusammenschluss von circa 2800¹⁹⁴ Hämatologen und Onkologen in Deutschland. Die Gesellschaft, deren Vorgängerorganisation 1937¹⁹⁵ gegründet worden ist, forscht in relevanten Fachbereichen der Hämatologie und Onkologie. Am 15. März 2010 beriefen der damalige DGHO-Vorsitzende Professor Gerhard Ehninger, Professor Winfried Gassmann, Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Internistische Onkologie am Sankt Marien Krankenhaus Siegen, Professor Wolfgang Jelkmann, Direktor des Institutes Physiologie der Medizinischen Universität Lübeck und Doktor Andreas Weimann, Leiter des Labors der diagnostischen Hämatologie in der Charité Universitätsmedizin Berlin¹⁹⁶, eine Pressekonferenz ein. Während die-

¹⁹³ Hecker, Anno: *Was ist eigentlich wahr?*; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Frankfurt am Main, 05. Juli 2009

¹⁹⁴ DGHO: <http://www.dgho.de/gesellschaft/mitglieder>

¹⁹⁵ DGHO: <http://www.dgho.de/gesellschaft/geschichte/allgemeineas>

¹⁹⁶ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 308 und 448-450

ser verkündeten die vier Professoren ihre Ergebnisse im Fall Claudia Pechstein. Demnach hätten die Hämatologen bei der Eisschnellläuferin eine erblich bedingte Sphärozytose diagnostiziert. Da ihr Vater die gleiche Blutanämie aufweise, sei die Krankheit für die erhöhten Retikulozytenwerte verantwortlich¹⁹⁷.

Wie zu erwarten, war das Medieninteresse im Rahmen der Bekanntgabe sehr groß. N24 übertrug die Pressekonferenz live. Die dargelegten Meinungen der vier Professoren bildeten einen weiteren Wendepunkt in der Berichterstattung über den Fall Claudia Pechstein.

Begonnen hatte die Berichterstattung über die neuen Erkenntnisse der Hämatologen drei Tage vor der Pressekonferenz. In der Süddeutschen Zeitung berichtete Werner Bartens am 12. März 2010 von der angeborenen Blutanomalie, welche von den Vertretern der DGHO diagnostiziert worden war. In dem Bericht zitierte Bartens die Professoren Ehninger, Gassmann und Jelkmann. Diese erklärten ihre Erkenntnisse und interpretierten die Folgen, die sich daraus für den Fall Pechstein ergeben würden. So stellte Ehninger dar: „Bei Frau Pechstein wurden Veränderungen des roten Blutbildes gefunden, die nicht zu Doping passen und mit großer Wahrscheinlichkeit für eine angeborene Störung im Aufbau der roten Blutzellen sprechen“¹⁹⁸. Auf Grund dieser Diagnose sei die Sperre Pechsteins aufzuheben. Diese Meinung vertrat auch Jelkmann. In dem Bericht wurde er mit dem Satz „Nach der medizinischen Faktenlage hätte Frau Pechstein freigesprochen werden müssen“¹⁹⁹ zitiert. Interessant dabei ist, dass Ehninger seine Position stark veränderte. Wie Bartens in seinem Bericht vermerkte, sagte der Vorsitzende der DGHO noch im August 2009: „Erst hieß es geheimnisvoll, es seien medizinische Gründe - das hätte man an einem Tag beim Hämatologen klären können. Jetzt sind es plötzlich die Geräte-

¹⁹⁷ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 309 und 310

¹⁹⁸ Bartens, Werner: „Veränderungen die nicht zu Doping passen“, SZ, München, 12.03.2010

¹⁹⁹ Bartens, Werner: „Veränderungen die nicht zu Doping passen“, SZ, München, 12.03.2010

“²⁰⁰. Im März 2010 zählte Ehninger zu den wichtigsten Fürsprechern Pechsteins. Auch deshalb behielt Bartens seine kritische Haltung gegenüber der Position Pechsteins bei. Der Autor beendete seinen Bericht folgendermaßen: „Es (die Veränderung der Meinung Ehningers; Anmerkung des Autors) kann aber auch auf einem Trugschluss beruhen - je nachdem, welche Geheimnisse das Blut von Claudia Pechstein noch bereithält“²⁰¹. Dieser Artikel zeigte schon drei Tage vor der eigentlichen Verkündung der Ergebnisse, dass die mediale Auseinandersetzung trotz der neuen Ergebnisse nicht beendet sein würde.

Schon kurz nach der Verkündung keimte Kritik auf. Vor allem Professor Werner Franke positionierte seine Sicht in den Medien. In einem Interview mit der FAZ vom 16. März 2010 zweifelte der Krebspezialist an den Entdeckungen seiner Kollegen. Vor allem die Schwankungen der Werte sprächen gegen eine Blut-anämie: „Dann wäre ja in der Anomalie sogar noch eine Rhythmik drin. Zur WM in Hamar waren ja die Werte erhöht, eine Woche später lagen sie wieder im Normalbereich {...} Wenn die Werte immer erhöht wären, könnten wir darüber diskutieren. Aber wie soll denn ihr Knochenmark wissen, wann sie große Wettkämpfe hat?“²⁰². Für Franke zeigte das Blutbild Pechsteins weitere Faktoren für den Gebrauch verbotener Substanzen. Der Heidelberger Professor erklärte im Interview, dass die Verwendung anaboler Steroide vor allem bei Frauen zu einer erhöhten Produktion von Retikulozyten führe. Dieses Wissen sei schon seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts vorhanden²⁰³.

Auch der Journalist Markus Völker zweifelte an der Argumentation der Hämatologen. In seinem Bericht „Pechstein dopingfrei“²⁰⁴, der am 16. März 2010 in der taz veröffentlicht wur-

²⁰⁰ Bartens, Werner: „Veränderungen die nicht zu Doping passen“, SZ, München, 12.03.2010

²⁰¹ Bartens, Werner: „Veränderungen die nicht zu Doping passen“, SZ, München, 12.03.2010

²⁰² Simeoni, Evi: *Ich bin nicht überzeugt*, FAZ, Frankfurt am Main, 16.03.2010

²⁰³ Simeoni, Evi: *Ich bin nicht überzeugt*, FAZ, Frankfurt am Main, 16.03.2010

²⁰⁴ Völker, Markus: *Pechstein dopingfrei*, taz, Berlin, 16.03.2010

de, sprach er von der „Macht der Kugelzellen“²⁰⁵. Es sei verwunderlich, dass eine Sportlerin trotz der angeborenen Anämie Leistungen auf Weltniveau erreiche. Claudia Pechstein sei zwar nun krank, aber das Leiden wäre ihr höchst willkommen²⁰⁶, fügte der Verfasser fast sarkastisch hinzu. Völker beschrieb den Streit zwischen den verschiedenen Experten als „Glaubenskrieg“²⁰⁷. Dabei zitierte der Journalist die Professoren Jelkmann und Ehninger und bezeichnete ihren Vortrag auf der Pressekonferenz als Seminar mit dem Titel: „Der Fall Pechstein - aus medizinischer Sicht geklärt“²⁰⁸. Wie Bartens verwies Völker auf den Wechsel der Position Ehningers. Durch den klugen Einsatz von Adjektiven wie „verwunderlich“, „merkwürdig“, „ungünstig“ und „ungewöhnlich“²⁰⁹ transportierte der Autor seine kritische Haltung und stellte damit die Aussagen der Professoren in Frage.

Nicht so deutlich positionierte sich der Professor für Medizinische Mikrobiologie in Halle an der Saale Alexander Kekulé. In einem Beitrag für den Tagesspiegel, der am 17. März 2010 in diesem veröffentlicht wurde, ordnete Kekulé die Ergebnisse seiner Kollegen ein. Dabei nannte er den Auftritt der DGHO am 15. März „historisch einzigartig“²¹⁰. Nach einer kurzen Einleitung in die medizinischen Fragen stellte Kekulé Lücken in der Argumentation seiner Kollegen dar. Ehninger habe es demnach nicht geschafft das Kardinalsymptom der Sphärozytose nachzuweisen. Weder bei Claudia Pechstein noch bei ihrem Vater sei eine verminderte Stabilität der Erythrozyten diagnostiziert worden. Die Diagnose der Hämatologen fuße zudem auf Werten eines nicht publizierten Labortestes, der erst seit kurzer Zeit erprobt werde. Deshalb bewege sich die Argumentation der Ärzte auf dünnem Eis. Kekulé stellte aber auch die Schwächen des indirekten Dopingnachweises heraus. So sei es immer möglich etwaige erhöhte Blutwerte mit einem genetischen Prob-

²⁰⁵ Völker, Markus: *Pechstein dopingfrei*, taz, Berlin, 16.03.2010

²⁰⁶ Völker, Markus: *Pechstein dopingfrei*, taz, Berlin, 16.03.2010

²⁰⁷ Völker, Markus: *Pechstein dopingfrei*, taz, Berlin, 16.03.2010

²⁰⁸ Völker, Markus: *Pechstein dopingfrei*, taz, Berlin, 16.03.2010

²⁰⁹ Völker, Markus: *Pechstein dopingfrei*, taz, Berlin, 16.03.2010

²¹⁰ Kekulé, Alexander: *Was WISSEN schafft*, Tagesspiegel, Berlin, 17.03.2010

lem zu erklären. In Zukunft müssten sich der Sport und die Dopingkontrolleure darauf einstellen. Deshalb sei der Indizienbeweis ein Nachweis mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit²¹¹. Kekulé beendete seinen Gastbeitrag mit einer allgemeinen Frage rund um die Sicherheit des indirekten Dopingnachweises: „Wie sicher muss ein ‚Beweis‘ sein, wenn er die Karriere eines Weltstars ruiniert?“²¹²

Dass der Sport im Fall Pechstein an seine Grenzen stößt, stellte auch Tobias Schall fest. Der Journalist schrieb am 16. März 2010 in der Stuttgarter Zeitung (StuttZ) einen Bericht über die dünne juristische Grundlage der Verurteilung Pechsteins. Anders als in vergangenen Fällen habe der cas im Fall Pechstein nicht mehr über sportinterne Sichtweisen und Meinungen, sondern über ein externes Feld innerhalb der Wissenschaft entschieden. So gehe es im Fall Pechstein um die „schwierige Interpretation eines einzelnen Blutwertes - und um Wahrscheinlichkeiten“²¹³. Zur Einordnung der juristischen Fragen zitierte Schall den Anwalt Marius Breucker, der die Schwächen der Sportgerichtsbarkeit darstellte: „Das System ist an einem Punkt, an dem es zu komplex zu werden droht“²¹⁴. Deshalb plädierten Breucker und Schall für eine Öffnung der internen Rechtsprechung für externe Juristen. Denn gerade bei der Vermischung von sportjuristischen und zivilrechtlichen Fragen sei der Sport überfordert. Deshalb brauche dieser, gerade um autonom zu bleiben, den Mut, sich der Erfahrung sportfremder Experten zu bedienen²¹⁵.

Allgemeine Berichte wie der von Tobias Schall, die sich mit den Schwächen des Sportsystems und der Sportgerichtsbarkeit auseinandersetzten, sind während der Berichterstattung im Fall Claudia Pechstein nur selten veröffentlicht worden. Die meisten kritischen Anmerkungen brachten die Journalisten in Kommen-

²¹¹ Kekulé, Alexander: *Was WISSEN schafft*, Tagesspiegel, Berlin, 17.03.2010

²¹² Kekulé, Alexander: *Was WISSEN schafft*, Tagesspiegel, Berlin, 17.03.2010

²¹³ Schall, Tobias: *Wenn der Sport an seine Grenzen stößt*, StuttZ, Stuttgart, 16.03.2010

²¹⁴ Schall, Tobias: *Wenn der Sport an seine Grenzen stößt*, StuttZ, Stuttgart, 16.03.2010

²¹⁵ Schall, Tobias: *Wenn der Sport an seine Grenzen stößt*, StZ, Stuttgart, 16.03.2010

taren unter. Dabei verwiesen die Autoren vorwiegend auf die Schwächen der sportjuristischen Instanzen. Sowohl der cas als auch das verbandsinterne Gericht der ISU wurden als verbandnahe Institutionen mit einer „politisch gefärbten Rechtsprechung“²¹⁶ dargestellt. Dabei stelle der Fall Claudia Pechstein auf Grund seiner Einzigartigkeit und Komplexität die Sportgerichte vor eine unlösbare Aufgabe. Bemerkenswert im Zuge der systemkritischen Berichterstattung ist eine Analyse von Friedhard Teuffel, welche schon am 05. November 2009 im tagesspiegel veröffentlicht wurde. In seinem Bericht äußerte Teuffel Bedenken rund um die Privatsphäre der Sportler. Nach den Urin- und Bluttests seien durch den Fall Pechstein nun die Gene in den Mittelpunkt der Dopingbekämpfung geraten. Schon vor dem Fall Pechstein sei der Anti-Doping Kampf im Innern des Athleten angekommen. Nun dringe er in die Individualität des Sportlers vor²¹⁷. Deshalb stellte Teuffel fest: „Der Sport ist schon ziemlich weit gegangen, bis in Innerste, Persönlichste. Den Preis dafür zahlen die Athleten“²¹⁸. Diese Bedenken sind menschlich und nachvollziehbar. Sie werfen einen anderen Blick auf den Fall Pechstein und dessen Bedeutung. Leider wurden solche Stimmen auf Grund der stark polarisierenden Berichterstattung und der lautstarken Streitereien der Experten meist überhört. Dabei lieferte der Fall Pechstein genügend Ansätze um sich kritisch mit den jeweiligen Fragen des Systems Sport auseinanderzusetzen.

So ging es, wie bei der Berichterstattung über die Pressekonferenz der DGHO, vor allem um Recht und Unrecht. Neben den oben beschriebenen kritischen Anmerkungen und Sichtweisen übernahmen einige Journalisten die Meinungen der Professoren und stellten sich auf die Seite Pechsteins. In einem Kommentar im Kölner Stadtanzeiger forderte Christiane Mitatselis nach den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen eine juristische Neuverhandlung des Falls. Der Leistungssport sei verseucht und natürlich werde gedopt, doch die Sperren der Sportler müssten auf belastbaren Beweisen gegen sie basieren.

²¹⁶ Schall, Tobias: *Wenn der Sport an seine Grenzen stößt*, StuttZ, Stuttgart, 16.03.2010

²¹⁷ Teuffel, Friedhard: *Gene zeigen*, Tagesspiegel, Berlin, 05.11.2009

²¹⁸ Teuffel, Friedhard: *Gene zeigen*, Tagesspiegel, Berlin, 05.11.2009

Sonst würde der Anti-Doping-Kampf zur „Hexenjagd“²¹⁹. Dabei sei es nun an der Zeit den Fall Pechstein mit Verstand zu analysieren. Es gehe nämlich nicht darum den indirekten Dopingnachweis zu retten, sondern das Verfahren zu verbessern²²⁰. Mit dieser Aussage kritisierte Mitatselis nicht nur die Experten wie Professor Werner Franke, sondern auch ihre Kollegen, die sich ebenfalls kritisch gegen Claudia Pechstein geäußert haben.

Zu den Fürsprechern Pechsteins zählte auch der Berliner Kurier. Schon am 12. März 2010, also zeitgleich mit der SZ, vermeldete die Boulevardzeitung: „Endlich! Blutforscher sprechen Pechi frei“²²¹. Andreas Lorenz blickte auf die Pressekonferenz der Professoren voraus. Lorenz attestierte Ehnigner, Gassmann und Jelkmann Wut über das Urteil gegen Claudia Pechstein. Diese treibe die drei Doktoren, die in ihrer Szene so bekannt seien wie Michael Schumacher, Sebastian Vettel und Fernando Alonso in der Formel 1, an²²². Mit dem Artikel stellte Lorenz seine Redaktion als Vorreiter der Wahrheit im Fall Pechstein dar. Der Sportchef des Berliner Kuriers leitete seinen Bericht folgendermaßen ein: „KURIER-Leser wissen es längst, jetzt erfahren es auch die Unwissenden“²²³. Damit kritisierte Lorenz die anderen Medien, die trotz der Bedenken einiger Experten das Urteil gegen Pechstein für wasserdicht hielten. Deshalb endete Lorenz, wie er begonnen hatte: „Hinweise auf Doping sahen die Experten nicht. Aber das wussten KURIER-Leser ja schon seit Langem“²²⁴.

Die Erkenntnisse der Vertreter der DGHO verschoben die Berichterstattung im Fall Claudia Pechstein ein weiteres Mal. Bis

²¹⁹ Mitatselis, Christiane: *Ein blutiges Rätsel um Gerechtigkeit*, Kölner Stadtanzeiger, Köln, 15.03.2010

²²⁰ Mitatselis, Christiane: *Ein blutiges Rätsel um Gerechtigkeit*, Kölner Stadtanzeiger, Köln, 15.03.2010

²²¹ Lorenz, Andreas: *Endlich! Blutforscher sprechen Pechi frei*, BK, Berlin, 12.03.2010

²²² Lorenz, Andreas: *Endlich! Blutforscher sprechen Pechi frei*, BK, Berlin, 12.03.2010

²²³ Lorenz, Andreas: *Endlich! Blutforscher sprechen Pechi frei*, BK, Berlin, 12.03.2010

²²⁴ Lorenz, Andreas: *Endlich! Blutforscher sprechen Pechi frei*, BK, Berlin, 12.03.2010

dahin unabhängige oder eher kritische Journalisten und Redaktionen zählten nach der Pressekonferenz der vier Professoren zu den Fürsprechern Pechsteins. Darüber hinaus ist eine weitere Verschiebung der positiven und negativen Berichterstattung in Richtung extremer Haltung zu erkennen. Die jeweiligen Experten auf beiden Seiten trugen dazu bei. Die nun sehr eindeutigen Aussagen für oder gegen die Position der vier Professoren wurden in den Medien immer wieder aufgegriffen. So veröffentlichten die SZ und FAZ mehrere Gastbeiträge verschiedener Professoren und Positionen. Die medizinische Auseinandersetzung war damit in den Printmedien angekommen. Die Journalisten ordneten die Aussagen der Experten ein und kommentierten diese. Dabei nahmen sie bewusst eigene Interpretationen der Geschehnisse vor. Eine neutrale Berichterstattung fand nur noch in den seltensten Fällen statt.

3.5 Veröffentlichung der Autobiographie Pechsteins am 08.11.2010

In der Folge wurde es ruhig um Claudia Pechstein. Das Urteil des BGer am 28. September 2010 wurde in den Medien nur am Rande behandelt. Die Diskussion schien verflacht zu sein. Erst am 08. November 2010 machte die Eisschnellläuferin wieder Schlagzeilen. Mit der Vorstellung ihrer 479-seitigen Autobiographie, welche Claudia Pechstein zusammen mit ihrem Manager Ralf Grengel geschrieben hat, vertrat die Berlinerin ihre Meinung rund um den Fall nun vehement in einem Schriftstück. In sechs Kapiteln und auf mehr als 300 Seiten schrieb Pechstein über die Ungerechtigkeiten, die ihr angetan worden seien. Dabei veröffentlichte die Eisschnellläuferin brisante Dokumente und Sichtweisen Dritter. Zudem äußerte sie sich kritisch zu den Journalisten und Dopingexperten, die sie trotz der Fakten, die sie geschaffen habe, weiter verurteilten²²⁵. Auch deshalb wurde das Buch mit dem Titel „Von Gold und Blut“ in den Medien diskutiert.

Dabei überwog eindeutig die kritische Haltung zu dem Buch. In einem Kommentar von Matti Lieske, der am 08. November

²²⁵ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin

2010 in der FR und BZ veröffentlicht wurde, kritisierte der Autor den Anspruch des Buches. Dieses sei nur zur „Reinwaschung“²²⁶ Pechsteins veröffentlicht worden. Die Argumentationslinien des Buches seien konstruiert und durch die Mitarbeit von ihrem Manager Ralf Grengel allzu subjektiv. Das Buch diene nur dazu Geld zu verdienen²²⁷. Lieske zog dabei einen Vergleich mit der Autobiographie des überführten Dopingsünders Floyd Landis. Der Tour de France Sieger von 2006 hatte ein Jahr später ebenfalls ein Buch auf den Markt gebracht. In diesem stellte sich der Amerikaner als unschuldig dar. Nur wenige Monate nach der Vorstellung gab Landis Doping zu und sprach offen über die allgegenwärtigen Praktiken im Radsport. Den anfänglichen Vergleich nahm Lieske am Ende seines Kommentars wieder auf: „Vielleicht muss es (Das Buch; Anmerkung des Autors) aber auch - Landis lässt grüßen - komplett umgeschrieben werden“²²⁸.

Die Argumentation Pechsteins kritisierte auch Markus Völker. In dem Bericht „Böse sind nur die anderen“²²⁹, der innerhalb der eigenen Argumentation einem Kommentar ähnelt, nahm der Autor vor allem zu den kritischen Äußerungen Pechsteins gegen Journalisten und Funktionäre im Sport Stellung. Der in der taz vom 08. November 2010 veröffentlichte Bericht stellte in sarkastischer Form die Ausführungen Pechsteins in Frage. Manager Ralf Grengel sei dabei der Leiter der Medienkampagne „Free Claudia Pechstein“²³⁰. Deshalb sei das Motiv des Buches einfach zu erkennen. Pechstein rechne nur mit ihren Feinden ab und werfe den Journalisten und Funktionären Unwissenheit vor²³¹. Völker fasste die Kritik Pechsteins mit der Überschrift „Böse sind nur die anderen“²³² zusammen. Der Autor nahm in

²²⁶ Lieske, Matti: *Blutroter Persilschein*, FR, BZ, Frankfurt am Main, 08.11.2010

²²⁷ Lieske, Matti: *Blutroter Persilschein*, FR, BZ, Frankfurt am Main, 08.11.2010

²²⁸ Lieske, Matti: *Blutroter Persilschein*, FR, BZ, Frankfurt am Main, 08.11.2010

²²⁹ Völker, Markus: *Böse sind nur die anderen*, taz, Berlin, 08.11.2010

²³⁰ Völker, Markus: *Böse sind nur die anderen*, taz, Berlin, 08.11.2010

²³¹ Völker, Markus: *Böse sind nur die anderen*, taz, Berlin, 08.11.2010

²³² Völker, Markus: *Böse sind nur die anderen*, taz, Berlin, 08.11.2010

seinem Bericht auch zu der Enthüllung von Selbstmordgedanken Pechsteins Stellung. Völker unterstellte der Pechstein-Partei ein gewisses Kalkül bei dieser Enthüllung. Kurz vor dem ersten Todestag des ehemaligen Nationaltorhüters Robert Enke, der sich am 10. November 2009 auf Grund von Depressionen das Leben nahm, wolle Claudia Pechstein auf der „Depri-Welle ein wenig mitreiten“²³³.

Diesen Vorwurf formulierten mehrere Journalisten. In einem Kommentar in der Nordwest-Zeitung (NWZ) vom 08. November 2010 bezeichnete der Autor die Enthüllungen als „Denkzettel für ihre Kritiker und Ankläger“²³⁴. Auf Grund der zeitlichen Nähe zum Todestag Enkes sei der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Buches nicht mit Bedacht gewählt worden. Außerdem sei die Eisschnellläuferin nicht glaubwürdiger geworden²³⁵. In einem besonders ironischen Tonfall beschrieb Oskar Beck seine Gedanken zu dieser Thematik. In seinem Bericht „Ein Buch wie eine Bulette“, welcher am 08. November 2010 in der Welt veröffentlicht wurde, schrieb Beck: „Es ist nicht einfach, mit der Beichte der Pechstein klarzukommen, schon gar nicht in diesen Tagen. Übermorgen jährt sich die Tragödie von Robert Enke. Von dem wissen wir zweifelsfrei, was die Hölle ist, er ist mit seiner Ausweglosigkeit nicht mehr klar gekommen und hat sich vor einen Zug geworfen - er war so hoffnungslos, dass er nicht mehr die Kraft hatte, sich zu offenbaren, auch keine SMS an den Manager hat er mehr verschickt“²³⁶. Damit nahm Beck auf die Schilderung Pechsteins rund um ihre Selbstmordgedanken Bezug. In ihrem Buch schrieb sie: „Mir scheint eine schnelle und sichere Lösung die beste Option, um sich von dieser Welt zu verabschieden“²³⁷. Kurz vor der Fahrt zur Autobahnbrücke an der A 71 habe Pechstein eine SMS an ihren Manager geschickt, der sie dann von dem Unternehmen mit Hilfe des Sat-

²³³ Völker, Markus: *Böse sind nur die anderen*, taz, Berlin, 08.11.2010

²³⁴ NWZ: *Auf glattem Eis*, NWZ, Oldenburg, 08.11.2010

²³⁵ NWZ: *Auf glattem Eis*, NWZ, Oldenburg, 08.11.2010

²³⁶ Beck, Oskar: *Ein Buch wie eine Bulette*, Welt, Hamburg, 08.11.2010

²³⁷ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 138

zes „Was soll denn der Scheiß?“²³⁸ abgebracht haben soll. Nun schreibe Pechstein nur noch über den Scheiß und stürze damit den Leser in die Hölle seiner Gefühle, welche dieser erst einmal sortieren müsse, schrieb Beck ironisch²³⁹. Zusammenfassend beschrieb der Journalist das Buch folgendermaßen: „Alles ist drin, wie in einer Bulette, die Gefühlsspirale dreht sich von der Romanze mit dem neuen Lebenspartner über die Hasstirade bis zur Suizidplanung, und flankierend erhebt die Autorin auch noch den dunklen Vorwurf, eine deutsche Skiolympiasiegerin sei trotz ebenfalls auffälliger Retikulozytenwerte ungesperrt davongekommen“²⁴⁰.

Ebenso deutlich fiel die Kritik von Boris Herrmann in der SZ aus. In dem am 08. November 2010 veröffentlichten Bericht sprach Herrmann von einer Initiierung Pechsteins als letzte Aufrechte Person in einer Welt voller böswilliger Journalisten und faulen Gerichten²⁴¹. Die Position Pechsteins beschrieb der Autor mit Hilfe mehrerer indirekter und direkter Zitate aus dem Buch. Dabei widerlegte er die Position Pechstein mit eigenen Argumenten. So schrieb Herrmann: „Auf der anderen Seite aber stehen ein paar Fakten, die nahelegen, dass weder der Weltverband noch seine Weinauswahl am Verlauf dieses Dramas schuld sein könnten, sondern die fünfmalige Eisschnelllauf-Olympiasiegerin selbst“²⁴². Pechstein sei auf der Grundlage des WADA-Codes gesperrt und das Urteil der zweijährigen Sperre rechtskräftig. Deshalb sei es verwunderlich, dass Pechstein glaube, dass fast alle Juristen ungerecht seien²⁴³.

Mit der Veröffentlichung des Buches und der Offenbarung ihrer Selbstmordgedanken scheint Claudia Pechstein an Glaubwürdigkeit verloren zu haben. Journalisten, die nach der Presse-

²³⁸ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 138

²³⁹ Beck, Oskar: *Ein Buch wie eine Bulette*, Welt, Hamburg, 08.11.2010

²⁴⁰ Beck, Oskar: *Ein Buch wie eine Bulette*, Welt, Hamburg, 08.11.2010

²⁴¹ Herrmann, Boris: *Schaumwein und Scheiterhaufen*, SZ, München, 08.11.2010

²⁴² Herrmann, Boris: *Schaumwein und Scheiterhaufen*, SZ, München, 08.11.2010

²⁴³ Herrmann, Boris: *Schaumwein und Scheiterhaufen*, SZ, München, 08.11.2010

konferenz der DGHO im März 2010 auf der Seite Pechsteins standen, meldeten sich im Zuge der Buchvorstellung nicht zu Wort oder formulierten Kritik am Werk der Berlinerin. Die allgemeine Berichterstattung wertete vor allem ihren Rundumschlag gegen kritische Funktionäre und Medienvertreter negativ. Besonders, weil auch Claudia Pechstein im Laufe ihrer Karriere gerne gegen kritische Medien austeilte.

Nur der Berliner Kurier berichtete positiv von der Vorstellung des Buches. Sportchef Andreas Lorenz zeigte im Bericht „Claudia Pechstein: Ich werde niemals aufgeben“ vom 09. November 2010 Verständnis für die Ausführungen Pechsteins. Ihr Buch strotze nur so vor Beweisen und Belegen für ihre Unschuld. Etliche Experten hätte sich auf die Seite der Eisschnellläuferin gestellt. Deshalb sei es nachvollziehbar, dass Pechstein zurückbeißt wie ein „in die Enge getriebener Pitbull“²⁴⁴. Lorenz beschrieb Pechstein als „Kraftpaket“, welches ihre Fans mit Hilfe des Buches auf eine Reise durch die Hölle ihrer Doping-Affäre mitnehme²⁴⁵. Verständnis für die deutlichen Aussagen Pechsteins zeigte auch der DESG-Präsident Gerd Heinze. Im Expertengespräch sagte der Funktionär: „Ich persönlich denke, dass Jemand, der derart verletzt und wund geschlagen worden ist, weniger berechenbar ist und die Auswirkungen seiner Worte weniger bedenkt“²⁴⁶. Zudem müsse beachtet werden, dass auch Journalisten und Dopingjäger in ihren Aussagen keine besonnene Wortwahl verwendet hätten. Damit seien die Kritiker zu weit gegangen²⁴⁷. Mit diesen Aussagen blieben Heinze und Lorenz weitestgehend alleine. Der Großteil der Journalisten bewerteten das Auftreten und die Enthüllungen der Pechstein Partei rund um die Buchvorstellung kritisch.

Mit der Vorstellung ihrer Autobiographie verlor Claudia Pechstein an Glaubwürdigkeit. Nach der eher positiven Resonanz nach der Pressekonferenz der DGHO im März 2010 wandten sich viele Medienvertreter von der Eisschnellläuferin ab. Das

²⁴⁴ Lorenz, Andreas: *Claudia Pechstein: „Ich werde niemals aufgeben“*, BK, Berlin, 09.11.2010

²⁴⁵ Lorenz, Andreas: *Claudia Pechstein: „Ich werde niemals aufgeben“*, BK, Berlin, 09.11.2010

²⁴⁶ Expertengespräch Gerd Heinze, Anhang S. XXXI

²⁴⁷ Expertengespräch Gerd Heinze, Anhang S. XXXI

Buch hat ihr in der Außenwirkung demnach mehr geschadet als geholfen. Vor allem die Offenlegung der Selbstmordgedanken kurz vor dem Jahrestag des Todes von Robert Enke war ein medialer Fehler. Durch die Verknüpfung mit diesem Ereignis wogen die Journalisten den Wahrheitsgehalt der Aussagen mit dem wirtschaftlichen Interesse der Sportlerin ab. Auch das Engagement ihres Managers Ralf Grengel führte zum Verlust der Glaubwürdigkeit der beschriebenen Gedanken und Emotionen. Als Co-Autor vertrat er ein deutliches und erkennbares Interesse an der Darstellung bestimmter Geschehnisse. Darüber hinaus wirft der Schreibstil Pechsteins innerhalb der Autobiographie Fragen auf. Die im Präsens verfasste Geschichte ist in ihren Dialogen und Details so genau, dass es schwer fällt zu glauben, dass Pechstein und Grengel dies aus ihrer Erinnerung heraus hätten schreiben können.

Interessant an der Berichterstattung rund um die Autobiographie ist, dass in der Zeit zwischen der Pressekonferenz der DGHO und der Vorstellung des Buches kaum neue Sachverhalte im Fall an die Öffentlichkeit gekommen sind. Die größte Veränderung war die Annahme, dass Pechstein nicht an einer Sphärozytose, sondern an einer Xerozytose leide. Ein Fakt der für Mediziner wichtig sein könnte, den allgemeinen Betrachter allerdings nicht interessieren würde. Deshalb hätte sich die Auslegung der Beweise in den Printmedien zwischen März und November 2010 nicht verändern würde. Da einige Journalisten ihre Meinung auf Grund der Autobiographie änderten, spiegelt dies die emotionale Frage innerhalb der Berichterstattung wider. 2010 ging es nicht um Beweise, sondern um den Glauben. Entweder die Journalisten glaubten Claudia Pechstein oder nicht. Ein rein subjektives Urteil beeinflusste somit die Berichterstattung über die Eisschnellläuferin.

3.6 Ende der Sperre Claudia Pechsteins am 08.02.2011

Wie im Urteil des cas vom 25. November 2009 festgeschrieben wurde, endete die Sperre von Claudia Pechstein am 08. Februar 2009²⁴⁸. Die Eisschnellläuferin verkündete auf einer Pres-

²⁴⁸ cas: *Arbitral Award*, Lausanne, 25. November 2009, S. 63

sekonferenz in Berlin ihren Start bei der Weltcup Qualifikation in der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt. Von da aus wolle sich Pechstein über den Weltcup für die Heim-WM in Inzell qualifizieren. Damit stand zum ersten Mal seit dem 01. Juli 2009 der Sport der Berlinerin im Mittelpunkt. Die Journalisten der Printmedien berichteten größtenteils neutral über die Pläne der Berlinerin. In dem Bericht „Ich bin wieder da“²⁴⁹ vom 09. Februar 2011 in der FR schrieb der Autor von der wiedergekehrten Normalität der Geschehnisse²⁵⁰.

Neben der Ankündigung der weiteren sportlichen Zukunft wurden zusätzlich die Ergebnisse der Untersuchung von Stefan Eber veröffentlicht. Der Münchener Kinderarzt und Leiter des ersten deutschen Kompetenzzentrums für Kugelzellenerkrankungen bestätigte nach einer einjährigen Analyse der Blutdaten von Claudia Pechstein die vererbte Xerozytose. Im Gegensatz zu der fortlaufenden Diskussion während der Sperre berichteten die meisten Journalisten auch über diese neuen Erkenntnisse neutral und ohne eigene Wertung. In der FAZ schilderte Michael Reinsch die Argumente Ebers unreflektiert. In dem Bericht „Pechstein ist tatsächlich wieder da“ vom 09. November 2009, schrieb Reinsch: „Für sie sprach nicht als erster Mediziner der Münchner Kinderarzt und Leiter des ersten deutschen Kompetenzzentrums für Kugelzellenerkrankung, Stefan Eber“²⁵¹. Zitate von Gegnern Pechsteins wurden nicht verwendet. Auch eigene Kommentare gegen die Ergebnisse Ebers sind im Bericht nicht vorhanden. Wie Reinsch veröffentlichte auch Boris Herrmann die Ergebnisse Ebers in seinem Bericht „Ich bin wieder da“²⁵² vom 09. Februar 2009 in der SZ. Herrmann verzichtete ebenfalls darauf, die Ausführungen des Münchener Kinderarztes zu kommentieren oder zu hinterfragen. Er beschränkte sich auf die indirekte Wiedergabe der Grundaussage des Mediziners. Des Weiteren blickte er auf die Ziele der Sportlerin Claudia Pechstein²⁵³. Nur in Bezug auf die Streitereien zwi-

²⁴⁹ FR: „Ich bin wieder da“, FR, Frankfurt am Main, 09.02.2011

²⁵⁰ FR: „Ich bin wieder da“, FR, Frankfurt am Main, 09.02.2011

²⁵¹ Reinsch, Michael: *Pechstein ist tatsächlich wieder da*, FAZ, Frankfurt am Main, 09.02.2011

²⁵² Herrmann, Boris: „Ich bin wieder da“, SZ, München, 09.02.2011

²⁵³ Herrmann, Boris: „Ich bin wieder da“, SZ, München, 09.02.2011

schen dem Bundesinnenministerium und der Bundespolizisten bezog Herrmann Stellung. Pechstein habe angeblich durch Krankschreibungen und Urlaubsanträge den Unmut des damaligen Innenministers Thomas de Maizière (CDU) hervorgerufen. Dieser habe die Eisschnellläuferin zum Arbeitsantritt aufgefordert und ihr die Zulassung zur Sportfördergruppe der Bundespolizei verweigert²⁵⁴. Dieser politische Nebenschauplatz wurde ausdrücklich nur in der FAZ, der SZ und dem BK behandelt. In allen anderen Medien wurden die Streitereien, wenn überhaupt, nur in kleinen Absätzen anderer Berichte erwähnt.

Das Ende der Sperre nutzte Tobias Schall, um in der Stuttgarter Zeitung vom 08. Februar 2011 Bilanz der vergangenen zwei Jahre zu ziehen. In seinem Bericht „Wie viel Exorzismus verträgt der Sport“²⁵⁵ stellte Schall die Praktiken des heutigen Anti-Doping Kampfes in Frage. Er zog Rückschlüsse aus dem Verfahren gegen Claudia Pechstein und forderte Verbesserungen im System. Durch die vielen und unterschiedlichen Meinungen der Experten sei der Fall Pechstein zur Glaubensfrage geworden. Ein faktenorientiertes Urteil sei nicht mehr möglich. So habe der Anti-Doping Kampf in diesem Fall an Glaubwürdigkeit verloren. Denn eine Sperre müsse stichhaltig sein. Generell sei der Kampf für den sauberen Sport viel zu komplex und unverständlich geworden²⁵⁶. Dies stellte Schall an mehreren Beispielen dar: „Der russische Langläufer Nikolai Pankratov wurde zwei Jahre gesperrt, weil man bei ihm eine Infusionsausrüstung gefunden hat. Den deutschen Tischtennispieler Dimitrij Ovtcharov hat man vom Vorwurf des Dopings mit Clenbuterol freigesprochen, obwohl er positiv getestet wurde. Der Radprofi Alberto Contador aus Spanien wird wohl ein Jahr aus dem Verkehr gezogen, weil man in einer Probe Clenbuterol fand. Und der chinesische Radprofi Li Fuyu wurde wegen des gleichen Vergehens 24 Monate gesperrt“²⁵⁷. Schall zitierte in seiner Analyse den Mainzer Wissenschaftler Perikles Simon. Dieser hatte

²⁵⁴ Herrmann, Boris: „Ich bin wieder da“, SZ, München, 09.02.2011

²⁵⁵ Schall, Tobias: *Wie viel Exorzismus verträgt der Sport*, StuttZ, Stuttgart, 08.02.2011

²⁵⁶ Schall, Tobias: *Wie viel Exorzismus verträgt der Sport*, StuttZ, Stuttgart, 08.02.2011

²⁵⁷ Schall, Tobias: *Wie viel Exorzismus verträgt der Sport*, StuttZ, Stuttgart, 08.02.2011

vor dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages die Kosten des Kontrollsystems aufgeführt und Schwächen im Kampf gegen Doping offenbart²⁵⁸. Mit Hilfe dieser Argumente berichtete Schall von den konträren Positionen der Funktionäre und Dopinggegner. Dabei sei der Kampf an sich grotesk. Denn auch der Sport brauche Dopingfälle, um die Theorie des schwarzen Schafes aufrechtzuerhalten. Dabei müsse aufgepasst werden, dass nicht zu viele erwischt werden. Ansonsten verlöre der Sport seine Reputation²⁵⁹. Deshalb fragte Schall: „Wie viel Exorzismus verträgt der Sport?“²⁶⁰

Schalls Ausführungen sind bemerkenswert und leider nicht häufig in der Berichterstattung rund um den Fall zu finden. Denn schon beim ersten Rennen von Claudia Pechstein am 12. Februar 2011 in Erfurt schienen die Geschehnisse und Fehler rund um ihren Fall vergessen. So titelten die Zeitungen „Die ersten Schritte in Freiheit“²⁶¹, „Comeback nach 2 Jahren geglückt“²⁶² und „Pechi läuft um ihr Leben“²⁶³. Eine Reflexion des eigenen Handelns oder des Systems Sport fand nicht statt. Zwar stand dadurch glücklicherweise der Sport wieder im Vordergrund, doch nach einer so kontroversen und hart geführten medialen und sportinternen Diskussion wäre eine detailliertere und breitere Einschätzung der Zeit zwischen dem 03. Juli 2009 und dem 08. Februar 2011 wünschenswert gewesen.

Mit dem Rennen am 12. Februar 2009 endete die unmittelbare Berichterstattung über den Dopingfall Claudia Pechstein. In den darauffolgenden Jahren geriet die Berlinererin noch einmal wegen Dopingvermutungen in die Schlagzeilen. Rund um die Untersuchungen gegen den in Erfurt praktizierenden Andreas

²⁵⁸ Schall, Tobias: *Wie viel Exorzismus verträgt der Sport*, StuttZ, Stuttgart, 08.02.2011

²⁵⁹ Schall, Tobias: *Wie viel Exorzismus verträgt der Sport*, StuttZ, Stuttgart, 08.02.2011

²⁶⁰ Schall, Tobias: *Wie viel Exorzismus verträgt der Sport*, StuttZ, Stuttgart, 08.02.2011

²⁶¹ Bachner, Frank: *Die ersten Schritte in Freiheit*, Tagesspiegel, Berlin, 13.02.2011

²⁶² Kayser, Sebastian: *Comeback nach 2 Jahren geglückt*, Bild, Hamburg, 13.02.2011

²⁶³ Lorenz, Andreas: *Pechi läuft um ihr Leben*, BK, Berlin, 12.02.2011

Franke, der Blutproben einer Reihe deutscher Sportler mit Hilfe von UV-Licht bestrahlt und anschließend wieder in den Körper der Athleten injiziert haben soll, musste sich Pechstein abermals zu Dopingpraktiken erklären. Im Gegensatz zu dem Fall gegen die ISU kam es weder zu einer Anklage noch zu einer weiteren Untersuchung. Seit dem 12. Februar nimmt Claudia Pechstein wieder regelmäßig an Rennen der ISU teil. Im Februar 2014 möchte sie bei den Olympischen Spielen im russischen Sotschi ihre zehnte Olympiamedaille gewinnen. Einen positiven Dopingtest gab es bei der Berlinerin inzwischen ebenso wenig wie weitere Untersuchungen auf Grund ihrer Retikulozyten.

4. Fazit

Der Fall Claudia Pechstein beschäftigte die deutsche Medienlandschaft, den deutschen und internationalen Sport und die Sportgerichtsbarkeit mehr als zwei Jahre lang. In allen Medien waren die Ausführungen Pechsteins und ihrer Gegner präsent. Dabei lässt sich zum Ende der Berichterstattung eines Feststellen. Der Fall Claudia Pechstein ist einzigartig. Es stand kein reumütiger Sportler vor den Kameras, schluchzte in die Mikrofone und gestand, was eigentlich schon jeder wusste: „Ich habe gedopt“. Anders als in der Vergangenheit wurden die Zweifler nicht bestätigt. Zumindest nicht in der Gesamtheit des Falles. Die ISU, der CAS und damit auch der DOSB zweifelten nicht an der Schuld Pechsteins. Die Urteile waren eindeutig. Dennoch kam es in den Medien zu einer beispiellosen Diskussion. Über zwei Jahre meldeten sich Gegner und Fürsprecher Pechsteins zu Wort. Über zwei Jahre lang bekämpften sich zwei mediale Lager. Die Meinungen der Redaktionen und Journalisten wurden offen kommuniziert. Der Grund für diese lange Diskussion liegt schon im Fall an sich.

Der indirekte Dopingnachweis, der im Fall Pechstein zum ersten Mal zu einer Verurteilung führte, warf mit der angewandten Auslegung im Fall Pechstein etliche Fragen auf. Deshalb ist es richtig, dass die WADA im Dezember 2009 nachbesserte und strikte Kriterien festlegte. Dass diese nicht schon bei Claudia Pechstein angewendet wurden, ist bedauerlich aber nicht mehr zu ändern. Der CAS und die ISU hätten durch eine breite Basis an Fakten die Berichterstattung positiv beeinflussen können. Durch die vielen Fragezeichen blieben der Fall aktuell und die Meinungen der verschiedenen Experten interessant.

Durch die Unsicherheit innerhalb des Sportrechts wurde der Fall Pechstein in vielerlei Hinsicht eine Glaubensfrage. Dabei trat der Begriff des „Experten“ in den Mittelpunkt. Im Laufe der Diskussion meldeten sich etliche Personen zu Wort, die als Experten betitelt wurden. So entstand der Eindruck, dass jede Person, die einen Doktor in Medizin erworben hatte, sich zwei-

felsfrei zu diesem Thema äußern konnte. Meinungen von Experten wurden durch Äußerungen anderer Fachleute widerlegt. So benennt Claudia Pechstein in ihrer Autobiographie allein 21²⁶⁴ Experten, die ihre Unschuld beweisen könnten. Doch wie soll der Leser die Richtigkeit der verschiedenen Aussagen erkennen? Sagt ein Prof. Dr. med. etwas unantastbares oder kann ein einfacher Dr. ihn widerlegen? Sind die Aussagen der Experten der ISU richtig? Sind Claudia Pechsteins Experten im Recht? Mit diesen Fragen wird der Außenstehende im Fall Pechstein alleine gelassen. Viel lieber veröffentlichten die Redaktionen eine Meinung nach der anderen. Eine Struktur der Argumentationen war kaum noch nachvollziehbar. Tobias Schall betitelte dieses Phänomen als „Experten-Pingpong“²⁶⁵.

Dabei ist die Frage, welchen Fachleuten der Leser traut elementar für die Bewertung des Falls. Denn jede Seite orientierte sich an Aussagen der eigenen Experten. Der Begriff wurde somit ad absurdum geführt. Bei einer Anfrage an einen Journalisten im Zuge dieser Arbeit zeigte sich, dass die Definition des Begriffes Experte auch heute noch, vier Jahre nach dem Urteil der ISU, eine Rolle spielt. In einer Antwort schrieb der von mir befragte Journalist folgendes: „Unsere gültige Einschätzung, die weiter von führenden Doping-Experten (also nicht von Leuten wie einem Krankenhaus-Arzt, Kinderarzt oder Honorargutachtern) gestützt wird, ist nicht widerlegt worden {...} Da aber für Dopingbetrug Hämatologen nur wissenschaftliche Messknechte, in keinem Fall aber geeignete Fahnder sein können, hier ein paar Hinweise, die bei Pharmabetrugsfällen entscheidend mit reinspielen {...}“²⁶⁶. Der angesprochene Medienvertreter nahm anschließend keine weitere Stellung zu diesem Fall.

Diese Faktoren zeigen, dass die deutsche Medienlandschaft ein Expertenproblem hat. Der Begriff wurde vor allem durch die wöchentlichen Talkshows im Fernsehen aufgeweicht. Dies lässt keine faktenorientierte Beurteilung bestimmter Fälle zu. Immer häufiger stehen sich Aussage und Aussage gegenüber. Aus

²⁶⁴ Pechstein, Claudia und Grengel, Ralf: *Von Gold und Blut*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin S. 452

²⁶⁵ Schall, Tobias: *Wie viel Exorzismus verträgt der Sport*, StuttZ, Stuttgart, 08.02.2011

²⁶⁶ Deutscher Journalist: siehe Anhang S. XXXIV

Entscheidungen sind Glaubensfragen geworden. Dies spiegelt sich im Fall Pechstein auf beeindruckende Weise wider. Schon am 05. Juli 2009 warf der Journalist Anno Hecker die Frage auf, welche die gesamte Berichterstattung rund um die Meinungen der Experten auf den Punkt brachte: „Wem soll man noch glauben in diesen Tagen?“²⁶⁷

Diese Unsicherheit führte in der Berichterstattung zu einer zunehmenden Polarisierung und extremen Meinungshaltung. Eine neutrale Berichterstattung, die dem Fall mit Sicherheit gut getan hätte, fand so gut wie nicht statt. Die jeweiligen Parteien wurden durch die unterschiedlichen Auslegungen der Fakten immer weiter auseinander getrieben. So entstand der Grundsatz: Entweder für oder gegen Claudia Pechstein - beides geht nicht!

Die Grundlage dieser Polarisierung lag im Auftreten der Berlinerin an sich. Denn schon vor der Sperre hatte die Eisschnellläuferin immer offen ihre Meinung vertreten. Das gipfelte 2002 im Zickenkrieg mit der damaligen Teamkollegin Anni Friesinger. In dieser Zeit wurden auch viele Medienvertreter von Pechstein angegriffen. Dies führte im jetzigen Fall, also sieben Jahre nach den Olympischen Spielen in Salt Lake City, zu einer kritischen Grundhaltung. Diese These wurde in der Berichterstattung über ihre Biographie bestätigt. Denn trotz der eigentlich unveränderten Faktenlage fiel diese negativer aus als vorher. Auch DESG-Präsident Heinze sah eine kritische Grundhaltung gegenüber Claudia Pechstein. In einem Expertengespräch sagte er: „Das ist sicher eines der Punkte der stark zur Polarisierung führt. Nach meiner Ansicht hätte ich in bestimmten Situationen eine andere Wortwahl beziehungsweise strategische Vorgehensweise gewählt {...} Claudia Pechstein ist eine Athletin, die sehr kontrolliert und zielgerichtet ist, sehr professionell für ihren Sport arbeitet. Die Diplomatie ist nicht Gegenstand ihres Handelns, sondern sie geht immer gerade auf bestimmte Dinge zu, das gehört zu ihrem Charakter. Das bringt ihr Sympathie, aber auch Kritik ein“²⁶⁸.

²⁶⁷ Hecker, Anno: *Was ist eigentlich wahr?*; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Frankfurt am Main, 05. Juli 2009

²⁶⁸ Expertengespräch Gerd Heinze, Anhang S. XXX-XXXI

Auch dies könnte der Grund dafür gewesen sein, dass die Unschuldsvermutung bei Claudia Pechstein nach dem ISU-Urteil nur von wenigen Medien aufgenommen worden ist. Die Medien positionierten sich schon kurze Zeit nach dem Urteil gegen Pechstein. Die Ausführungen der ISU und die Aussagen von Fritz Sörgel im aktuellen Sportstudio reichten anscheinend aus, um die Eisschnellläuferin als schuldig zu bezeichnen. Dabei beachteten die Journalisten die oben beschriebene Einzigartigkeit des Falles nicht. Sie beriefen sich in der Bewertung auch auf ihre Erfahrungen in der Doping-Berichterstattung. Die Frage: „Warum sollte es bei Ihnen anders sein, Frau Pechstein?“ stellte nicht nur Michael Steinbrecher im aktuellen Sportstudio. Dabei hätte, im Sinne der journalistischen Sorgfaltspflicht, eine reflektierte Auseinandersetzung in den Medien rund um den indirekten Dopingnachweis stattfinden müssen. So wurde dieser wie eine positive Dopingprobe behandelt. Die Vorverurteilung Pechsteins basierte vorrangig auf Erfahrungen aus der Vergangenheit. Diese betreffen sowohl den Charakter der Eisschnellläuferin als auch die Abläufe vergangener Dopingfälle. Dies beeinflusste die anschließende Kontroverse und führte zur deutlichen Polarisierung der Meinungen. Eine Verurteilung der Sportlerin hätte erst nach dem 25. November 2009 in den Medien Platz finden dürfen. Erst nach dem Urteil des CAS war die Unschuldsvermutung auch juristisch nicht mehr haltbar. Deshalb ist die Position des DOSB in dieser Sache nachvollziehbar und verständlich. Erst nach dem 25. November sprach DOSB-Präsident Thomas Bach von einem akuten Dopingfall. Vorher waren es Vermutungen. Diese Herangehensweise wäre für die Berichterstattung und zum Schutz der Sportlerin wünschenswert gewesen. Anscheinend lassen sich abwartende Haltungen nicht so gut verkaufen wie Vorverurteilungen oder vorher verkündete Freisprüche, die ebenso wenig von den Journalisten schon zu diesem Zeitpunkt hätten proklamiert werden dürfen.

So wurde aus dem Fall Pechstein die Glaubensfrage Pechstein. Über zwei Jahre wurde diese in den verschiedenen Medien diskutiert und bewertet. Dabei war eine besondere Entwicklung interessant zu beobachten. Während so genannte Qualitätszeitungen wie die FAZ oder SZ eine kritische Position gegen Claudia Pechstein einnahmen, standen Boulevardzeitungen wie der BK und die Bild auf der Seite der Berlinerin. Daraus ergibt sich

ein Gedankenspiel. Wäre der Berliner Kurier eine Qualitätszeitung und hätte seine positive Haltung im Fall Pechstein in der selben Art und Weise publiziert und wäre beispielsweise die SZ eine Boulevardzeitung und hätte gegen Pechstein argumentiert, wären die Ausführungen dann anders bewertet worden? Hätten sich die Funktionäre und Politiker anders positioniert? Der Sportchef des Berliner Kuriers, Andreas Lorenz antwortete auf diese Fragen im Expertengespräch mit einem Wort: „Definitiv“²⁶⁹.

Hat Claudia Pechstein gedopt oder nicht? Diese Frage schwebte wie ein Damoklesschwert über der Berichterstattung. Doch weder die Fürsprecher noch die Gegner konnten das eine oder andere hundertprozentig belegen. So ist und bleibt der Fall Claudia Pechstein eine Glaubensfrage, die sowohl im Sport als auch in der Sportjournalistik Defizite aufgetan hat, die Veränderungen erfordern. Im Mittelpunkt der Berichterstattung muss der Sachverhalt stehen. Journalisten und so genannte Experten sind verpflichtet die Persönlichkeitsrechte zu schützen. Im Fall Pechstein ist davon leider nur selten etwas umgesetzt worden.

4.1 Zusammenfassung des Fazits

- Einzigartigkeit des Falles
- Der Fall Pechstein ist eine Glaubensfrage
- In der deutschen Medienlandschaft gibt es ein Problem beim Definieren des Begriffes Experte
- Im Fall Pechstein fand eine Polarisierung der statt
- Die Unschuldsvermutung muss gewahrt werden
- Qualitätszeitungen argumentierten gegen Boulevardzeitungen
- Der Fall Pechstein zeigt Defizite in der Medienlandschaft und im System des Sports

²⁶⁹ Expertengespräch Andreas Lorenz, Anhang S. XXV

Literaturverzeichnis

ARNDT Nicole, SINGLER Andreas, TREUTLEIN Gerhard:
Sport ohne Doping! Argumente und Entscheidungshilfen, Deutsche Sportjugend. Frankfurt am Main Dezember 2007

COURT OF ARBITRATION OF SPORT: Arbitral Award Claudia Pechstein, Lausanne 25. November 2009

COURT OF ARBITRATION OF SPORT: Arbitrators genlist, Lausanne. URL: <http://www.tas-cas.org/arbitrators-genlist>
Stand: 01. Juli 2013

COURT OF ARBITRATION OF SPORT: History about the cas, Lausanne. URL: <http://www.tas-cas.org/history> Stand: 01. Juli 2013

DEUTSCHE EISSCHNELLLAUF GEMEINSCHAFT: Portrait Claudia Pechstein. München. URL:
<http://www.desg.de/eisschnelllauf/athleten/ab-kader-frauen/181-claudia-pechstein> Stand: 01. Juli 2013

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR HÄMATOLOGIE UND ONKOLOGIE: Geschichte der DGHO. URL:
<http://www.dgho.de/gesellschaft/geschichte/allgemeineas>
Stand: 01. Juli 2013

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR HÄMATOLOGIE UND ONKOLOGIE: Leitlinien der Medizin - Sphärozytose und hereditäre Kugelzellenanämie. URL:
<http://www.dgho-onkopedia.de/de/onkopedia/leitlinien/sphaerozytose-hereditaer-kugelzellenanaemie> Stand: 01. Juli 2013

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR HÄMATOLOGIE UND ONKOLOGIE: Mitglieder der Gesellschaft. URL:
<http://www.dgho.de/gesellschaft/mitglieder> Stand 01. Juli 2013

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND: Bestandserhebung 2012, Frankfurt am Main 2013.

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND: Lebenslauf Thomas Bach, Frankfurt am Main.

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND: Steckbrief Michael Vesper, Frankfurt am Main. URL:
<http://www.dosb.de/de/organisation/praesidium/biografien/vesper/> Stand: 01. Juli 2013.

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND: Thomas Bach erklärt Absicht, für IOC-Präsidentschaft zu kandidieren, Frankfurt am Main 09. Mai 2013.

DUDENVERLAG: Duden der deutschen Rechtschreibung 2013. URL: Dudenverlag:
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Boulevardzeitung> Stand: 01. Juli 2013

GRENGEL, Ralf: Homepage Claudia Pechstein - Chronologie. Berlin. URL:
<http://www.claudia-pechstein.de/Chronologie/Update%2012.07.2009.pdf> Stand: 01. Juli 2013

GRENGEL, Ralf: Homepage Claudia Pechstein - Meine Vita. Berlin. URL:
http://www.claudia-pechstein.de/meine_kurzvita.php Stand: 01. Juli 2013

HELLINGER Harald: Unterrichtsmaterialien H. Hellinger - LK Biologie Blut. URL:
<http://unterricht.hellinger-seite.de/Biologie/LBioBlut.html> Stand: 01. Juli 2013

INFORMATIONSDIENST ZUR FESTSTELLUNG DER VERBREITUNG VON WERBETRÄGER: Quartalsauflage 2013/II. URL:
<http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true> Stand: 01. Juli 2013

INTERNATIONAL SKATING UNION: Organisation der ISU. Lausanne. URL: <http://www.isu.org/vsite/vcontent/page/custom/0,8510,4844-161375-178590-19296-68634-custom-item,00.html> Stand: 01. Juli 2013.

MEDICO CONSULT GMBH: Medizinisches Lexikon - Erythrozyten. URL: <http://www.medicoconsult.de/wiki/Erythrozyten> Stand 01. Juli 2013

MEDICO CONSULT GMBH: Medizinisches Lexikon - Hämoglobin. URL: <http://www.medicoconsult.de/wiki/Hämoglobin> Stand: 01. Juli 2013

MEDICO CONSULT GMBH: Medizinisches Lexikon - Retikulozyten. URL: <http://www.medicoconsult.de/wiki/Retikulozyten> Stand: 01. Juli 2013

NATIONALE ANTI-DOPING-AGENTUR: Nationaler Anti-Doping-Code 2009, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Bonn 2009.

NATIONALE ANTI-DOPING-AGENTUR: Pressemitteilung - NADA feiert 10-jähriges Jubiläum, Bonn 21. November 2012.

NATIONALE ANTI-DOPING-AGENTUR: Ziele und Aufgaben der NADA, Bonn. URL: <http://www.nada-bonn.de/de/nada/ziele-und-aufgaben/#.UZ3iUByInWQ> Stand: 01. Juli 2013

PECHSTEIN, Claudia und GRENGEL, Ralf: Von Gold und Blut, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 2011.

PONS GMBH: PONS Fremdwörterbuch - Reticulum. URL: <http://de.pons.eu/dict/search/results/?q=reticulum&l=de&in=&f=de> Stand: 01. Juli 2013

POWERPLAY MEDIENHOLDING AG: Management der Powerplay Medienholding AG. Berlin. URL: <http://www.powerplay.ag/management.html> Stand: 01. Juli 2013

POWERPLAY MANAGEMENT GMBH: Meine Unterschrift für
Claudia Pechstein. Berlin. URL:
<http://www.meineunterschrift.com/index.html> Stand: 01. Juli
2013

PROF. DR. MED. EBER W.: Angeborene Kugelzellenanämie,
GPHO. Berlin 18. November 2011

PROF. DR. MED. GASSMANN Winfried: Kommentar zum CAS-
Urteil im Fall Claudia Pechstein aus hämatologischer Sicht,
Klink für Onkologie im St. Marien Krankenhaus. Siegen 05. Ja-
nuar 2010

PROF. DR. MED. GASSMANN Winfried: Welche Blut-Anomalie
hat Frau Pechstein? Sphärozytose versus Xerozytose, Klink für
Onkologie im St. Marien Krankenhaus. Siegen 25. Oktober
2010

REESEONLINE E.K.: Fremdwörterbuch - Erythrozyt. URL:
<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/Erythrozyt> Stand:
01. Juli 2013

REESEONLINE E.K.: Fremdwörterbuch - Hämoglobin. URL:
<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/Hämoglobin> Stand:
01. Juli 2013

SC BERLIN E.V.: Geschichte SC Berlin e.V. URL:
<http://www.eiskunstlauf-schberlin.de/content/view/20/28/> Stand:
01. Juli 2013

SCHERTZ BERGMANN RECHTSANWÄLTE: Kanzlei Schertz
Bergmann Rechtsanwälte. Berlin. URL:
<http://www.simon-bergmann.de/> Stand: 01. Juli 2013

SCHWEIZER BUNDESGERICHT: 4A_144/2010 Urteil vom 28.
September 2010 Claudia Pechstein, I. zivilrechtliche Abteilung,
Lausanne 28. September 2010

SCHWEIZER BUNDESGERICHT: Liste der ansässigen Richter, Lausanne. URL:
<http://www.bger.ch/index/federal/federal-inherit-template/federal-richter.htm> Stand: 01. Juli 2013

WORLD ANTI-DOPING AGENCY: A brief history of Anti-Doping, Montreal. URL:
<http://www.wada-ama.org/en/About-WADA/History/A-Brief-History-of-Anti-Doping/> Stand: 01. Juli 2013

WORLD ANTI-DOPING AGENCY: WADA-List, Montreal. URL:
<http://list.wada-ama.org/> Stand: 01. Juli 2013

WORLD ANTI-DOPING AGENCY: Wada-List prohibited substances all times, Montreal. URL:
<http://list.wada-ama.org/prohibited-all-times/prohibited-substances/> Stand: 01. Juli 2013

WORLD ANTI-DOPING AGENCY: Wada-List prohibited substances in competition, Montreal. URL:
<http://list.wada-ama.org/prohibited-in-competition/prohibited-substances/> Stand: 01. Juli 2013

WORLD ANTI-DOPING AGENCY: Wada-List prohibited substances in particular sports, Montreal. URL:
<http://list.wada-ama.org/prohibited-in-particular-sports/prohibited-substances/> Stand: 01. Juli 2013

WORLD ANTI-DOPING AGENCY: World Anti-Doping Code 2009, Montreal 2009.

WORT & BILD VERLAG KONRADSHÖHE: Apotheken Rundschau - Laborwerte Hämatokrit. URL:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/haematokrit>
Stand: 01. Juli 2013

WORT & BILD VERLAG KONRADSHÖHE: Apotheken Rundschau - Laborwerte Hämoglobin. URL:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/haemoglobin>
Stand: 01. Juli 2013

WORT & BILD VERLAG KONRADSHÖHE: Apotheken Rund-
schau - Laborwerte Retikulozyten. URL:
<http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/retikulozyten>
Stand: 01. Juli 2013

WORT & BILD VERLAG KONRADSHÖHE: Apotheken Rund-
schau - Laborwerte rote Blutkörperchen. URL:
[http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/rote-blutkoerperc
hen](http://www.apotheken-umschau.de/laborwerte/rote-blutkoerperchen) Stand: 01. Juli 2013

Quellenverzeichnis

BACHNER Frank: Die ersten Schritte in Freiheit, Tagesspiegel.
Berlin 13. Februar 2011

BARTENS Werner: „Veränderungen die nicht zu Doping passen“, Süddeutsche Zeitung. München 12. März 2010

BECK Oskar: Ein Buch wie eine Bulette, die Welt. Hamburg 08.
November 2010

BERLINER KURIER: Schrecken - Entsetzen - Allerdings auch
Zweifel, Berlin. URL:
<http://www.berliner-kurier.de/archiv/schrecken--entsetzen--allerdings-auch-zweifel,8259702,3886858.html> Stand: 01. Juli 2013

BERLINER KURIER: Was steckt hinter dem schmutzigen Deal.
Berlin 06. Juli 2009

DACHS Björn: Aufgeben? Ich bin unschuldig!, Berliner Kurier.
Berlin 05. Juli 2009

FRANKFURTER RUNDSCHAU: „Ich bin wieder da“, Frankfurter
Rundschau. Frankfurt am Main 09. Februar 2011

GEISSER Remo: Die überhöhten Zweifel, Neue Zürcher Zeitung.
Zürich 27. März 2010

HECKER Anno: Kampf gegen ein vernichtendes Urteil, Frankfurter
Allgemeine Zeitung. Frankfurt am Main 04. Juli 2009

HECKER Anno: Was ist eigentlich wahr?, Frankfurter Allgemeine
Zeitung. Frankfurt am Main 05. Juli 2009

HERRMANN Boris: „Ich bin wieder da“, Süddeutsche Zeitung.
München 09. Februar 2011

HERRMANN Boris: Schaumwein und Scheiterhaufen, Süddeutsche Zeitung. München 08. November 2010

HUNGERMANN Jens: Urteil gegen Pechstein lässt Sportler zittern, die Welt. Hamburg 26. November 2009

KAYSER Sebastian: Comeback nach 2 Jahren geglückt, BILD. Hamburg 13. Februar 2011

KEKULÉ Alexander: Was WISSEN schafft, Tagesspiegel. Berlin 17. März 2010

KISTNER Thomas: Ein wertvoller Umweg, Süddeutsche Zeitung. München 25. November 2009

LIESKE Matti: Blutroter Persilschein, Frankfurter Rundschau und Berliner Zeitung. Frankfurt am Main 08. November 2010

LORENZ Andreas: Doping-Kampf als Hexenjagd, Berliner Kurier. Berlin 26. November 2009

LORENZ Andreas: Endlich! Blutforscher sprechen Pechi frei, Berliner Kurier. Berlin 12. März 2010

LORENZ Andreas: Claudia Pechstein: „Ich werde niemals aufgeben“, Berliner Kurier. Berlin 09. November 2010

LORENZ Andreas: Pechi läuft um ihr Leben, Berliner Kurier. Berlin 12. Februar 2011

MEBUS Jörg: Richtige Lehre, Sportinformationsdienst. Köln 27. November 2009

MITATSELIS Christine: „Es bleibt ein fader Nachgeschmack“, Frankfurter Rundschau. Frankfurt am Main 26. November 2009

MITATSELIS Christiane: Ein blutiges Rätsel um Gerechtigkeit, Kölner Stadtanzeiger. Köln 15. März 2010

MJ (Kürzel), MA (Kürzel): DOSB akzeptiert Pechstein-Urteil -
Bach fordert Aufklärung, Sportinformationsdienst. Frankfurt am
Main 25. November 2009

NORD-WEST-ZEITUNG: Auf glattem Eis, Nord-West-Zeitung.
Oldenburg 08. November 2010

PECHSTEIN Claudia: Ich habe nie gedopt, Pressemitteilung.
Berlin 04. Juli 2009

REINSCH Michael: Klare Ansage vom Macher, Frankfurter All-
gemeine Zeitung, Frankfurt am Main 25. November 2010

REINSCH Michael: Pechstein ist tatsächlich wieder da, Frank-
furter Allgemeine Zeitung. Frankfurt am Main 09. Februar 2011

RÜTTENAUER Andreas: Das Blut der Besten, Tageszeitung.
Berlin 06. Juli 2009

SCHALL Tobias: Wenn der Sport an seine Grenzen stößt,
Stuttgarter Zeitung. Stuttgart 16. März 2010

SCHALL Tobias: Wie viel Exorzismus verträgt der Sport, Stutt-
garter Zeitung. Stuttgart 08. Februar 2011

SCHWAGER Christian: Urteil setzt neue Standards, Berliner
Kurier. Berlin 26. November 2009

SEGI (Kürzel): Blutdoping-Affäre: Claudia Pechstein gesperrt,
Süddeutsche Zeitung. München 04. Juli 2009

SIMEONI Evi: Ich bin nicht überzeugt, Frankfurter Allgemeine
Zeitung. Frankfurt am Main 16. März 2010

SIMEONI Evi: Pechstein-Lager konstatiert „Sauerei“, Frankfur-
ter Allgemeine Zeitung. Frankfurt am Main 27. November 2009

SPORT INFORMATIONSDIENST: Heinze bleibt DESG Präsi-
dent, Focus, München 29. Juli 2012.

SUPERILLU VERLAG: Neues Glück, bald ein Baby?, Berlin 21.
Juli 2010.

TEUFFEL Ferdinand: Gene zeigen, Tagesspiegel. Berlin 05.
November 2009

THOMAS Frank: DOSB weist Forderung der „Top 100“ zurück,
Deutsche Presse Agentur. Hamburg 07. Juni 2010

VÖLKER Markus: Böse sind nur die anderen, Tageszeitung.
Berlin 08. November 2010

VÖLKER Markus: Pechstein dopingfrei, Tageszeitung. Berlin
16. März 2010

ZICKERICK Andreas, LORENZ Andreas: Geschockte Pech-
stein: Ist sie das Opfer dunkler Mächte?, Berliner Kurier. Berlin
26. November 2009

ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN: Aktuelles Sportstudio
vom 04. Juli 2009. Mainz 04. Juli 2009

Expertengespräch Andreas Lorenz

Moritz Belmann (M.B.): *Schon kurz nach der Urteilsverkündung der ISU am 01. Juli 2009 haben Sie im Berliner Kurier (BK) von der Unschuld Claudia Pechsteins geschrieben. Damals stand Aussage gegen Aussage. Claudia Pechstein hatte zu diesem Zeitpunkt weder ihre Blutwerte, noch Mängel in der Verfahrensführung der ISU veröffentlicht. Warum haben sie, im Gegensatz zu der Mehrzahl der Journalisten, für Claudia Pechstein Partei ergriffen?*

Andreas Lorenz (A.L.): Es ist mein absolutes journalistisches Credo, jede neue Geschichte völlig unabhängig von der Vergangenheit zu sehen. Nachtreten, nachkarten oder aufgrund von Vorurteilen jemandem nicht zu glauben, das darf es nicht geben.

Meine Entscheidung, mich für Claudia Pechstein aus dem Fenster zu lehnen, begründete sich meiner Erinnerung auf insgesamt vier Telefonate.

Das erste war mit Grengel, der mir über eine Stunde lang die Ungereimtheiten der Affäre Pechstein erklärte. Jede Nachfrage wurde – meiner Meinung nach – mit höchster Ehrlichkeit bis hin zum Selbstzweifel beantwortet.

Der Schlüssel, sich mit dem Fall Pechstein anders zu befassen als „Sportstar Nummer 297 gedopt“ war definitiv der Deal, den die ISU CP (Claudia Pechstein) anbot. „Tritt zurück und alles bleibt unter dem Teppich.“

Ich hatte das schon einmal bei einem Sportler in einer anderen (Sommer)Sportart erlebt. Also gab es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass es diesen Deal wirklich gab.

Zwei weitere Telefonate bekräftigten diese Wahrscheinlichkeit mit detaillierten Infos bis über die Zweifelgrenze hinaus.

Und, ganz wichtig, ich war überzeugt, dass, falls CP eine notorische Doperin wäre, sie auf diesen Deal eingegangen wäre.

Nicht nur die Doping-Details (falscher Zeitpunkt im Wettkampfkalender, fragwürdiger Indizienbeweis etc.) sondern auch dieses Deal-Ergebnis passte also absolut nicht.

Noch mehr in diese Richtung beeinflusste mich dann ein Gespräch mit einem der führenden Anti-Doping-Forscher Deutschlands. Ich kenne diesen Mann seit über 15 Jahren, schätze seine Arbeit sehr. Er aber hatte deutliche Bauchschmerzen mit der Doping-Verurteilung. Sehr deutliche sogar. Das ging so weit, dass er auch mich ausfragte, was ich denn wüsste. Das war das erste und einzige Mal, dass eines unserer Gespräche so lief.

Wir haben dann all diese Dinge im kleinen Kreis in der Redaktion diskutiert. Und jeder Pechstein-Zweifler bei uns hatte plötzlich ganz andere Zweifel.

Und so kam es, dass wir in der Berichterstattung diese Richtung einschlugen, die zu diesem Zeitpunkt noch von niemandem anderen geteilt wurde.

Auch das noch: In der Folgezeit, in der sich ja fast ein Glaubenskrieg entwickelte, hatte ich intern und extern immer noch ein weiteres Argument. No smoking gun. Dadurch entscheidet sich der Fall CP von allen anderen prominenten Dopingfällen (Fuentes, Jan Ulrich, Marion Jones usw. usf). Keine (andere, oder nennen wir es fundierte) positive Dopingprobe, keine Blutbeutel, keine Geldflüsse zu Dopingärzten, keine Verbindung zu aufgefliegenen Dealern oder Dopinglaboren, kein Geständnis, kein gar nichts.

Ich weiß natürlich, dass ein Restrisiko bleibt. Sozusagen das nordkoreanische Dopinglabor, das ohne von der Außenwelt bemerkt zu werden, direkt unter Claudia Pechsteins Haus gebaut wurde. Oder einfach ein Trick, den vorher noch nie jemand angewandt hat. Aber nach allen vorliegenden Fakten schied das aus, die Zweifel hingegen waren laut und überdeutlich –

deshalb waren meine Zeitung und ich bereit, uns aus dem Fenster zu lehnen.

M.B.: *In der Folge entwickelten Sie sich, mit ihrer Zeitung, zum Vorreiter der Fürsprecher Pechsteins. Viele Kollegen teilten diese Auffassung nicht. Hat Sie dies gewundert? Warum vermittelten Sie und andere Journalisten zwei völlig unterschiedliche Sichtweisen?*

A.L.: Mich wundert im Journalismus und im Leben sehr wenig. Dass andere Journalisten zu anderen Ergebnissen kommen, passiert öfter.

Sicher spielte aber eine Rolle, dass CP von vielen Kollegen als überehrgeizig, sogar als Zicke gesehen wird. Dann fällt es besonders schwer, das Positive zu sehen.

Dass ich so ein Verhalten als amateurhaft sehe, brauche ich nicht zu betonen.

Und, wie oben beschrieben, kümmert mich das aber nicht. Das Verhalten von Sportlern, Trainer oder Funktionären abzukönnen ist in meinem Gehalt mit drin. No worries, no problems. Und Claudia Pechstein war und ist für mich eine normale Athletin.

Leider sind aber viele Kollegen in einem Zustand des Dauerbeleidigtseins durch Sportler, Trainer oder Funktionäre. Das zumindest ist meine Meinung.

Und noch etwas: Dass jemand CP nicht glaubt, kein Problem. Das war zu verstehen. Die fiesen und hinterhältigen Artikel aber über die Art, wie sie um ihr Recht kämpfte, haben mich schon schockiert. „Die gedopte Kuh soll endlich alles zugeben und verschwinden“, sagte ein Kollege am Rande einer Pechstein-PK.

M.B.: *Ihre Zeitung hatte schon immer einen engen Kontakt zu Claudia Pechstein, die einige Zeit als Kolumnisten auftrat. Während der Olympischen Winterspiele in Vancouver veröffentlichten Sie gleich drei Berichte Pechsteins mit ihren Gedanken zu*

den Geschehnissen in Kanada. In wie weit haben Sie von der engen Kooperation profitiert? Wie hat Sie diese Zusammenarbeit in der Außendarstellung beeinflusst?

A.L.: Die Eingangsvermutung ist falsch. CP war immer näher an der Bild oder der BZ als am Berliner KURIER. Wir haben sie allerdings immer als Star gesehen, der unsere Leser sehr interessiert. Also dennoch ausführlich über sie berichtet. Ob CP vor Vancouver schon mal als Kolumnistin für den Berliner KURIER geschrieben hat, weiß ich ehrlich gesagt nicht mehr. Vancouver war meine Idee, die auch im Hause für viel Diskussionen sorgte. Aber inzwischen hatte eigentlich jeder ein Gefühl, dass der Fall CP zum Himmel stinkt. Die Reaktionen der Leser waren überdeutlich pro Pechstein.

Ich glaube nicht, dass wir dadurch mehr Zeitungen verkauft haben. Aber insgesamt hat der Fall Pechstein für den Berliner KURIER in punkto Glaubwürdigkeit und Kampfeslust für eine gerechte Sache sicher eine Menge gebracht. Das leite ich aus zigfachen Reaktionen von Lesern, aber auch Sportlern ab.

M.B.: *Im Laufe der Zeit haben sich immer mehr Experten hinter Claudia Pechstein gestellt. Vor allem nach der Pressekonferenz der DGHO im März 2010 hatte dies eine deutliche Auswirkung auf die Berichterstattung über den Fall. Viele Kollegen schwenkten um und berichteten nun neutraler von den Ereignissen. Hat Sie dies überrascht? Haben Sie sich innerlich gefreut, dass nun die Mehrzahl der Journalisten ihre Position vertraten?*

A.L.: Beeindruckend fand ich, dass Jens Weinreich umschwenkte. Auch wenn er viel mehr hätte tun können, war das eine Sache, die ich ihm als Glaubenskämpfer nicht zugetraut hätte.

Aber Freude? Nö. Ganz ehrlich: Der Schwenk kam viel zu spät. Jeder, der ein Telefon besitzt, hätte schon früher die Fakten erfahren können. Der oben genannte Anti-Doping-Forscher hat seine Zweifel meines Wissens auch gegenüber anderen Kollegen geäußert. Und zwar in der Ebene der absoluten Mei-

nungsmacher in solchen Fällen. Ergebnis: nada (erlauben Sie den kleinen Wortwitz).

Bei einer Boxveranstaltung habe ich einen anderen Anti-Doping-Experten getroffen, noch vor der DGHO-Stellungnahme, der mich deutlich in unserer Linie bekräftigte, aber auch den „totalen Wahnsinn“ für den weiteren Verlauf vorhersagte. Das Rumoren war überdeutlich zu hören, wenn man nur hören wollte.

M.B.: *Im „Fall Claudia Pechstein“ zeigte sich ein interessantes Bild. Boulevardzeitungen, wie ihre, sprachen sich vorrangig für Claudia Pechstein aus. So genannte „Qualitätszeitungen“, wie die Süddeutsche Zeitung oder die Frankfurter Allgemeine Zeitung, standen Claudia Pechstein negativ gegenüber. Haben Sie dafür eine Erklärung? Glauben Sie, dass wenn ihre Sichtweise von einer der „Qualitätszeitungen“ vertreten worden wäre, diese Sichtweise in anderen Medien mehr Akzeptanz gefunden hätte?*

A.L.: Punkt Erklärung: Nein, habe ich keine. Das müssen die Kollegen beantworten.

Punkt Akzeptanz: Definitiv.

M.B.: *Der Anti-Doping-Kampf geht immer weiter. Einen Fall Pechstein wird es auf Grund der Lehren, die sowohl die Anti-Doping-Agenturen, als auch der organisierte Sport und dessen Gerichtsbarkeit gezogen haben, in dieser Form nicht mehr geben. Wie bewerten Sie den „Fall Claudia Pechstein“ rückblickend für die Weiterentwicklung des Kampfes gegen Doping? Ist der indirekte Dopingnachweis noch tragbar?*

A.L.: Für mich persönlich ist der indirekte Dopingbeweis so lange fraglich, bis jede Art eines indirekten Nachweises von der Wissenschaft durchleuchtet und abgesegnet ist. Jäger wollen jagen. Soll heißen: Wenn ich nur Jäger beschäftige, werden weniger Zweifel an der Methode aufkommen, als wenn ich die Methode auch anderen, unbeeinflussten Kapazitäten zur Überprüfung vorlege. Ob das aber immer geschieht ...

Der Fall Pechstein hat meiner Meinung nach dem Anti-Doping-Kampf viel mehr geschadet als geholfen.

M.B.: *Hat sich die Berichterstattung über die Thematik Doping auf Grund dieses Falles geändert? Und wenn ja, wie hat sie sich verändert? Wenn nein, wie sollte eine solche Veränderung aussehen?*

A.L.: Das kann ich schwer beurteilen. Jeder Dopingfall – echt oder angeblich – ist ein Einzelfall. Man kann nicht vom Fall CP auf andere schließen. Ich aber habe mir zum Prinzip gemacht, lieber ein bisschen mehr zu zweifeln. Und das Smoking-Gun-Prinzip sehr wichtig zu nehmen.

Expertengespräch Gerd Heinze

Hinweis: Das telefonische Interview wurde mit Hilfe eines Mikrofons aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Es gilt das gesprochene Wort.

Moritz Belmann (M.B.): *Die Medien haben im Fall Claudia Pechstein eine außergewöhnliche Rolle gespielt. Über keine Sportlerin der jüngeren Geschichte wurde und wird so kontrovers berichtet und diskutiert wie über Frau Pechstein. Wie bewerten Sie die Berichterstattung?*

Gerd Heinze (G.H.): Die Berichterstattung ist erst einmal geprägt und geht an das Klientel, welches sich über dieses Thema natürlich medienwirksam profilieren können und wollen. Diese Journalisten haben sich relativ unrecherchiert der Vorverurteilung angeschlossen und damit letztendlich die Berichterstattung dementsprechend einseitig beeinflusst. Dies hat zur Vorverurteilung zur indirekten Vorverurteilung geführt. Dieses Thema war auch in seiner Individualität und seiner Komplexität sicher nicht einfach. Aber generell war man anfangs nicht bereit sich auf die Seite der Athletin zu stellen.

Die anschließenden Berichtersteller, die sich seriös verhalten und mit abwartender Haltung recherchiert haben, haben sich

mit dem Prozess beschäftigt. Dadurch das am Ende der Sport Informations Dienst (SID) und die großen Agenturen mehr oder weniger Medien waren, die sich an der Vorverurteilung und Spekulation beteiligt haben, wurde das quasi von all den anderen Medien übernommen. Wenn Sie das recherchiert haben, sehen sie, dass sich die Berichte in vielen regionalen Zeitungen eigentlich identisch wiederholt haben und das einfach Berichte von den Agenturen übernommen worden sind. Anstatt eine eigene Position dazu zu haben.

Dann gab es die Medien, die sich eigentlich kritisch fragend auf die Seite Pechsteins gestellt haben. Das sieht man auch am Unterschied zwischen ARD und ZDF zum Beispiel. Wobei sich das ZDF, in diesem Fall, nicht gegen Frau Pechstein gestellt hat.

Eben diese Polarisation, die der Fall Pechstein hervorgerufen hat, ist eigentlich auch bis heute durchgängig. Wobei im Laufe der Jahre sich die Berichterstattung des Großteil der Medien von dieser Vorverurteilung verabschiedet hat und jetzt weitaus loyaler berichtet. Es gibt aber weiterhin noch einige, die natürlich von Doping und so weiter sprechen. Alleine schon die Wortwahl war diskriminierend.

M.B.: *Das fällt sehr stark auf, bei der Analyse der Berichte, dass es einen regelrechten Lagerkampf gab. Zwischen den Befürwortern und den Leuten, die eben gegen Claudia Pechstein argumentiert haben. Sie haben gerade schon die Wortwahl angesprochen. Glauben Sie, dass, bei der Berichterstattung die Persönlichkeitsrechte Frau Pechsteins immer gewahrt blieben, oder gingen einige Journalisten da eindeutig zu weit?*

G.H.: Die sind eindeutig zu weit gegangen. Keine Frage. Die Einen haben das Recht gehabt mit Vorverurteilungen und Mutmaßungen sich ungeschminkt nach außen zu verkaufen. Und haben letztendlich, bis hin zu den Gutachtern, also so genannten Gutachtern, die eindeutig Schuldzuweisungen betrieben haben und sich alles erlauben konnten, ohne, dass Frau Pechstein die Möglichkeit hatte sich zu wehren. Wenn sie sich ge-

wehrt hat, wurde sie von diesen Medien auch nicht wahrheitsgemäß wiedergegeben.

Es ist eindeutig, dass die Leute, die gegen Pechstein argumentiert haben dies für sich nutzen wollten. Die Medien haben ja auch teilweise die unprofessionelle beziehungsweise selbstdarstellerische Position genutzt. Angefangen mit Aussagen Frankes (Prof. Werner Franke), die ja auch politische Dinge mit einbezogen haben. Bis hin zu Aussagen über die Vergangenheit.

Ja es ist ja so, dass am Ende das Problem darin besteht, dass Dopingvergehen und Doping weltweit dazu geführt haben, dass der Sport in starke Mitleidenschaft gezogen worden ist. Weil die Athleten tatsächlich gedopt haben. Weil die gelogen und betrogen haben. Das hat zu einer berechtigten Unsicherheit oder Zweifel an die hohe Leistungsfähigkeit international geführt. Und man hat Frau Pechstein seinerzeit praktisch in gleicher Reihe mit Armstrong und mit allen anderen Dopern auf eine Stufe gestellt. Wer einmal lügt, den glaubt man nicht. Der Sport steht in der Diskussion und unter diesem Gesichtspunkt haben Leute ihren ganzen persönlichen Erfahrungen gesammelt. Ich kann den Werner Franke ja auch verstehen. Der hat sehr viel Unrecht gehört und gesehen und erfahren von gedopten Athleten. Aber hier hat man eigentlich ohne gut zu recherchieren oder ohne die wissenschaftliche Komponente auszureizen sich an dieser Vorverurteilung angeschlossen. Bis hin zu NADA-Vertretern, wie damals Armin Baumert oder sonst wer, ehemalige Verbandsärzte, die alle immer ganz schlau waren und deren Falschaussagen immer wieder in den Medien neu aufgegriffen worden sind.

M.B.: *Sie haben es gerade schon angesprochen. Mit dem Herrn Franke war ein Experte mit dabei, der stark gegen Claudia Pechstein gewettert hat, im Gegensatz zu Herrn Grassmann oder Herrn Ehninger. Jetzt ist aufgefallen, dass die Medien oder besser gesagt die Berichterstattung sich sehr stark daran aufrieb, was ist ein Experte und was ist kein Experte. Glauben Sie, dass die deutsche Medienlandschaft ein Problem mit dem Begriff Experte hat?*

G.H.: Ja sicher. Der Begriff ist ja mehrdeutig. Also in sofern, angefangen bei so genannten Medienexperten. Die sich selber so benennen. Die selber nicht wissenschaftlich in der Lage sind alles klar zu erkennen. Das ist ja auch nicht immer ihre Aufgabe. Die dann aber so genannte Dopingexperten wegen schlechter Recherche als diese Experten verkaufen. Sie wissen das selber. Hauptsache es wird was gemeldet. Eine Negativmeldung ist immer besser.

Das ist sicher eine schwierige Situation gewesen. Ich muss das noch einmal sagen, man hat sicher daraus gelernt. Aber der Anfang war dadurch belastet, dass man mit der ISU eine Schweigepflicht hatte und damit der ganze Sachverhalt erst nach Monaten richtig an die Medien gelangte. Das war sicher ein Fehler. Den würde ich so heute, auch wenn es diese Vereinbarung mit der ISU gegeben hätte, anders regeln.

M.B.: *Oft haben Verbände ein Problem. Sie sind finanziell abhängig von den Medien. Weniger Übertragungen bedeuten weniger Einnahmen. Bei Erfolgen werden die Athleten gelobt. Bei Misserfolgen kritisiert. Bei einem angeblichen Dopingfall werden die Sportler und die Sportart hinterfragt. Im schlimmsten Fall ziehen sich die Medien aus der Sportart zurück. Wie schätzen Sie dieses Konstrukt ein? Gerade im Hinblick auf die Erfahrungen, die Sie im Fall Pechstein gemacht haben.*

G.H.: Wir sind eigentlich mit einem blauen Auge davon gekommen. Wir haben uns immer bemüht unsere Partner über den Stand des Verfahrens und über den Stand der Erkenntnisse in diesem Fall zu informieren. Dazu muss man auch sagen, dass wir, zu dieser Zeit mit den anderen Athletinnen und Athleten in unserem Verband immer noch mediale Leistungsträger hatten. Dadurch haben wir im Fernsehen eigentlich keine Einschränkungen erfahren.

Bei den Sponsoren, muss man sagen, hatten wir auch Glück mit unseren Partnern. Wir hatten immer engen Kontakt und die Partner haben an unsere Ehrlichkeit geglaubt und uns nicht im Stich gelassen. Es stand sicher auch oftmals an der Kante, a-

ber der Misserfolg und die Einschränkungen waren in erster Linie im Fall der Athletin selbst. Wir hatten es sicher nicht ganz einfach neue Sponsoren oder wieder Anschluss an alte Sponsoren zu finden. Aber im großen und ganzen hatten wir mehr Probleme bei unseren Zuwendungsgebern (BMI, etc.).

M.B.: *Die DESG agierte im Prozess als selbstständige Partei und stellte sich während der Verhandlungen, nach Aussagen Pechsteins, auch offen gegen den eigenen Weltverband (ISU). Welche Reaktionen haben Sie auf Grund dieser Haltung innerhalb des Sports erhalten?*

G.H.: Generell muss man sagen, dass die Vertreter des Sports in Deutschland, dem Verband jedenfalls Anerkennung dafür gezollt haben, dass wir uns auf die Seite der Athletin gestellt haben. In dem Sinne, dass man so lange um eine Athletin kämpft, bis die Unschuldsvermutung entweder greift oder nicht greift. Das Auftreten wurde ja auch schlussendlich durch Herrn Bach (Dr. Thomas Bach Präsident des DOSB) und von der Mitgliederversammlung des DOSB anerkannt.

Es gibt immer zwei Dinge. Das eine ist die interne, das andere ist die externe Kommunikation. In der internen Kommunikation haben uns viele meiner Kollegen hinter verschlossenen Türen die Daumen gedrückt. Allerdings muss ich sagen, dass es hier eine moralische Unterstützung war. Ansonsten stand der Verband mit seinen Auswirkungen alleine dar.

M.B.: *Während der zweijährigen Sperre wurde Claudia Pechstein sehr deutlich. Mehrfach sprach sie auf ihrer Internetseite und in ihrem Buch von „Hexenjägern“ in den Medien. Auch gegenüber Kritikern fand sie deutliche Worte. Hätten Sie sich manchmal eine besonnenere Wortwahl gewünscht? Hat diese Strategie in den Medien nicht auch zur Forcierung der Kritik geführt?*

G.H.: Das ist sicher eines der Punkte. Auch die Öffentlichkeitsarbeit der Pechstein Partei, dass muss man ja auch immer sagen, das geht nicht immer nur von Frau Pechstein aus, polarisiert. Ich persönlich denke erst einmal, dass bei Jemanden, der

derart verletzt und wund geschlagen worden ist, die Berechenbarkeit und die Auswirkung von Worten in solcher Situation nicht überzubewerten ist. Das muss erst einmal Jeder selbst mit machen. Claudia Pechstein lag in so einem psychologischen Tief und eigentlich ist das bis heute noch nicht abgeschlossen. Claudia Pechstein ist eine Athletin, die sehr kontrolliert und zielgerichtet ist, sehr professionell arbeitet. Die Diplomatie ist nicht Gegenstand ihres Handelns, sondern sie geht immer gerade auf bestimmte Dinge zu. Das hat sicher auch Kritik entwickelt und hätte auch nicht meiner Wortwahl entsprochen. Aber ich muss sagen, dass man unter Hinblick auf ihre Persönlichkeit und ihres Charakters das erwarten kann. Sie ist so. Wenn sie nicht so wäre, hätte sie sich wahrscheinlich schon eingetunnelt oder schon aufgehört. Eins von beiden. Weil es so ist. Ich sage immer, jeder andere Athlet oder Athletin, der oder die in eine ähnliche Situation gekommen wäre, wäre von der Bildfläche verschwunden. Claudia Pechstein hat es nur über diese Gegenwehr überhaupt geschafft, schrittweise Partner zu finden, die bereit waren sich an ihre Seite zu stellen.

Der Fall war auch insgesamt eine Situation, die von medizinischer Seite Neuland war. Da hatte Keiner eine Ahnung. Es war sehr schwer war überhaupt an die Leute heranzukommen, die Ahnung hatten. Claudia Pechstein hat mit ihrer offenen und ehrlichen Art Partner gefunden, die teilweise uneigennützig für sie gearbeitet haben.

Also hier kann man sich das ein oder andere in der Wortwahl sicher anders wünschen, aber am Ende muss beachtet werden, dass habe ich Ihnen ja schon vorher gesagt, dass andere Personen (Journalisten, Dopingexperten, etc.) in der Berichterstattung ja auch keine besonnene Wortwahl gewählt haben. Warum wird das dann von ihr verlangt? In sofern ist das immer ein Geben und ein Nehmen. Die harte Schale, die sie nach außen hin vertritt ist nicht ihre wahre Lebensphilosophie. Sie weint heute noch so manchen Tag. Weil einfach ihre gesamte Leistung zerstört worden ist. Sie ist immerhin die erfolgreichste deutsche Wintersportlerin. Sie hat eine internationale Reputation. Hat eine weltweite Anerkennung. National vom Präsidenten bis sonst wohin. Als zweifache Fahnenträgerin bei Olympischen Spielen.

Als Polizistin. Sie hat heute noch, oder wieder eine sehr hohe internationale Anerkennung. Weit mehr im Ausland als zu Hause. Das sind ja Sachverhalte, die sich ein normaler Leser nicht vor Augen hält. Bei ihr wird jedes Wort auf die Waagschale geworfen, was bei Anderen wie selbstverständlich niedergeschrieben wird. Die müssen sich dazu auch nicht äußern. Wir hatten ja viele Dinge, bis hin in die Sportpolitik, wo Keiner bereit war zu dieser Zeit eine loyale Haltung gegenüber der Athletin einzunehmen.

M.B.: *Hat sich die Berichterstattung über die Thematik Doping, auf Grund dieses Falles geändert? Also haben die Journalisten aus diesem Fall gelernt? Wenn ja, was hat sich verändert? Wenn nein, was sollte sich verändern?*

G.H.: Da bin ich eigentlich kein guter Ratgeber. Ich hatte Ihnen ja schon gesagt, dass das Dopingvergehen als strafbare Handlung und als Betrug gilt, der auch weiterhin von allen ehrlichen Personen im Sport verurteilt wird. Wir als Verband bemühen uns von Anfang an, dass kein Missbrauch erfolgt. Es hat, und das muss ich noch einmal deutlich sagen, keinen Beweis für ein Dopingvergehen in unserem Verband gegeben. Das sind Einzelfälle. Man muss dies in der Tat als Einzelfall herausstellen. Es hat ja nichts damit zu tun, dass man das verurteilt wenn das so ist. Alles das, was um Radsport oder unfaire Sportler international passiert, da habe ich kein Problem damit, dass man dann auch kritisch darüber berichtet.

Die Veränderung sollte dahin gehen, dass es wichtig ist, dass man gut recherchiert und die Vorverurteilung dadurch einschränkt. Da sollten die Journalisten doch noch einmal drüber nachdenken. Sie sollten fairer mit Athleten umgehen.

Ich sage noch einmal. Pechstein ist nicht vergleichbar. Der indirekte Dopingnachweis hat viele Facetten. Indirekter Dopingnachweis ist ja nicht nur Blut. Wenn nämlich, nachweislich Jemand mit Drogen oder Dopingmitteln gehandelt hat und ein Anderer belegt dies, dann ist dies auch ein indirekter Nachweis. Obwohl der Athlet ja gar nicht involviert war. In dem Fall Claudia Pechstein ging es um das Blutbild oder den so genannten Blut-

pass. Das war die große Ungerechtigkeit in diesem Fall. Ein einzelner Wert aus dem gesamten Blutbild wurde als Beweis herangezogen. Dazu kam, dass die ISU diese Werte schon viele viele Jahre hatte und darüber nicht informiert hat. Weder die Athletin, noch den Verband. Deshalb waren wir unwissend. So genannte Mediziner oder der Kuipers in diesem Fall, die alle keine Hämatologen sind, haben alle nur in eine Richtung gedacht. Das war eigentlich die große Ungerechtigkeit. Vor allem weil, acht Tage nachdem das Urteil verkündet worden ist, die WADA die neuen WADA-Regeln zum neuen Blutpass eingeführt hat. Wonach zehn der vielen Werte auffällig sein müssen. Dies muss dann noch durch einen Stab geprüft werden und so weiter. Der Entwurf dieser WADA-Ordnung, der neuen Regeln zum Blutpass, wurde uns während der Cas-Verhandlung vorgelegt als Entwurf durch die Cas-Richter. Mit der Bitte, dass die Parteien, also sprich die ISU, die Frau Pechstein Partei und wir, dazu eine Stellungnahme abgeben sollten, also wie wir das finden. Wir hätten das schon nach fünf Minuten abgeben können, weil dies die richtige Vorgehensweise gewesen wäre. Der Cas wusste dies und hat trotzdem anders entschieden. Wenn man den indirekten Dopingnachweis nach diesen Regeln führt, dann argumentiert man auf ganz anderer Basis als bei Frau Pechstein. In sofern hätte sie nach den eigenen Regeln gar nicht gesperrt werden dürfen.

Diese Dinge haben wir den Journalisten auch erklärt. Letztendlich müssen die Journalisten in solch schwierigen Fragen besser recherchieren und sich informieren. Es ist sicher eine ungeheure Herausforderung. Für die Verbände und alle anderen Akteure sind die wissenschaftlichen Herausforderungen in dem Kampf gegen Dopingmissbrauch enorm gestiegen. Ich denke, dass man immer offen und kritisch damit umgehen sollte mit dem Dopingvergehen. Aber man muss die Vorverurteilung abschaffen, so lange ein eindeutiges Vergehen nicht nachgewiesen ist. Da wird zu viel hineininterpretiert und zu viel spekuliert. Sie sehen ja selber, wenn Sie das verfolgen, wie ungerecht und unterschiedlich in unterschiedlichen Dingen international damit umgegangen wird. Wie mit den unterschiedlichen Entscheidungen und Bewertungen des Cas umgegangen wird. Dann sieht

sich eine Athletin wie Frau Pechstein auch immer im Vergleich. Da fühlt sie sich dann noch mehr ungerecht behandelt.

E-Mail eines deutschen Journalisten

Hinweis: Diese E-Mail wurde vom Verfasser nicht freigeben und deshalb anonymisiert. Die E-Mail wurde am 13. Mai 2013 an meine private E-Mail-Adresse mo_judo@yahoo.de gesendet.

Hallo Herr Belmann,

Ihre Anfrage hatte mich durchaus erreicht. Nur hat mir der präpotente Ton wenig behagt, so dass ich in diesem Fall mit meiner Gepflogenheit gebrochen und Abstand davon genommen habe, einem angehenden jungen Kollegen eine Antwort zu schicken.

Da Sie ja offenbar fest an das glauben, was Pechsteins Partei nimmermüd unters Volk streut: Das Folgende ist unter zweien und nicht zur Weiterverwendung geeignet.

Von welchen Lehren (Frage 8), von welchem schnellen Urteil (Frage 7) sprechen Sie? Und vor allem: von welchen Experten (Frage 5)? Blutexperten - klar. Dopingexperten? In keinster Weise.

Unsere gültige Einschätzung, die weiter von führenden Doping-Experten (also nicht von Leuten wie einem Krankenhaus-Arzt, Kinderarzt oder Honorargutachtern) gestützt wird, ist nicht widerlegt worden. Es könnte so sein. Es muss keineswegs so gewesen sein. Da aber für Dopingbetrug Hämatologen nur wissenschaftliche Messknechte, in keinem Fall aber geeignete Fahnder sein können, hier ein paar Hinweise, die bei Pharmabetrugsfällen entscheidend mit reinspielen.

Erstens und grundsätzlich: Wie kam es eigentlich dazu, dass Pechsteins rebellische Blutwerte über Jahre so wunderbar mit dem Wettkampfterminkalender korrelierte?

Zweitens: Als Analytiker der Pechstein-Affäre und gerade auch meiner Artikel wird Ihnen nicht entgangen sein, dass die Nada kurz nach P.'s Sündenfall diskret auf Recherche ging, ob denn diese seltsamen Blutwerte - bis dahin quasi einzigartig in der Sportwelt - nicht auch bei anderen Athleten auftreten. Eine richtige, faire Maßnahme: Mehr solcher anomalen Werte bei anderen Athleten hätten Pechstein ja entlastet - und sie übrigens schon im ISU-Verfahren gleich zu Anfang gerettet; es hätte niemals den Fall P. gegeben. Blutwerte, die wenigstens hin und wieder mal so vorkommen, sind ja nicht mehr sooo extrem ungewöhnlich (denken Sie nur, wie lange P.'s "Experten" später noch an der vermeintlichen Ursache tüftelten, bis eine "mögliche", nicht "unausweichliche" physische Erklärung gefunden war) - und nicht extrem ungewöhnliche Werte hätten zu- recht für eine Verurteilung nicht ausgereicht.

Und siehe da: tatsächlich wurde die Nada fündig!

Das Dumme nur: Die Funde der Nada belasten P. erst recht, und ganz massiv. Denn die Nada hat die Werte nicht irgendwo im Sport gefunden. Sondern im Eisschnelllauf, bei zwei Pechstein-Kolleginnen.

Wenn wir jetzt scharf nachdenken (nicht wie ein braver Doktor, der bei einer untrainierten Hausfrau nach physiologischen statt bei einer Hochleistungssportlerin in einer Hochdopersportart nach pharmazeutischen Ursachen sucht):

Eine höchst seltene Blutzell-Anomalie, im Sport praktisch nie gesehen, von einer arglosen Hämatologen-Gemeinde über ein Jahr lang verzweifelt gejagt - diese Anomalie findet sich nicht nur bei der Dame P. Sondern zeitnah - wenige Wochen darauf - auch bei zwei weiteren Eisschnellaufdamen. Bei zwei deutschen Athletinnen.

Eine davon Pechsteins direkte Trainingskollegin B.K.

Kleiner Vorschlag: Beantworten Sie mir ansatzweise plausibel, wie das möglich ist auf Grundlage der für Sie ja offenbar gel-

tenden Hämatologen-Erkenntnis, dass Claudi den Defekt von Papa Pechstein vererbt bekam. Dann können wir gerne reden. Drei Lösungsvorschläge vorab für dies sagenhafte Phänomen:

1. Papa Pechstein hat sein Kugelsichelzell-Problem versehentlich neben Claudi auch anderen, fremden Damen weitervererbt. Wär' was für die BILD-Zeitung.

2. Pechsteins vom Papa ererbte Kugelzell-(Sichelzell?)Anämie ist zwar eine Weltneuheit im Sport, zugleich aber verdammt ansteckend. Zum Glück jedoch nur innerhalb ein und derselben Sportdisziplin: Eisschnelllauf, Damen. Damit ist auch der Infektionsweg klar: Über die Kufen von DEUTSCHEN Schlittschuh-Damen. (Wären Sie so nett, einen entsprechenden Fragenkatalog an die von Ihnen bemühten "Experten" zu schicken? Die müssten ja glücklich sein, plötzlich auf engstem Sportler-Raum so viele extrem seltene Anomalien zu haben)...

3. Die Papas von P. und den beiden anderen Damen sind Drillinge, die bei der Geburt getrennt wurden. Insofern ist das Ganze letztlich eine romantische Geschichte: Über Claudis Blut-anomalie findet eine verlorene Familie zusammen.

beste Grüße



PS: Betrachten Sie einmal Pechsteins Leute, insbesondere ihren omnipräsenten Türsteher-Freund mit weißrussischem Background und Hells-Angels-Nähe. Lesen Sie dazu Pechsteins neuestes Klagelied auf ihrer Website, bezüglich der SPD und ihrer Absage. Und googeln Sie mal, ob und warum dieser Rambo tatsächlich Hausverbot im Bundesparlament erhalten hat.

All das gehört zu einer guten Doping-Recherche. Für einen auffälligen Physio-Befund allein werden Sie immer Wissenschaftler finden, die es irgendwie hergeleitet kriegen - schon, weil es da ist. Und wenn sie dafür Jahre brauchen.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift